Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 309. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 6. Juli 1878.**

Die kirchliche Politik der Hohenzollern.

Die Politik Preußens zeichnete sich auf religiösem Gebiet fast allgemein durch die größte Toleranz aus und nur die Uebergriffe der Kirche auf weltliches Gebiet wurden mit Entschiedenheit zurückgewiesen. So hat Friedrich der Große, der in vieler Beziehung der jetzigen Gesetzgebung zum Muster dient, entschieden jede Einmischung zu Gunsten gewisser Unterthanen verweigert, welche sich kirchliche Strafen zugezogen hatten. Seine Vertheidigungspolitik war dagegen nicht weniger entschieden, als die jetzige. Er sagte dem Papste mit großer Bestimmtheit, daß er „ihm so wenig wie einer anderen Macht gestatten würde, die Gewissensfreiheit seiner preußischen Unterthanen in Schlesien zu beschränken," und ebenso wies er mit Entschiedenheit den Anspruch der Curie zurück, daß alle Kinder aus gemischten Ehen katholisch erzogen werden sollten. Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm II. suchte in einem Codex, der bis 1850 in Kraft blieb, die Beziehungen zwischen Kirche und Staat der Politik seiner Dynastie gemäß zu definiren. Dieser Codex, „das allgemeine preußische Landrecht," welches dem einzelnen Bürger fast die vollste Gewissensfreiheit gewährt, enthält auch Bestimmungen in Betreff der kirchlichen Gesellschaften. Eine derselben lautet folgendermaßen: „Jede kirchliche Gesellschaft ist verpflichtet, von ihren Mitgliedern Verehrung für das göttliche Wesen, Gehorsam gegen die Gesetze und Treue gegen den Staat zu verlangen, und ernste, moralische Ansichten unter ihnen zu verbreiten." Müssen wir da nicht erstaunt sein, daß es heute als Verfolgung bezeichnet wird, wenn man umgekehrt verlangt, es solle nichts gegen diese Grundsätze gelehrt werden! Der ganze Codex hatte den Zweck, „clericalen Excessen" vorzubeugen, sowie jede Bedrückung des individuellen Gewissens zu verhindern. Der nationale Charakter der anerkannten römisch-katholischen Kirche wurde sorgfältig bewahrt, indem die Einführung päpstlicher Bullen oder auswärtiger bischöflicher Jurisdiction ohne besondere Genehmigung des Staates auf das Strengste untersagt war.

Was das Eigenthum betrifft, so hatte die katholische Kirche in Deutschland in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wenig Grund zur Klage. Aber die meisten ihrer weltlichen Besitzungen gingen zur Zeit der Revolution verloren, welcher die Kriege Napoleons und die Auflösung des Deutschen Reiches folgten. Nach dem endlichen Sturz Napoleons fand sich Preußen als eine leitende protestantische Macht, aber mit einer bedeutenden katholischen Bevölkerung, für welche gesetzliche Bestimmungen getroffen werden mußten. Nach den längeren Verhandlungen zwischen Niebuhr und Gonsalvi wurden sieben katholische Diöcesen geschaffen und ausgestattet, unter der Bedingung, daß die preußische Krone bei der Wahl der Bischöfe eine Stimme haben sollte. Dieses Resultat hat man in einer von der preußischen Regierung sanctionirten päpstlichen Bulle festgestellt und bekannt gemacht, und es trat nun ein neues Geschlecht von „armen und zelotischen" Bischöfen auf, welche durch ihren Streit über gemischte Ehen bald bewiesen, daß die Tage des Conflicts zwischen Staat und Kirche noch nicht vorüber seien. Die traditionelle Politik der Nachsicht mußte aufgegeben und summarische Maßregeln gegen die widerspenstigen Bischöfe von Köln und Posen ergriffen werden. Man brachte sie im Jahre 1837 wegen Nichtachtung der Regierung und Ungehorsam gegen die Gesetze in das Gefängniß.

Bald nach der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. schloß man aber wieder einen Waffenstillstand, in welchem der Kirche alles gewährt wurde. Dieser Waffenstillstand dauerte bis zum ersten Reichstage im Jahre 1871, wo der lange glimmende Conflict aufs Neue in hellen Flammen aufloderte. Die Geschichte dieser neuesten Bewegung und ihre Besiegung durch die Kirchengesetze ist bekannt. Wenn der Kaiser im Jahre 1873 und in den jüngsten Tagen der künftige Erbe der deutschen Krone in entschiedener Weise römisch-hierarchische Prätensionen zurückwiesen, so haben diese echten Hohenzollern ebenso sehr im Geiste ihrer Vorfahren gehandelt, als ihre Zeit verstanden, welche von ihnen das erlösende Wort verlangte.

Frauenrecht.

Von **Th. Wellmann.**

Unsere Rechtszustände. 2.

Das A. L.-R. läßt vertragsmäßige Abänderungen zu Gunsten der Frauen zu, welche auch in England in weitem Umfange üblich, in Frankreich durch Buch III. Tit. V. Cap. 1 des code civil beschränkt sind. Die Frau kann nicht nur, wie bereits erwähnt wurde, ihre gesetzliche Pflicht, dem Manne an jeden von ihm gewählten Wohnort zu folgen, durch Vertrag aufheben, sondern auch ihr gesammtes eingebrachtes Vermögen für vorbehaltenes erklären und dadurch der Verwaltung und dem Nießbrauch des Mannes völlig entziehen. Dasselbe steht den Verwandten und Freunden betreffs der von ihnen der Frau gemachten Zuwendungen zu. Was noch mehr zur Sicherung der Frau geschehen könnte, läßt sich doch gewiß nicht absehen. Es ist die freie Ehe der spätern Römerzeit und wenn solche Verträge nicht oft vorkommen, so liegt das nicht am Rechte, sondern an der Sitte und Anschauung des Volkes, welches nicht die Trennung, sondern die Gemeinschaft der Güter als dem wahren Begriffe der Ehe entsprechend erachtet. Von diesem Begriffe einer genossenschaftlichen Einheit mußte das Gesetz in seinen eigenen Bestimmungen ausgehen, wenn es dem Volksbewußtsein und dem Wesen der Sache entsprechen wollte. Es wird wohl Niemand leugnen, daß die Ehe auch als rein bürgerliche Einrichtung eine Vereinigung zweier Personen zu gemeinsamem Leben und gemeinsamen Zwecken ist. Eine solche Vereinigung kann und muß rechtlich als ein Wille gedacht werden, wenn sie überhaupt wirksam werden soll, und daß die Darstellung dieses Willens nach außen dem Manne übertragen ist, liegt in unserem noch immer lebendigen Volksbewußtsein, welches die Last der Lebensarbeit und den Kampf mit der Außenwelt als Mannestheil ansieht. Aber schutzlos ist die Frau auch dann nicht, wenn sie sich völlig dem Gesetze anvertraut. Dieses hat jedem Rechte des Mannes eine entsprechende Pflicht gegenübergestellt, deren Geltendmachung die Frau nicht nur im gewöhnlichen Prozesse, sondern in noch leichterer Weise vor dem nach freier Ueberzeugung erkennenden Ehegerichte und Vormundschaftsgerichte bewirken kann. Dem Rechte der Verwaltung und des Nießbrauches des Frauenvermögens entspricht die Pflicht standesgemäßen Unterhaltes der Familie, dem Rechte auf die Person der Frau die Pflicht vernünftiger Behandlung, der Bestimmung über die Kinder die Pflicht guter Erziehung. Jede Verletzung einer dieser Pflichten hat gesetzlich den Verlust des entsprechenden Rechtes zur Folge. Wegen ihres eingebrachten Vermögens ist die Frau schon dadurch geschützt, daß der Mann ohne ihre Einwilligung weder Grundstücke noch ausstehende Forderungen, die der Frau gehören, veräußern, verpfänden oder sonst abhänden bringen, überhaupt gerichtliche Angelegenheiten, welche die Substanz des Eingebrachten betreffen, nur mit Zuziehung der Frau betreiben kann. Ueber die eingebrachten beweglichen Sachen hat der Mann zwar freie Verfügung, die Frau aber kann ihre Ansprüche gegen den Mann auf demnächstige Zurückgabe oder Entschädigung ohne seine Einwilligung auf seine Grundstücke eintragen lassen, hat im Concurse das Vorzugsrecht, den Gläubigern ihrer Mannes gegenüber das Recht, daß die Einkünfte ihres Vermögens zunächst zum standesgemäßen Unterhalte von Frau und Kindern und erst die verbleibenden Ueberschüsse zur Abzahlung der Schulden des Mannes verwendet werden, zu denen auch die von der Frau selbst gemachten und vom Manne genehmigten Schulden gehören. Auch die Curkosten und Proceßkosten der Frau muß der Mann tragen, denn er hat die Person, die Ehre und das Vermögen seiner Frau in und außer Gerichten zu vertheidigen. Der Grundstock des eingebrachten Vermögens kann von den Gläubigern des Mannes nie angegriffen werden: die hieraus entstehenden Interventionsprocesse sind ein bekanntes Leiden der Gerichte, werden aber in den meisten Fällen und wenigstens nach meiner Erfahrung in neuerer Zeit häufiger als früher durch Anerkenntniß des Einspruches erledigt. Die Bestimmung des § 211, Th. II, Tit. 1 A. L.-R.: „Was die Frau in stehender Ehe erwirbt, erwirbt sie der Regel nach dem Manne", hat mehrere Ausnahmen: Erbschaften, Geschenke, Glücksfälle, Anschaffungen aus dem Eingebrachten, Ersparnisse des vorbehaltenen Vermögens, Einkünfte eines besonderen Gewerbes der Frau gehören der letzteren, sofern sie in Grundstücken und Forderungen angelegt und auf den Namen der Frau geschrieben werden und wenn die Arbeiterin ihr Wochenlohn für sich und ihre Kinder verwendet, statt es dem Manne zum Vertrinken zu geben, so ist sie gesetzlich in ihrem Rechte. Denn auch unmittelbar gegen den Mann steht der Frau wegen wirthschaftlicher Schlechtigkeit zu:

1) die Klage auf Unterhalt oder der Einwand des nothwendigen Bedarfs gegen den Anspruch des Mannes auf Herausgabe von Einnahmen;

2) die Entziehung der Verwaltung und des Nießbrauches und Uebertragung auf die Frau. Der § 256, Th. II, Tit. 1 A. L.-R. sagt ausdrücklich: „So lange der Mann seiner Frau und den mit ihr erzeugten Kindern den nach Verhältniß ihres Standes nothwendigen Unterhalt gewährt, ist die Frau ihm die Verwaltung und den Nießbrauch des Eingebrachten zu entziehen nicht berechtigt." Dagegen § 258: „Wenn aber der Mann diese Verbindlichkeit nicht mehr zu erfüllen vermögend ist: so kann die Frau ihr Eingebrachtes zurückfordern und allenfalls auf Eröffnung des Concurses über das Vermögen des Mannes antragen;"

3) steht der Frau wegen unordentlichen Lebenswandels des Mannes und versagten Unterhaltes die Scheidungsklage zu.

Wie mit dem Vermögen, so ist es auch mit der Person der Frau. Der Mann unterliegt wegen schlechter Behandlung der Frau dem Strafgesetze, welches Klagen wegen Beleidigung und Mißhandlung auch unter Eheleuten zuläßt. Schon eine Bescheidung vom 28sten Januar 1812 besagte, daß dem Ehemann ein Züchtigungsrecht gegen seine Frau nicht zustehe und bestätigte ein Urtel des Criminalsenates zu Breslau, wodurch Jemand wegen Mißhandlung seiner Ehefrau mit mittelbarem tödtlichem Erfolge zu sechsjähriger Arbeitsstrafe verurtheilt war. Ferner aber sind nicht blos Nachstellung nach dem Leben und lebensgefährliche Thätigkeit, sondern auch Verleumdung, grobe und widerrechtliche Kränkung der Ehre und Freiheit, unter Personen mittleren und höheren Standes schon wiederholte, muthwillige, wenngleich geringe Thätlichkeit und Beschimpfung, endlich ganz allgemeine Unverträglichkeit und Zanksucht, „wenn sie zu einem solchen Grade der Bosheit steigen, daß dadurch des unschuldigen Theils Leben oder Gesundheit in Gefahr gesetzt wird", lauter Scheidungsgründe, welche die Frau berechtigen, schon während des Scheidungsprocesses auf Kosten des Mannes von ihm getrennt zu leben. Die als Angriff gegen unser Gesetz gebrauchte haarsträubende Leidensgeschichte der zarten und schönen jungen Frau, die trotz der abscheulichsten Behandlung nicht zur Scheidung gelangen konnte, muß nothwendig in mangelnden Beweisen oder sonstigen Fehlern der Proceßführung ihren Grund haben. Das Gesetz duldet solches Unrecht nicht: ihm ist die Frau weder Sclave noch Kind, sondern ebenbürtige Genossin des Mannes, die auch bei der Erziehung der Kinder mitzusprechen hat. Zunächst kann der Vater das Kind vor dessen zurückgelegten vierten Jahre wider den Willen der Mutter ihrer Aufsicht und Pflege nicht entziehen, und die Entscheidung eines Streites darüber erfolgt unter Zuziehung beiderseitiger Verwandten durch das Vormundschaftsgericht „ohne Zulassung eines förmlichen Processes." Dieselbe, auf freiem Ermessen beruhende Bestimmung des Vormundschaftsgerichtes tritt bei allen Meinungsverschiedenheiten der Eltern über die Erziehung und Behandlung der Kinder ein, namentlich aber dann, wenn Eltern ihre Kinder grausam mißhandeln, zum Bösen verleiten oder ihnen den nothdürftigen Unterhalt versagen. In solchen Fällen kann auf Anrufen der Mutter die väterliche Gewalt beschränkt oder auch ganz aufgehoben, die Erziehung der Kinder der Mutter allein oder anderen Personen übertragen werden. A. L.-R. Th. II Tit. 2 §§ 90, 91, 255—259, 266. Es ist also auch hier nicht richtig, daß das Gesetz den Richter zwingt, trotz entgegenstehender Ueberzeugung dem Vater das Verfügungsrecht über die Kinder auch dann zu wahren, wenn es zum Verderben der Kinder ausgeübt wird; vielmehr ist gerade in allen Ehe- und Familiensachen der freien richterlichen Ueberzeugung der weiteste Spielraum gelassen und daher die Beweisführung in diesen Sachen leichter als in anderen. Die Schuld der ehelichen Zerrüttung trifft nach der Erfahrung des Richters eben so oft, wenn nicht öfter, die Frau als den Mann. Ein tüchtiges deutsches Weib zieht und erzieht sich noch heute wie vor 1000 Jahren ihren Mann; es giebt der letzteren wenige, die so verdorben wären, daß sie nicht in Ordnung gebracht werden könnten, und die Mehrheit derer, die verbummeln, kommt auf Rechnung des Spruches:

> Sechsmal sechs ist sechsunddreißig
> Und der Mann ist noch so fleißig
> Und die Frau ist lüderlich,
> Geht die Wirthschaft hinter sich.

Getrennte Rechtsverhältnisse zerstören gar leicht auch die sittliche Einheit; die doppelte Verwaltung hat Verwirrung und doppelte Ausgaben im Gefolge und schädigt den heilsamen Einfluß der Frau auf die wirthschaftliche Erhaltung des Ganzen. Eine Ehe, welche genau nach den Vorschriften des A. L.-R. eingerichtet und fortgeführt wird, könnte überall für ein Muster gelten. Freilich läßt sich die Gesinnung, auf welcher alle Sittlichkeit beruht, durch Polizei und Gericht nicht erzwingen, sondern nur in ihren äußersten strafrechtlichen Erscheinungen nothdürftig bekämpfen. Ehe und Familie beruhen auf der Liebe, welche kein Richterspruch ersetzen, noch die aus dem Mangel entstehenden Reibungen und Zerrüttungen verhüten kann. Der Richter und selbst die allgegenwärtige Polizei kommen stets zu spät, um den Schaden zu verhüten, und weil dieser unschätzbar ist, läßt er sich auch nachträglich nicht ersetzen. Dasselbe gilt für alle Erscheinungen, die aus der Familienlosigkeit und der dadurch erzeugten unsittlichen Gesinnung als Krankheit des Volksgemüthes hervorgehen. Vaterlandsliebe, Rechtssinn, Ehrfurcht vor der Obrigkeit, liebevolle Treue gegen den König wachsen und gedeihen nur in der heilsamen Zucht und festen Sitte des Hauses: wo diese fehlt, kann auch der Strafrichter die Krankheit nicht heilen, sondern nur mit mühsamer Gewalt ihr allzerstörendes Umsichgreifen äußerlich eindämmen und Ausnahmegesetze gleichen den Giften, durch welche eine Krankheit gehoben wird, aber anderes Siechthum an die Stelle tritt. Sie verderben gar zu leicht nicht nur das Recht, sondern auch die Gesinnung, und doch können sie als Zwangsjacke gegen Tobsucht nothwendig werden. Es muß der umfassendsten Erwägung unserer Gesetzgebung überlassen werden, ob die Socialdemokratie weniger volksverderblich ist, als die Jesuiten: aber es muß auch dafür gesorgt werden, daß mit dem kranken Gliede nicht zugleich der gesunde Organismus geschädigt werde. Zu leugnen ist es nicht, daß die wiederholten Angriffe auf die ehrwürdigste und segensreichste Persönlichkeit, die je auf einem Königsthrone gesessen hat, weit über Kotzebue's Ermordung hinaus den tiefkranken Zustand der deutschen Gesellschaft bekunden: soll die Benutzung dieser Scheußlichkeiten zu politischen Parteizwecken nicht abermals alles Recht und alle Freiheit vernichten, so muß das deutsche Bürgerthum sich wie ein Mann gegen die eingerissene und in Wahnsinn ausgeartete Zuchtlosigkeit erheben. Freies Recht bedingt strenge Sitte. Der Wegweiser dazu und der einzige, wahre Arzt ist das Christenthum, aber nicht das priesterliche, sondern das lebendige Wort des Heilandes und seiner Sendboten selbst, welches, im Hause und der Gemeinde waltend, Sinn und Sitte reinigt und befestigt, aber durch Dogmenwust und Formelkram in dieser wahrhaft erlösenden Wirkung beeinträchtigt wird. Freilich bedarf es allgemeiner Formen und Formeln, um die Gemeinde zusammen zu halten: aber je einfacher die Wahrheit ausgedrückt wird, um so tiefer und gehaltvoller wirkt sie für die religiöse und sittliche Erhebung des Gemüthes, auf welcher alle Religion und mit ihr alles Frauenrecht, mit diesem aber alle Volksgesundheit beruht.

Breslau, 5. Juli.

Wir erfahren heute Einiges über die Regierungsvorlagen zur Bekämpfung der socialdemokratischen Agitation. Der neue Gesetzentwurf „gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie" hat für diese staatsgefährlichen Tendenzen im § 1 den früher angefochtenen Ausdruck „Ziel der Socialdemokratie" aufgegeben. Die Fassung desselben lehnt sich an den Abänderungsantrag an, welchen die Abgeordneten Beseler und Gneist zu dem früheren Entwurf gestellt hatten.

Der bereits erwähnte Entwurf einer Polizei-Verordnung in Betreff der vorübergehenden Wiedereinführung des Paßzwanges für Berlin ist zunächst dem dortigen Magistrat vorgelegt, dessen Anhörung vor der Publication erforderlich ist. Letztere wird alsbald erfolgen, da die Verordnung selbst vierzehn Tage nach der Verkündigung in Kraft tritt.

Wer sind die Väter der Socialdemokratie? Diese Frage ist in letzter Zeit wiederholt, insbesondere aber von conservativer Seite aufgeworfen und von letzterer mit gewohnter Leichtfertigkeit und Selbstvergessenheit dahin beantwortet worden, daß dem Liberalismus die Schuld für das Entstehen und Fortwuchern socialdemokratischer Tendenzen zuzuschreiben sei. Herr v. Treitschke, dessen Verdienste als nationalen Geschichtsschreiber von uns unangetastet bleiben sollen, dessen merkwürdige Wandlungen als Parlamentspolitiker aber das Kopfschütteln seiner wärmsten Freunde erregen, hat in jüngster Zeit diese Verdächtigung in ungenirtester Weise wiederholt. Die „Magdeburgische Ztg.", ein ebenso freimüthiges als besonnenes antisocialliberales Blatt, weist nun dieselbe entschieden zurück. Aus ihren trefflichen Ausführungen sei Folgendes hervorgehoben:

> Hat Herr v. Treitschke wirklich gar keine Ahnung davon, wem wir denn eigentlich die Socialdemokratie verdanken? Wer sie unterstützt, gefördert, groß gezogen hat? Gewiß, wir müssen diese Partei zerschmettern; wäre es denn aber, damit dies wirksam geschehe, nicht in der Ordnung, daß wir die Hand weg zu stoßen suchen, die uns das Unkraut in den Weizen gesäet hat und sich jetzt mit so dreister Unbefangenheit als rettende Macht aufspielen will? Wir sahen in unseren Tagen, wie die christlich-sociale Partei aus dem Schooße der conservativen Partei entbunden wurde. Es war dies keine Erstgeburt. Der christlich-sociale Bube gleicht aufs Haar seinem älteren und größeren Bruder, der Socialdemokratie! Der Geburtsschein der letzteren ist ja ebenfalls in den letzten Tagen nach alten Documenten von Neuem festgestellt worden und es war danach bekanntlich derselbe reactionäre Schooß, dem er entstammt und dem auch jener jüngere Bruder sein Dasein verdankt. Und da kommt Herr von Treitschke und stellt sich an, als ob die Fortschrittspartei bisher nur im Wege gestanden habe, wenn es nicht gelungen sei, die Ohren der socialistischen Kreise den Wohlmeinenden zu öffnen. Wir haben oft genug einen Strauß mit dieser Partei gehabt und billigen Vieles nicht, was dieselbe gethan hat. Um so mehr aber treibt uns unser Gerechtigkeitsgefühl an, sie vor thörichten Vorwürfen zu beschützen, und zu den allerthörichtsten gehört ohne Zweifel der, daß die Fortschrittspartei sich nicht ehrlich bemüht habe, die Socialdemokratie wirksam zu bekämpfen. Man braucht nur auf Schulze-Delitzsch und die große und heilsame Bewegung, die er organisirt hat, hinzuweisen, um auch die ganze Jämmerlichkeit der Schlußphrase des Herrn v. Treitschke sofort zu übersehen. Nein, wer im Wege gestanden und geflissentlich nach dem Recepte napoleonischer Politik dazu beigetragen hat, daß die Socialdemokratie recht ungeberdig werde, um den liberalen deutschen Bürger- und Bauernstand, „welcher sich noch oft häuten werde", niederzuwerfen, der steht doch auf einer ganz anderen Seite als auf derjenigen der Fortschrittspartei. Und dieser unholde, immer auf Unruhstiftung und Unheil bedachte Gegner verdient es vor Allem, mitgezüchtet zu werden, wenn Abrechnung mit der Socialdemokratie gehalten wird. Möge der bedrohte Bürger- und Bauernstand sich wahren. Sein

Knebelung wird, weil er nicht Knechtsinn genug zeigt, von langer Hand her geplant; möge er, wenn ihm sein Wohl lieb ist, am Wahltage dessen recht eingedenk sein und sich durch nichts berücken lassen, in alter Treue liberal zu wählen!

Angesichts dieser Thatsachen würde die Kreuzzeitung und die ihr verwandten Organe gut thun, den von ersterer erhobenen Vorwurf, daß „die liberalen Wahlaufrufe keine Spur von Selbsterkenntniß ahnen ließen", an die eigene Adresse zu richten. Damit fiele auch die heuchlerische Klage hinweg, daß zu befürchten sei, es hätte unser Volk noch nicht genug des Elends getragen und werde seine alten Führer wiederwählen. Gewiß, was man auf dieser Seite fürchtet, erhoffen wir, nicht im Parteiinteresse, sondern aus Liebe zum Vaterlande. Auf einen durchschlagenden Erfolg bauen die Conservativen freilich nicht; aber was zur Verhetzung der verschiedenen Gruppen der Bevölkerung, zur Trübung der Wahlsituation gethan werden kann, das wollen die Fischer der Kreuzzeitung jetzt thun, „Das Partei-Interesse über Alles!" so heißt ihre Parole! Bezeichnenden Ausdruck finden diese Ansichten in folgenden Sätzen des neuesten Leiters der Kreuzzeitung:

Die conservative Partei muß trotzdem den Muth nicht verlieren und sich rühren. Wir können freilich gegen die Liberalen nicht mit gleichen (soll wohl heißen: ehrlichen) Waffen kämpfen und dem natürlichen Herzen gefallen die conservativen Gedanken nicht so gut, wie die liberalen Phrasen, aber reden müssen wir doch und Zeugniß geben. Dabei sollten die Conservativen frei und offen aussprechen, daß der Liberalismus einen großen Theil der Schuld an unseren jammervollen Zuständen trägt. Vielleicht merkt doch mancher darauf. Namentlich gilt es, unser Landvolk von dem Einfluß der liberalen Städte loszumachen. Und wenn die conservative Partei auch jetzt noch keine Majorität erlangt, sie muß dennoch treu arbeiten und Zeugniß ablegen. Das aufrichtige (?) Zeugniß bleibt nie ohne Segen und ist zugleich eine mächtige Stärkung für die eigene Partei.

Von der welfischen Prätendentenfamilie ist bisher noch kein Versöhnungsversuch gemacht worden, von der deutschen Regierung natürlich auch nicht. Gegenüber den verschiedenen, in der Presse immer wieder auftauchenden Lesarten über den Stand der Dinge in Bezug auf die künftige Haltung und Stellung des Herzogs von Cumberland kann unser wohlunterrichteter Berliner ⊙ Correspondent versichern, daß bisher von keiner Seite ein amtlicher Schritt in dieser Angelegenheit unternommen worden ist. Alle bisherigen Mittheilungen sind lediglich Muthmaßungen oder Erfindungen.

Während bisher die Verhandlungen des Congresses überraschend glücklich verliefen, scheinen nunmehr ernste Differenzen über die Frage wegen des Besitzes von Batum entstanden zu sein. Bekanntlich hatten nach dem bekannten, vom „Globe" veröffentlichten Uebereinkommen die englischen Minister die Erwerbung Batums Seitens Rußland zugegeben, jetzt werden plötzlich Schwierigkeiten erhoben, nachdem Rußland in der That weitgehende Concessionen gemacht hat. Daß die Congreßverhandlungen an dieser Frage scheitern könnten, ist unglaublich; die Aeußerungen des Fürsten Bismarck zu dem Correspondenten der „Times" scheinen uns nur den Charakter eines Drückers zu haben, um in England auf die öffentliche Meinung einzuwirken. Heute sind auch bereits wieder die Besorgnisse vor der Möglichkeit eines Conflictes ziemlich geschwunden; man glaubt, die Frage werde dahin geregelt werden, daß Batum an Rußland fällt, dieses aber die Verpflichtung übernimmt, den Platz nicht zu befestigen.

Bezüglich der internationalen ständigen Donaucommission verlautet, daß außer den Großmächten und Rumänien auch die anderen Uferstaaten, Serbien und Bulgarien, in dieselbe eintreten werden.

In Oesterreich ist die Frage der Demission des Ministeriums Auersperg noch immer nicht zum Austrag gekommen. Der „Pester Ll." meldet, Fürst Auersperg habe das schon am 30. Juni vom Gesammt-Ministerium unterzeichnete Demissionsgesuch dem Kaiser in besonderer Audienz überreicht. Eine Entscheidung hierüber sei noch nicht herabgelangt, man höre nur, daß der Monarch dem Ministerpräsidenten unter Anerkennung der bisher vom Cabinet geleisteten Dienste den Auftrag ertheilte, im Verein mit den anderen Cabinetsmitgliedern die Geschäfte in der bisherigen Weise fortzuführen. Man schließt aus alledem, daß ein längeres Provisorium platzgreifen wird. Das Wiener „Tgbl." hört, das Ministerium werde jedenfalls noch bis zum Herbst die Geschäfte fortführen. Fürst Auersperg soll demnächst einen Urlaub antreten und provisorisch durch den Finanzminister Herrn de Pretis vertreten werden.

Der Landescommandirende von Böhmen, F.-Z.-M. Baron Josef Philippovich, wurde nach Wien berufen. Man bezeichnet denselben als den designirten Commandanten des Occupationscorps.

Auch die Pariser Correspondenzen deutscher Blätter geben in mehr oder minder enthusiastischer Weise der Empfindung Ausdruck, daß das Nationalfest eine großartige Repräsentation des heutigen republikanischen Regimes gewesen. Schlüsse von stark sanguinischer Färbung laufen dabei mitunter. So sagt ein Berichterstatter der „A. Z.": „Nach diesem Tage noch an die Möglichkeit irgend einer monarchischen Restauration glauben zu können, und nicht einsehen zu wollen, daß die Republik nunmehr in Frankreich als die von der erdrückenden Mehrheit des Landes gewollte Staatsform festbegründet dasteht, das hieße die augensichtlichsten Thatsachen nicht begreifen können oder wollen." Die Franzosen haben der Welt schon manche wunderbare Ueberraschungen bereitet. Unser Wunsch geht gleichfalls auf Erhaltung der gegenwärtigen Zustände des Nachbarlandes, da ein republikanisches Frankreich zum mindesten nicht einen Revanchekrieg vom Zaune brechen wird, was einem Prätendenten beliebiger Couleur, welcher zum Thron gelangt, viel näher läge. — Einen Schatten in die Festfreude werfen die Ereignisse in Marseille. Es liegen folgende neuen Mittheilungen hierüber vor: Der Volkshaufen, der die Statue Belsunce's umwerfen wollte, welche durch Stadtsergeanten auseinander getrieben. Diese Leute hatten Werkzeuge mitgebracht, um ihr Vorhaben auszuführen. Die letzten Zusammenrottungen wurden Mittwoch, um 1 Uhr Nachts, durch Cavallerie, Gendarmerie und Polizei zersprengt. Die ganze Nacht hindurch war Marseille militärisch besetzt. Der Gemeinderath ernannte eine Commission, welche die Frage wegen Versetzung der Statue Belsunce's ins Museum erwägen soll. Die Aufregung gegen die clericalen Anstifter dieser Vorfälle ist um so größer, als man auf liberaler Seite den Verdacht hegt, es sei im Plane, überall Unruhen herbeizuführen, um die Entwickelung und Befestigung der republikanischen Staatseinrichtungen zu hemmen. Eine Privat-Depesche der „Nat.-Ztg." schildert die Stimmung in Marseille wie folgt: Die Erbitterung zwischen den in Marseille meist dem Radicalismus angehörenden Republikanern einerseits und den daselbst zahlreich vertretenen Legitimisten und Ultramontanen andererseits ist bis zu einem Grade gestiegen, daß ein förmlicher Bürgerkrieg auszubrechen droht, wenn die Behörden nicht nach beiden Seiten hin genügende Energie entwickeln.

Die Venetianer Demonstrationen finden in der italienischen Presse die schärfste Verurtheilung. Einige ultra-radicale Blätter abgerechnet, sprechen die übrigen alle in mehr oder weniger eingehenden Artikeln ihre Mißbilligung aus über eine Kundgebung, welche so sehr geeignet sei, Italien in den Augen Europas in einem Augenblicke zu compromittiren, in welchem seine Delegirten auf dem Congresse an dem großen Pacificationswerke mitzuwirken berufen sind. Diese Verurtheilungen der Venetianer Demonstration gelten, wie eine Römische Correspondenz der „Pr." mittheilt, allerdings nicht blos den Tamultuanten in der Seestadt allein und sind nicht blos an die Adresse des Auslandes gerichtet, sondern auch direct an die demonstrationssüchtige Jugend Roms selbst, welche, wie man dieser Tage wissen wollte, sich zu einem Charivari vor dem österreichischen Gesandtschaftshotel vorbereitet hatte. Thatsache ist, daß von Seiten der Polizei gegen einen Versuch zu einer derartigen Kundgebung entsprechende Gegenmaßregeln getroffen sind, um sie im ersten Anlaufe zu vereiteln. Die Venetianischen Vorgänge werden übrigens noch ihr Nachspiel haben. Die Regierung hat beschlossen, den dortigen Präfecten von seinem Posten abzuberufen, um einerseits die der beleidigten Nachbar-Macht bereits geleistete Satisfaction noch eclatanter zu machen und andererseits um den Annexions-Agitatoren im eigenen Lande in augenscheinlichster Weise kund und zu wissen zu thun, daß auch ein Ministerium Cairoli, ein Ministerium, das theilweise aus Mitgliedern der Actionspartei von ehedem gebildet wurde, sich seine Cirkel nicht durch Volksdemonstrationen stören und seine guten Beziehungen zu den Nachbarmächten nicht durch Gassenbübereien trüben lassen will.

In der Schweiz beschäftigt sich die öffentliche Meinung mit dem neuen Zolltarif. Zu den Verhandlungen der eidgenössischen Räthe über denselb ist noch nachzutragen, daß derselbe vor seinem Inkrafttreten einer nochmalig Berathung unterworfen werden wird, deren Zeitpunkt von ihnen zu bestimm ist. Außerdem beschlossen sie, daß der Bundesrath auch vor Inkrafttreten d neuen Zolltarifs, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Bundesv sammlung, Erzeugnisse solcher Staaten, welche die Schweiz nicht auf dem Fu der meistbegünstigten Nationen behandeln oder deren allgemeiner Ta schweizerische Producte mit besonderen hohen Zöllen beschwert, mit ein entsprechenden Zuschlagstaxe zu den Ansätzen des neuen Zolltarifs beleg kann. Ferner hat der Bundesrath die im Tarife für die Einfuhr nicht b sonders genannten Waaren entsprechend den aufgestellten Positionen zu ta siren und die erforderlichen Vollziehungsverordnungen zu dem neuen Zo tarifgesetze zu erlassen.

Wie der „K. Z." aus Paris telegraphirt wird, sind dort Briefe a Spanien eingetroffen, denen zufolge in der spanischen Hauptstadt das Gerüch von der nahe bevorstehenden Abdankung des Königs Alfons verbreit ist. Wir möchten, sagt das rheinische Blatt, das Wort „Gerücht" betone

Wie wir bereits gemeldet haben, ist der Sultan von Marokko plötzli gestorben. Sidi Muley Hassan war der zweitälteste Sohn des Sulta Sidi Mohamed und wurde geboren im Jahre der Hedschira 1253 (18 in der Stadt Mekineg im nördlichen Marokko, wo sein Vater eben St halter war. Nach der Thronbesteigung seines Vaters (1859) erhielt er demselben mehrere Male diplomatische Missionen, darunter auch eine an spanischen Hof und ernannte ihn dieser verschiedene Male auch zum St halter einer Provinz; 1873 bestieg er dann selbst den Thron. Muley Hass war ein liberaler Fürst, der die europäische Cultur sehr liebte und hielt s sogar einen spanischen Leibarzt. Da noch mehrere Brüder seines Vate am Leben sind, so dürfte nun einer derselben zum Sultan ausgeru werden.

Zur Wahlbewegung.

[Wahlchronik.] In einer am 1. d. Mts. in Hannover sta gehabten Versammlung von Vertrauensmännern und Mitgliedern d nationalliberalen Partei hat Herr v. Bennigsen einen eingehende Vortrag über die augenblickliche Lage und die von der Partei zu ve folgenden Ziele gehalten. Dem Berichte des „Hann. Cour." ent nehmen wir folgendes:

„Wenn irgend Jemand, — sagte der Redner, so hätte es nach allen d erhabenen Thaten, die er vollbracht, wohl der Kaiser verdient, seine letzt Lebensjahre im Genusse ungestörter friedlicher Ruhe zu verleben, hätten ih dem Schöpfer unseres Deutschen Reiches, solche Schandthaten fern bleibe müssen, wie sie zweimal in kurzer Frist gegen ihn verübt worden sei Schandthaten, welche jeden Menschen mit tiefster Empörung gegen den U heber erfüllen müßten.

Die Partei werde die Regierung unterstützen bei Anordnung der Ma regeln, bestimmt zur Abwendung der socialen Gefahr, und er zweifle nic daß es hierüber zur Uebereinstimmung komme. Redner erinnert dann a die großen Aufgaben, welche zu vollziehen dem Reichstage noch vorbehalte an den zu fördernden Ausbau der Reichsverfassung. Vieles harre hier no der Vollendung und mehr als eine Legislaturperiode werde noch nöthig sei um zu einem Ziele zu kommen. Es sei eine starke, den bisherigen Grun sätzen, auf denen die Arbeit beruhe, getreue Mehrheit nothwendig, um di Umgestaltung jener Grenze zu verhüten.

Aus der Wahlrede Lasker's in Saalfeld heben wir Folgende hervor: Lasker tadelte die übereilte Ausarbeitung der Socialistenvorlage. Das Gesetz sei, abgesehen von schweren juristischen und Freiheitsbedenken schon deshalb unannehmbar gewesen, weil es unpraktisch war. Di dafür stimmten, thaten es mehr aus Demonstration, als aus Ueber zeugung, nur um ihrer Ansicht Ausdruck zu geben, daß etwas geschehe müsse. Es war noch dazu unmittelbar vor Schluß der Session, a eine Auflösung dachte Niemand. Da kam der zweite Mordversuch. Die furchtbare Aufregung nach demselben führte die Auflösung herbei. Die Stimmung wurde dazu benutzt. Wer konnte in die Zukunf sehen? Wäre der Entwurf nach dem zweiten Verbrechen eingebrach worden, so wäre der Reichstag, so abgehetzt er war, noch 14 Tag zusammen geblieben, und man hätte den Entwurf mit der Regierun zusammen durcharbeiten und umgestalten können. So aber ware

---

Vom Rhein.

(Aus dem Nachlasse von **A. Stifft.**)

Der Rhein war im achtzehnten Jahrhundert eine vernachläßigte Größe. Riehl hat in seinen Studien so schön dargelegt, wie die Zopfperiode für die romantischen Thäler, die düsteren Ruinen, die damals noch besser erhaltenen Formen der Vergangenheit keinen Sinn hatte. Allgemeine Umrisse phantastischer, unbestimmter Art genügten. Die Ruinen, Landschaften, welche auf Kaffeetüchern, Tassen den Rhein darstellten, hätten ebenso jedem anderen Flußgebiete angepaßt werden können. Erst mit der Dampfschiff-Fahrt kamen die im Erfassen von Naturschönheiten schon geübteren Engländer und Franzosen, Bulwer und Victor Hugo, um die Pilgrimschaft am Rhein in ihr glänzendes Licht zu setzen. Der einfache Deutsche schaute den schönen, blauen Augen der Misses, den dunklen, feurigen Sternen der Pariserinnen gewissermaßen nach und lernte den Schatz kennen, welcher in seiner „Pfaffenstraße Maximilian 1." lag. Denn dem älteren Deutschen erschien der Rhein von Mainz bis Köln vielmehr in einem düsteren Licht, als der Sitz der Kurfürsten, unter dem Schatten des Krummstabes. Der jetzt überwiegend preußische Rhein unter dem protestantischen Scepter der Hohenzollern, ist allerdings ein Anderer geworden.

Für den modernen Romantiker sollte so Manches am heutigen Rhein eigentlich als eine beklagenswerthe Ruine erscheinen. Wo ist das goldene Mainz. Es liegt allerdings noch prachtvoll vor uns. Seine Kuppeln, Palastfaçaden, die ganze Ufer-Stadtlinie gehört zu den imposantesten Bildern am alten Strom. Wie viel ist aber dabei im Sturm der napoleonischen Kriege untergegangen, welche man jetzt fast die ersten zu nennen sich verleitet fühlen möchte. Göthe war Zeuge jener Zerstörung, welche über Mainz kam, als die von König im Roman geschilderte Zeit der Klubbisten, der Deutschfranzosen, die alte, von der republikanischen Armee Frankreichs besetzte Stadt der Eroberung der deutschen Reichsarmee, in welcher auch sein Herzog Carl August von Sachsen-Weimar focht, aussetzte. Das heutige Mainz ist allerdings reinlich, niedlich, ohne Spur der Zerstörung, zahllose Denkmale des Mittelalters aber spurlos verschwunden. Von der alten Herrlichkeit hat man keine Idee, ebensowenig, als man beim Anblick des weithin gestreckten Köln, mit dem 1811 erneuerten Krahn, auf dem unausgebauten Thurm ein Bild der mittelalterlichen Herrlichkeit gewinnen kann, wenn es nicht die Feder eines Berufenen heraufzaubert.

An einem schönen Juntag fuhr ich von Mainz nach Köln. In der feuchtkühlen, erquickenden Atmosphäre des Dampfschiffes, an der reichen table d'hôte, in der bequemen, von eleganten Gestalten erfüllten Cajüte, sieht man wohl gern, die schon bekannten Formationen, vom Lurley-Felsen bis zum Siebengebirge an sich vorüberziehen. Die prachtvoll hellen Städte mit dem wunderbar reichen Leben, wie Koblenz und Bonn, die wallartig hohen Weingebirge, über deren Kamm ich die Schaaren altrömischer Legionen schattenhaft ziehen sah. — Die malerisch niedlichen Dörfer, welche das Aquarellbild einer englischen Miß herausfordern, diese Herrlichkeit wurde so oft beschrieben und genossen. Dann am Abend der Einzug in das heilige Köln. Der Domplatz mit dem nun wirklich zum ersten Gotteshause Deutschlands emporgereiften Baue, ringsum zahllose Quadern, die weiten Bauhütten, ein mittelalterliches Bild, die Hochstraße, die Neubauten, an deren hohen Holzpfählen das Oellämpchen glimmt, das leise Ineinanderspielen von altdeutschem, niederländischem Wesen, das tiefere Gemüth wird an Köln ebenso wie an Genf mehr als ein Weltwirthshaus, es wird darin eine große, riesig große Stadt erblicken, in deren Geheimnisse man sich traulicher versenkt, als in jene von Paris. Gewerbsfleiß, Kunst, Lebenslust, Dichtung, — Weltschliff und heiter gutmüthige, altdeutsche Gehäbigkeit liegen wie Kleinodien des inneren Lebens hier nebeneinander. In Köln leben mir zwei hochinteressante, fesselnde Männer, deren Gastfreundschaft im geistigen Sinn ich in Anspruch nehmen durfte.

Der Eine wohnt in der neuen, schönen Helenenstraße 3. Dort suchte ich den Vielgeplagten, von aller Welt gemißbrauchten Secretär des Kölner Kunstvereins Hemsen auf, welcher im Humboldt — Varnhagen'schen Briefwechsel dem Großherzog von Weimar, als zum Bibliothekar seiner Hofbücherei geeignet empfohlen wird. Es ist Vischer's in Zürich talentvoller Neffe.

In Zürich hatte soeben Ludmilla Assing die Tagebücher des Oheims Varnhagen von Ense veröffentlicht. Die Briefe Heine's, Stügemanns, des Fürsten Metternich, Bettina's von Arnim, hatten den berauschenden Duft eines entschwundenen Jasmin- und Holler-Lenzes ausgeströmt. Ich wußte, daß bei Hemsen unbekannte Reliquien aus jener glücklichen Zeit verborgen lagen. Diesmal beschwätzte ich ihn, sie mir zu offenbaren. — Hemsen legte mir einleitend ein von ihm verfaßtes Feuilleton der „Kölner Zeitung" vom 19. April 1863 vor, welches unter der Chiffre W. H. den Nekrolog des am 4. April d. J. verschiedenen Ludwig Emil Grimm, jüngsten Bruders der großen Dioskuren Jakob und Wilhelm Grimm, enthielt.

Des Verstorbenen liebende Thätigkeit schloß sich nur an überwiegend Großes an. Schüler und Familienlehrling des berühmten Kupferstechers Karl Heß in München, lernte er Bettina Brentano 1808 in München kennen.

Sie nahm ihn in den Kreis der Kunstjünger auf, welcher sie umgab, dessen in Göthe's Briefwechsel fürsorgend mit einem Liede so herzlich gedacht wird. „Viel stillen, verborgenen Sinn" schrieb ihm Bettina dazumal zu. Echt deutsche Weise erkannte sie ihm zu. Kindisch scheu war Ludwig Emil Grimm, und bald überwältigt von der kecken, ausgelassenen Bettina, die seine Radirnadel öfter beschäftigte. Zwei dieser Blätter, das Eine en face, das Andere im Profil, beide Brustbilder, das Letztere mit leichtem Blumenschmuck (beide in Hemsen's Besitz), tragen das Datum Landeshut 1809. Dort verlebte Bettina einen großen Theil des Jahres beim Schwager Savigny. Beide Radirungen sind köstlich. Bettina's etwas stumpf gehobene, doch nicht verkürzte, allerliebste Nase wittert Morgenluft — Blumenduft, es ist Karoline Günderode's Bettina. Die schönen Haare sind über die kleinen Ohren, in glattem Scheitel zurückgestrichen und enden dann in reicher Lockenfülle. Etwas wahrhaft Unbändiges mag damals in Bettina gelegen sein. Noch einmal hielt Grimm sie 1838 als Frau v. Arnim fest: fast ganze Figur in kleinerem Maßstab, im Lehnstuhl sitzend, da von ihr entworfene Göthedenkmal im Hintergrunde; immer noch ein schöne Frau, eine schöne Greisin, obwohl die nun ganz sichtlich gro geöffnete Nase Berlinerstaub und Lebenssturm genug geathmet habe mag. Das nächstfolgende Portrait zeigte Bettina's Bruder, Clemens Brentano von Grimm. Die Radirung zeigt ihn in der ascetische Periode von 1837. Clemens, der treue Freund der vertriebenen stigmatisirten Nonne Catharina Emerich vom Agentenberg, in eine mönchischen Hauskleid, hat rechts das Kreuz an der Wand, links di leidende Madonna mit Schwert und Lilie, und im Hintergrunde magis verschwommene Bilder aus Gockel, Hinkel und Gakelei, darin er eben falls Visionaires aus den Gesichten seiner Freundin verwebt. Hemsen welcher mit Bettina in persönlichem und schriftlichem Verkehr gesta den, widmete der genialen Frau einen trefflichen Nachruf, welcher i Köln 4. Februar 1859 niedergeschrieben, ihr Leben in bündigen Um rissen schildert. Dritthalb Monate vor Ablauf ihres 74. Lebensjahre war sie geschieden, 28 Jahre nach dem Tode ihres Gatten ward s wieder an seiner Seite auf dem Gut Winzersdorf, im Ländchen Bee walde, gebettet.

Hemsen behandelte die geistreiche Frau, welche wie Varnhagen vo Ense für das Große, Edle und Freie sich erhob, liebender als Var hagen. Sie verdient auch ein milderes Lebensbild, als es der kaustisch Diplomat entwarf, welcher, mit zwei Großkreuzen und einem Com mandeur geschmückt, aus Göthe's Sammlung in jene von Hemse überging. Varnhagen besaß feine geistreiche Züge, das dünne Haa erhob sich damals noch leicht gelockt, perückenartig über dem Kopf. Der epikuräische Aristokrat, welchem Göthe und Humboldt ihre letzte Gedanken erschlossen, ist nicht zu verkennen. Humboldt schrieb a Varnhagen in dem von Ludmilla Assing veröffentlichten Briefwechs oft noch bitterer, als Letzterer selbst in seinen Tagebüchern.

Von Bettina zur Günderode war der Schritt von einem Gra zum Anderen. Hemsen reichte mir ein mäßig großes Buch. Ge sammelte Dichtungen von Karoline von Günderode — herausgegebe von Friedrich Götz — Verlagshandlung desselben in Mannheim 1857.

Die Lithographie von Schertl zeigt die in Karlsruhe 1780 ge borene Schwärmerin, welche ihr Leben 1806 endete, mit 26 Jahre kaum so reizend, als Bettina sie liebend beschrieb. Die Züge sind i Profil aufgefaßt. Es liegt etwas Schüchternes, Treues darin. Di schöne, längliche Nase, leicht eingesenkt, der kleine Mund, das zaghaf Auge! — Bettina sah anders. „Sanft und weich in allen Züge wie eine Blondine, braunes Haar, sehr üppig, aber blaue Augen, di waren gedeckt mit langen Augenwimpern." Hemsen sagte einmal, e könne Günderode's Liebe zu Professor Kreuzer nicht begreifen. Bettin antwortete leidenschaftlich: „Sie sind aus Pappendeckel." Sie zürnte wenn man an die Günderode mit unheiligen, weihelosen Worten trat.

Karoline von Günderode, am 11. Februar 1780 zu Karlsruh geboren, war die älteste Tochter des 1786 verstorbenen markgräfl baden'schen Kammerherrn und Hofrathes Freiherrn Hektor Wilhel von Günderode, genannt von Kellner. Achtzehn Jahre alt, kam s von Hanau in das evangelische Kapitel von Kronstadt in Frankfurt am

selbst die, welche dafür gestimmt hatten, nicht für die Verweisung an die Commission. Nicht in die Vergangenheit solle man daher blicken. Nur gemeine Naturen könnten versuchen, ein nationales Unglück zu eigenem Vortheil und für Sonderinteressen auszubeuten. Es gebe Leute, die bei einem allgemeinen Brande versuchten, ihre Suppe dabei zu kochen. Ein solches Speculiren auf leidenschaftliche Erregungen könne vor und in einer Schlacht, richtig benutzt, seine Früchte tragen, nimmermehr aber im Staatsleben, wo Besonnenheit, Ruhe, Weisheit maßgebend sein müßten, wenn nicht ein Parlament der Ausdruck der Unwürde der Nation sein solle. In Betreff der Finanz- und Handelspolitik wiederholt der Redner, daß man die Pläne der Regierung nicht kenne.

An Stelle Dr. Schaffrath's ist in **Dresden** der fortschrittliche Abgeordnete Kaufmann **Walter** als Candidat für die Altstadt aufgestellt, nachdem Dr. Schaffrath für Döbeln die Candidatur angenommen hat.

In einer am Mittwoch in **Münster** stattgehabten Versammlung von westfälischen Abgeordneten und Vertrauensmännern der **Centrumspartei** Westfalens ist beschlossen worden, an den bei den letzten Reichstagswahlen aufgestellten Candidaten auch dieses Mal festzuhalten und in zweifelhaften Wahlkreisen über ein Zusammengehen mit anderen Parteien weitere Entschließung vorzubehalten.

Paul Majunke hat, wie die „Germania" mittheilt, sein bisheriges Reichstagsmandat für **Trier** wieder angenommen. Ein Landtagsmandat neben dem Reichstagsmandat hat er wegen überhäufter Beschäftigung bisher stets ablehnen müssen; da er indeß mit dem 1. October d. J. die Redaction der „Germania" niederlegt, so hat er sich bereit erklärt, nunmehr die Wahl in **Geldern-Kempen** an Biesenbachs Stelle zu acceptiren.

Von conservativer Seite ist in **Constanz** die Candidatur des **Prinzen Wilhelm von Baden** aufgestellt worden. Der Prinz hat angenommen.

Das „Culmbacher Tagblatt" veröffentlicht einen interessanten Briefwechsel zwischen dem provisorischen Wahlcomite des Wahlkreises **Forchheim-Culmbach-Pegnitz** und dem bisherigen Vertreter dieses Wahlkreises im Reichstag, dem Botschafter Fürsten **Hohenlohe**. Mit anerkennenswerthem Freimuth theilt das Wahlcomite dem Fürsten mit, „daß in der Presse und auch in Privatbesprechungen sich bereits Stimmen geltend gemacht haben, welche — bei aller Anerkennung von Ew. Durchlaucht großen Verdiensten um das engere und weitere Vaterland — sich nicht in einem für Ihre Wiederwahl günstigen Sinne äußern." In seiner Antwort auf das betreffende Schreiben macht Fürst Hohenlohe zunächst geltend, „daß die ausnahmsweise ernste Lage Europas im vorigen Winter und in diesem Frühjahr seine Abwesenheit bei der letzten Reichstagssession erklären dürfte und daß hoffentlich solche Zustände nicht die Regel bilden werden", und erklärt sich sodann zur Annahme einer Wiederwahl bereit. Hierauf beantwortet der Fürst die weiter an ihn gerichteten Fragen wie folgt:

„Was die zweite Frage betrifft, wie ich über die projectirte Ausnahmegesetzgebung denke, so kann ich nur sagen, daß ich mit dem Aufrufe der nationalliberalen Partei in so fern einverstanden bin, als auch ich es für die erste Pflicht erachte, „der Reichs-Regierung in der Vertheidigung der Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung und staatlichen Sicherheit entschlossen zur Seite stehen und überall, wo eine aufmerksame und energische Handhabung der bestehenden Gesetze nicht ausreicht, die erforderlichen gesetzlichen Vollmachten und Befugnisse ohne Schwanken zu gewähren." Der berechtigten Abneigung gegen Ausnahmegesetze steht der Gesichtspunkt gegenüber, daß solche gesetzliche Maßregeln dem Vernehmen nach nur vorübergehender Natur sein sollen. Auch bin ich der Ansicht, daß eine ausnahmsweise, nur gegen die Feinde der gesellschaftlichen Ordnung gerichtete Beschränkung in dieser Zeit, wo Handel und Wandel ohnehin daniederliegen, besser ist, als eine allgemeine Verkürzung der Rechte und Freiheiten der Nation. Was die Steuerreform betrifft, so würde ich den Maßregeln zustimmen, welche eine Verminderung der die Einzelstaaten bedrückenden Matricularumlagen herbeiführen können.

Ueber die Wahlbewegung im **Reichslande** spricht sich das „Elf. Journ." u. A. wie folgt aus:

Gegenwärtig ist es noch nicht möglich, vorher zu wissen oder zu sagen, welchen Charakter diese Agitation annehmen wird, ob und auf welchem Boden ein Kampf stattfinden wird. Wir haben freilich verschiedene Nachrichten über Candidaturen erhalten, die sowohl von den Ultramontanen als von deutschen Arbeitern wie von einem altdeutschen Comite aufgestellt werden sollten; allein wir sind noch nicht im Stande zu unterscheiden, in wie weit diese Nachrichten begründet sind.

Dagegen überrascht uns das Stillschweigen im Oberrhein und in den eigentlichen Industriebezirken. Jedermann weiß, daß die wirthschaftlichen Fragen in der nächsten Session des Reichstages eine große Rolle spielen werden; ja, wer die Augen der Wahrheit nicht verschließen will, muß anerkennen, daß diese wirthschaftlichen Fragen es sind, welche eigentlich dem zu Grunde liegen, was man die „sociale Frage" genannt hat.

Deutschland.

* **Berlin**, 5. Juli. [Die Genesung des Kaisers.] Die „Nat.-Ztg." äußert sich im Hinblick auf die neuesten, recht günstigen Bulletins über das Befinden des greisen Monarchen, wie folgt: „Diese Mittheilung wird in allen Kreisen des deutschen Volkes die tiefste und stillste Empfindung der Freude und des Dankes gegen die Vorsehung hervorrufen, welche auch diesmal wieder den Kaiser beschützt hat. Die äußeren Wunden, welche die mörderische Waffe ihm schlug, sind geheilt; einstimmig ist der Wunsch und die Hoffnung aller, daß auch sein großmüthiges Herz die Wunde verschmerzt haben möge, die ihm die Unthat verursacht. Freudiger richtet sich unser Blick in die nächste Zukunft, die mit jedem Tage die Genesung des hohen Leidenden fördern wird; von der schwersten Sorge befreit, athmen wir auf. Weit über allen Fragen der Politik und dem Streit der Parteien steht die Gesundheit, das Heil des Kaisers. Darüber beruhigt, so viel die Jahre des erlauchten Greises es gestatten, wird das deutsche Volk den kommenden Geschicken gelasseneren Muthes entgegengehen."

[Conservative Bauernfängerei.] Die „H. N." schreiben: Ein ganz eigenthümliches Gepräge giebt der gegenwärtigen Wahlbewegung die Haltung der sogenannten conservativen Parteien. Die Aufgabe, um welche es sich handelt, ist die Abwehr der Socialdemokratie. Statt dessen wird dieselbe in den conservativen Blättern aber nur zum Vorwand genommen, um den Kampf vielmehr gegen den Liberalismus zu predigen. Nur er sei es, so wird versichert, der alle Uebel der Gegenwart verschulde und jeden Tag weiß man in dieser Hinsicht mit neuen Enthüllungen aufzuwarten, so namentlich neuestens auch mit der Entdeckung seiner Reichsfeindlichkeit. Zwar ist das Reich gegründet worden wesentlich auf dem Boden des liberalen und nur des liberalen Programms und eben so ist das Reich bis auf den heutigen Tag ausgebaut worden mit Hilfe der liberalen und nur der liberalen Partei. Umgekehrt sah man, als das Reich gegründet wurde, die conservative Partei, wie sie den nationalen Gedanken unter des durchlauchtigsten Bundestags schützenden Privilegien von je an mit allen Mitteln der Gewalt verfolgt hatte, in feindseligem Groll abseits sitzen und als endlich vor zwei Jahren der Deutsch-Conservatismus in der Erkenntniß, daß seine fernere Abkehr vom Reiche unvermögend, dessen Befestigung zu hintertreiben, nur ihn selbst jedes Restes von Einfluß zu berauben drohe, auf dem Boden der ohne sein Zuthun gewordenen Verhältnisse Stellung nehmen zu müssen glaubte, war sein Erstes die Sorge, so viel an ihm lag, die Thür zum Bündniß mit dem reichsfeindlichen Ultramontanismus offen zu halten. Gleichviel. Dies Alles hindert heute die conservative Partei nicht, der Nation sich als den berufenen Schützer des Reichs vorzustellen und gegen den Liberalismus die Anklage der Reichsfeindlichkeit zu erheben! Nur noch seltsamer ist freilich die Dreistigkeit, mit der sie den Kampf gegen die Socialdemokratie zu einem Kampf gegen den rückhaltlosesten und deshalb von ihr vor allen anderen von je an mit dem Aufgebot ihres ganzen leidenschaftlichen Hasses befehdeten Gegner derselben umzukehren versucht. Oder man komme doch und bringe auch nur ein einziges Beispiel dafür bei, daß der Liberalismus jemals und wäre es nur für einen Augenblick aufgehört hätte, gegen den Socialismus in entschiedenster Weise Front zu machen. Oder man komme und weise aus der gesammten socialistischen Literatur von Lassalle an auch nur eine einzige Brochure oder einen einzigen Zeitungsartikel auf, die nicht mit den gehässigsten Angriffen eben gegen diese Frontstellung des Liberalismus und nur des Liberalismus sich wendeten! Während in dieser Weise der Liberalismus aber wahrlich nicht erst seit gestern den Kampf gegen den Socialismus aufgenommen, sondern von allem Anfang an und ohne Unterlaß gegen ihn in Waffen gestanden hat, wie verhält es sich mit der conservativen Partei? Ihrer Feindschaft gegen den Liberalismus kam der glühende Haß, mit dem der Socialismus demselben seine Gegnerschaft vergalt, gerade recht und sie hat zu keiner Zeit Anstand genommen, mit diesem Haß ihre Pacte zu schließen, und um seines Beistandes sich zu versichern, ihn unter ihre Protection zu nehmen. Noch bei den letzten Wahlen bethätigte diese erbauliche conservativ-socialistische Allianz sich in mehr als einem Falle, so vor Allem in Dresden, wo es den vereinten Bemühungen der socialistischen und der hochconservativen Reaction denn auch glücklich gelang, dem socialdemokratischen Candidaten gegen den liberalen zum Siege zu helfen. Ja nicht genug damit. Während alle Kreise der Nation, entsetzt durch die verruchten Frevelthaten der letzten Monate, in der Bewältigung der socialistischen Gefahr die dringendste Aufgabe der Gegenwart erblicken, hat der Socialismus nur nothwendig gehabt, sein äußeres Kleid zu wechseln und sich eine fromme Maske vorzubinden, um unter dem Namen des christlichen Socialismus für seine den Bestand der modernen Gesellschaft in seinen Wurzeln antastenden Umsturzgelüste nach wie vor die wohlwollende Unterstützung der dem Deutsch-Conservatismus als Vorkämpfer dienenden Organe zu finden. Während die grauenhaften Mordattente der jüngsten Vergangenheit in erschütternder Klarheit das ganze Verderben dargelegt haben, zu welchem als seiner letzten Consequenz der socialistische Angriff gegen die innersten Grundlagen jeden bestehenden Rechts führt, ist es die conservative Partei, welche nach wie vor diesem Angriff, der darum, daß er um seine Ziele den Mantel des Christenthums hängt, an seiner Gefährlichkeit sicherlich nichts eingebüßt hat, ihren bereitwilligen Schutz zu Theil werden läßt. Und trotzdem hat diese selbe conservative Partei heute die Stirn, von den deutschen Wählern zu fordern, daß sie zum Zweck der Bekämpfung des Socialismus vor Allem gegen den Liberalismus sich kehren und ihr ihre Stimmen geben! Mit größerer Unverfrorenheit ist das Gewerbe der Bauernfängerei wohl noch niemals betrieben worden.

[Die Socialdemokraten] wollen nun gegen die Selbsthilfe der ihren Umtrieben Entgegenstehenden einen Kampf organisiren. Die „Berliner Freie Presse" instruirt dahin: Wenn ein Gastwirth unsere Zeitung früher gehalten und jetzt abgeschafft hat, müssen ihn seine Gäste auffordern, das Blatt innerhalb 24 Stunden wieder auszulegen — eventuell sein Local nicht mehr besuchen. — Die Frauen sollen, bevor sie ihre Einkäufe machen, erst sich die „Berliner Freie Presse" zur Einsicht geben lassen, und wenn der Ladeninhaber dies Blatt nicht hält, den Laden wieder verlassen. Der Brodneid und die Magenfrage werden auch unsere wüthendsten Gegner zur Haltung der „Presse" veranlassen! Es gilt besonders im 4. und 6. Wahlkreis Propaganda für uns zu machen; hier können die Frauen und die noch nicht Wahlberechtigten in der vorgedachten Weise eine eminente und wirksame Agitation entfalten! Auch den antisocialdemokratischen Hauswirthen soll in dieser Weise zu Leibe gegangen werden, und die „Berliner Freie Presse" weiß bereits von solchem Vorgehen zu berichten: Der betreffende Hauswirth hatte sich, so theilt das socialdemokratische Blatt mit, „erdreistet", das Austragen von Wahlaufrufen der Partei in seinem Hause zu inhibiren. Die dort wohnenden kleineren Miether haben sich verabredet, Alle zu gleicher Zeit zu kündigen. Einige, die sich renitent zu zeigen Neigung hatten, sind durch die in Aussicht gestellte Kündigung ihrer Schlafburschen zum Anschluß an den gemeinsamen Plan veranlaßt worden!

[Die socialdemokratische Presse.] Unter den zahlreichen Besprechungen, Untersuchungen, Leitartikeln, die jetzt in der Presse fast des ganzen Europa der **deutschen Socialdemokratie** und ihren Verbündeten gewidmet werden, ragt eine Serie von Artikeln hervor, welche in jüngster Zeit die „Petersburger Zeitung" der socialistischen Frage widmete. In seiner neuesten Nummer erörtert das genannte Blatt die Frage: wie schützen wir die noch gesunden Elemente der Bevölkerung am Nachdrücklichsten vor der Ansteckung? wobei es mit Recht hervorhebt, daß das heranwachsende Geschlecht vor Allem unsere Aufmerksamkeit verdiene. Es ist charakteristisch und zugleich natürlich, heißt es da, daß der weitaus größte Theil der Socialdemokraten aus **jüngeren Leuten** besteht, — charakteristisch, weil sich in diesem Verhältniß die ganze **politische Unreife** der Partei am Klarsten wiederspiegelt; denn politisch reif wird, namentlich unter unseren Verhältnissen, der Mann am spätesten, gewöhnlich erst dann, wenn nach errungener fester Stellung die geistige Kraft, die bisher von dem Streben nach dem gesteckten Lebensziele fast völlig in Anspruch genommen war, für das Interesse an Staat und Gesellschaft frei wird. Natürlich aber ist dies Verhältniß, weil gerade das jugendliche Alter zu politischen und gesellschaftlichen Utopien am Geneigtesten ist und zugleich die größte Energie des Handelns und des sinnlichen Genusses entwickelt. Alles dies macht die Socialdemokratie gerade für die **Jugend** am Gefährlichsten; hier ist also energisch einzuschreiten, und zwar kann hier wie gewöhnlich die **Gesellschaft** mehr und Besseres leisten als der Staat, dessen Einwirkung nur auf das Ganze und Allgemeine gehen kann. Immerhin kann er viel thun. Man hat dem Staate nie das Recht streitig gemacht, unzüchtige Schriften und Bilder zu confisciren und die Verbreiter derselben zur Verantwortung zu ziehen. Nun aber ist nicht das Unzüchtige allein unsittlich. Unsittlich in den Augen der gesammten civilisirten Gesellschaft ist großentheils der Inhalt der socialistischen **Presse**, gleichviel, ob man den Standpunkt der Religion oder der bloßen Moral auf dieselbe anwendet. Soll die Freiheit der Presse zum Deckmantel der Unsittlichkeit dienen? Man beruft sich vergebens auf den gesunden Sinn des Volkes, der so etwas zurückstößt: dieser gesunde Sinn, er will herangebildet, er will geschützt sein! Wer wüßte aber nicht, daß für zahllose jugendliche Arbeiter die Producte der socialistischen Presse das Einzige sind, was sie von publicistischen Leistungen in die Hände bekommen?

Main, wo ihre dichterischen Anlagen zu höherer Ausbildung erblühten. Sie suchte nach ihren eigenen Worten in der Poesie, wie in einem Spiegel sich zu sammeln, sich selbst zu schauen und durch sich durchzugehen, in eine höhere Welt. Dahin strebten ihre Poesien. Clemens Brentano, Savigny, Karl Daub, Friedrich Kreuzer, der Mythologe der Schelling'schen Schule, leiteten ihre geistige Ausbildung.

Im Sommer 1806 begab sich die Günderode auf das Landhaus von Josef Mertens zu Winkel im Rheingau. Hier beging sie am 26. Juli 1809 die unglückliche That, welche Bettina mit anmuthig poetischem Geiste schaute. Sie war mit Professor Kreuzer insgeheim verlobt, dieser im Begriffe sich von seiner Gattin scheiden zu lassen. Da erkrankte der Professor an einem Nervenfieber, während dessen die rechtmäßige Gattin ihn so treu pflegte, daß er nicht mehr den Muth hatte, ihr den Scheidebrief zuzusenden. Dies wurde der Grund von der Günderode Selbstmord.

Zu Winkel, an der Umfassungsmauer des Kirchhofes, dem Kirchthore gegenüber, liegt Karoline von Günderode. Der düstere Leichenstein, eine einfache, viereckige Sandsteinplatte, dunkelgrau, trägt Herder's von der Günderode umgestaltete Inschrift:

„Erde, Du meine Mutter, und Du mein Ernährer der Lufthauch,
Heiliges Feuer mir Freund, und Du O! Bruder, der Bergstrom,
Und mein Vater der Aether, ich sage Euch allen mit Ehrfurcht
Freundlichen Dank, mit Euch hab' ich hienieden gelebt,
Und ich gehe zur anderen Welt, Euch gerne verlassend,
Lebt wohl denn, Bruder und Freund, Vater und Mutter lebt wohl.

Aus dem Leben eines Berliner Briefträgers.

Der alte stramme **Nagel**, flink und pflichtgetreu! Ich sehe ihn noch vor mir, wie er vor fünfzig Jahren, den Dreimaster auf dem Haupt, den Stock mit starkem Knopfe in der Linken, bekleidet mit einem Uniformfrack mit kurzen Schößen in mein elterliches Haus in der Mauerstraße trat.

„Ein Brief aus Pasewalk — franco — jut'n Morgen!" Damit war er verschwunden.

Ja, damals war ein Brief noch ein Ereigniß und der Briefträger eine gewichtige Person. Er wetterte gewaltig, wenn ihm nach mehrmaligem Klingeln oder Klopfen nicht geöffnet wurde.

„Meine Zeit gehört Seiner Majestät", murrte der alte Nagel, „und wer mich im Dienste aufhält, ist strafwürdig." — Keine Einladung, kein Familienfest konnte ihn aufhalten — nur selten nahm er rasch einen Schluck Wein an.

Als der Dreimaster verschwand und der Mütze platzmachte, raisonnirte Nagel gegen diese Neuerung, welche den Respect untergrabe; über den Telegraphen lachte er, als eine Neuerung, aber seine Dienstfreudigkeit war dahin, als er einsah, daß die neue Erfindung das altehrwürdige Institut der Post überflügelte, und als gar das Briefporto ermäßigt wurde, da war's um seine Ruhe geschehen. Er ließ sich pensioniren.

Da hatte er Ruhe vor dem neuerungssüchtigen Geist der Zeit, wenn er auch noch ebenso rasch spazieren ging, wie er sonst im Dienst zu laufen pflegte. Und in dieser Ruhezeit schrieb er seine „**Erinnerungen aus dem Leben eines Briefträgers**", die eine geschickte Hand (A. Weinholz. Bremen. 1878.) für den Leser zurecht gemacht hat.

Damals wurde der Briefträger gleich dem Hausarzt in wichtige Familiengeheimnisse eingeweiht; er sah manchen Glanz, der die Welt blendete, erbleichen, er erblickte auch manche Thräne und manchen Dornenkranz, wo die Welt nur Lorbeer, Freude und Glück bemerkte.

Nur fünf Minuten! Es war Silberne Hochzeit eines großen Kaufmanns, als der alte Nagel eintrat. Er sollte durchaus einige Minuten dableiben und sich am Wein und Kuchen und an Delicatessen erfreuen. Sein Pflichtgefühl treibt ihn fort, nachdem er rasch ein Glas auf das Berliner Jubelpaar geleert hat. Das Wetter ist düster und unfreundlich am mürrischen Octobertage.

Der nächste Brief war an einen verarmten Geschäftsmann in der Nachbarschaft gerichtet, der fallit geworden war, weil er seinem besten Freunde 1200 Thaler geliehen hatte. Der gute Freund aber war vor drei Jahren nach Amerika geflohen, ohne zu bezahlen. Von Stufe zu Stufe sank der arme Kaufmann mit zahlreicher Familie ins Elend. Der alte Nagel pocht vergeblich an — man öffnet ihm nicht. Kohlendunst dringt durch die Spalten der Thür, die gesprengt wird. Die Familie, die aus Noth den Selbstmord beschlossen hatte, ist gerettet. Der Brief enthielt eine Anweisung des ungetreuen Freundes, dem es in Amerika gut geht — auf 100 Pfund Sterling. Fünf Minuten später und der Gerettete wäre mit Familie verloren gewesen — heute ist er ein angesehener Geschäftsmann.

Nebenan wohnt ein junger, unternehmender Apotheker-Gehilfe, ein echtes Berliner Kind. Sein Wirth, erst Rollkutscher, dann Fuhrherr, schließlich Rentier, besitzt neben seinem großen Vermögen noch einen Hausschatz, ein herziges Töchterlein. Der arme Apotheker führt einen schweren Kampf um's Dasein, erhebt aber kühn seine Augen zur Tochter des Hauses. Er opfert seine letzten Hilfsmittel und schickt täglich eine Anzahl Packete und Briefe fort und empfängt ebensoviel. Das imponirt schließlich dem alten Rollkutscher und er giebt dem jungen Paar den Segen. Mit dem nun vorhandenen Kleingeld prosperirt auch das Geschäft des Schwiegersohnes, der endlich dem Alten seinen Betrug eingesteht.

„Bist doch ein Teufelskerl!" meint der Berliner Papa. „Mich so anzuführen! Na, was kann da sein — Jettchen ist glücklich! Vergiftet hast Du noch keinen — also Prosit — Du Pfiffikus."

Nicht weit davon wohnt ein junger Maler. Der alte Briefträger kennt die ganze Misère seines Bildungsganges; es ist ein harter Weg, den der Sohn des armen Stubenmalers bis zum geachteten Künstler zurücklegt. Und was hat ihm die Laufbahn geebnet? Ein Schreibfehler. Eine reiche, junge Wittwe hat hundert Thaler an einen Neffen adressirt, der zufällig denselben Namen, wie unser junger Künstler führt, der die Summe als eine großmüthige Unterstützung betrachtet. Als sich der Irrthum herausstellt, bekommt es die Dame nicht über das Herz, den strebsamen Künstler aus seinem Traum zu reißen — sie läßt ihm das Geld. Er siegt auf der nächsten Kunstausstellung, erhält eine Staatsunterstützung, wird ein berühmter Maler und heirathet schließlich seine Wohlthäterin. Das Alles hat ein Schreibfehler zu Wege gebracht. Der alte Nagel sammt Familie wird aus Dankbarkeit von dem Künstler portraitirt und läßt das Bild, für das ihm hohe Summen geboten wurden, natürlich um keinen Preis.

Und in alles dies wurde der alte brave Briefträger eingeweiht. Wen aber mehr solcher alter Berliner Geschichten interessiren, nun — der mag sich die „Erinnerungen aus dem Leben eines alten Briefträgers" für seinen Büchertisch anschaffen. Christoph Wild.

[Rousseau-Feier in Genf.] Vom 1. Juli wird aus Genf gemeldet: „Das Rousseau-Fest nahm bis jetzt bei schönstem Wetter einen glänzenden Verlauf. Der Festzug am Sonntag zählte ca. 8000 Theilnehmer. Vor dem Rousseau-Standbilde in der Ebene vom Plainpalais sprach Cartere. Das Quartierbanket war sehr belebt und die Venezianische Nacht feenhaft. Am Montag sprachen an der Universitäts-Conferenz drei Genfer Professoren über Rousseau und Professor König von Bern Namens der Gäste. Am Banket im Wahlgebäude nahmen 1200 Gäste Theil. Victor Hugo sendete einen Festgruß. Chalumeau toastirte auf das Vaterland, Vautier auf die Bundesbehörden, Nationalrath Klein auf den Canton Genf. Starke Betheiligung bei den Regatten und populären Conferenzen Nachmittags. Morgen Jugendfest."

[Der Hofmaler des Kaisers,] Herr Arnold, ist, wie die „Post" hört, beauftragt worden, ein Bild des Congresses zu malen, und wird dasselbe bis Anfang August d. J. bereits vollendet haben. Das Gemälde soll sofort nach Vollendung des Originals durch künstlerisch ausgeführten Oelfarbendruck vervielfältigt und so allgemeiner Verbreitung zugänglich gemacht werden.

[General Grant] hat Berlin verlassen. Dort erfreute er sich allerseits der herzlichsten, zuvorkommendsten Aufnahme. Der General soll mit seinem Aufenthalt in der deutschen Hauptstadt, die auf ihn den besten Eindruck machte, sehr zufrieden sein. Er hat sich mit großem Eifer der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten gewidmet und, da er passionirter Spaziergänger ist, die Stadt nach allen Richtungen zu Fuß durchpilgert. Am Sonnabend hatte General Grant längere Besprechungen mit dem Grafen Corti, den er von Washington her kennt, und dem Fürsten Gortschakoff, dem er von Mr. Bayard Taylor vorgestellt wurde. Am Sonntag hatte er eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck, der ihn für Montag zu Tisch gebeten hatte. Der Kaiser, der von der Ankunft des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten benachrichtigt worden war, hat ihm sein lebhaftes Bedauern aussprechen lassen, daß ihm der Empfang von Besuchen verboten sei, was ihm um so schmerzlicher sei, da er sich gefreut habe, den General kennen zu lernen.

[Wie man die Esel verhindern kann, „zu iaen",] darüber erzählt ein im Süden erscheinendes Journal Folgendes: Der Abbé Huc hatte einen Esel, der ihn die ganze Nacht durch sein Geschrei nicht schlafen ließ. Er beklagte sich darüber und in der folgenden Nacht verhielt sich Meister Aliboron vollkommen ruhig. Befremdet darüber, zog der Abbé Erkundigungen ein, was hierzu Veranlassung gegeben habe und es ward ihm folgende Aufklärung: „Sie werden bemerkt haben, daß der Esel, wenn er iaen will, den Schweif aufhebt und während seines ganzen lieblichen Gesanges fast horizontal hält. Um ihn also zum Schweigen zu bringen, braucht man ihm nur einen Stein an den Schweif zu binden, daß er ihn nicht aufheben kann." Der Abbé stellte in Folge dessen Versuche an und erzählt: „Der Esel schien tief gedemüthigt und wir baten unsern Lehrmeister, ihm den Stein abzunehmen. So wie er seinen musikalischen Anhängsel frei fühlte, begann derselbe sogleich mit wunderbarem Enthusiasmus zu iaen."

Woher sollte ihnen jener gesunde Sinn kommen, der so etwas verabscheut? Ihre Bildungsstufe, ihre Lage, ihre Umgebung ist der Art, daß sie es mit Begierde ergreifen, daß sie ihre Anschauungen danach bilden, ihre Handlungen danach einrichten. Es schmeichelt ihren Wünschen, es leistet ihrer Genußsucht Vorschub, es legt ihnen eine gesellschaftliche, eine staatliche Wichtigkeit bei, die sie nicht haben und nicht verdienen. Wir dürfen es von der Regierung erwarten, daß sie gegen solche Ausschreitungen der Presse Repressalien ergreift. Nicht, daß die freie politische Meinung unterdrückt werden soll: Möge Jeder den politischen Idealen nachgehen, die er für die wahren hält, möge er sich in diesem Sinne nach wie vor frei äußern; aber er soll dabei die sittlichen Anschauungen der gesammten civilisirten Welt nicht mit Füßen treten, soll dieselbe Toleranz, die ihm gewährt wird, auch Andersdenkenden gewähren, soll nicht blinden Haß, Aufruhr und Fanatismus säen. Eine Presse, die sich mit der Beleuchtung der socialen Mißstände in arbeiterfreundlichem Sinne beschäftigt, kann sehr viel Gutes stiften, aber das kann geschehen, ohne daß man Gewalt, Mord und Brand predigt und die Fundamente der Sittlichkeit in den Reihen der jugendlichen Arbeiter untergräbt. Hier ist der erste Punkt, wo die Regierung ansetzen muß. Die sociale Presse soll nicht vernichtet, nicht geknebelt werden, aber sie soll gezwungen werden, in ihrer Thätigkeit dem Recht und der Sittlichkeit Rechnung zu tragen. Mit erhöhter Strenge muß aber gegen die vorgegangen werden, welche die Verbreitung von dergleichen Blättern unter dem heranwachsenden Arbeiterstande betreiben oder befördern.

[Renegaten.] Man schreibt der Socialcorrespondenz: „Unter den Praktiken, welche unsere communistische Demagogie anwendet, um die Männer der Ordnungs-Parteien in den Augen ihres blindgläubigen Publikums verhaßt und verächtlich zu machen, spielt die Denunciation möglichst vieler und namhafter derselben als „Renegaten" eine Hauptrolle. In dem „Vorwärts" (Nr. 55) wurde jüngst diesem Geschäft ein eigener Leitartikel gewidmet, worin namentlich Bamberger, Becker, Lothar Bucher, Bürgers, Miquel als Exemplare des „Ungeziefer", genannt Renegat, vorgeführt werden. Speciell von Miquel wird versichert, er sei 1848 Communist gewesen. Das mag richtig sein; gewiß ist — was wir dem „Vorwärts" (versteht sich im tiefsten Vertrauen), hiermit verrathen wollen — daß er damals sogar auf den Barrikaden gestanden hat; allerdings auf unblutigen, aber das war seine Schuld nicht; nämlich in Altenburg im Juni 1848, wohin er auf die Kunde, daß es dort losgegangen sei, mit noch zwei anderen Studenten, von denen Schreiber dieses einer war, flugs aufbrach, in der Hoffnung, es werde zum Kampfe und zur Proclamirung der Republik kommen. Es wurde jedoch nichts daraus, da es den Führern des Altenburger Volkes, worunter Douai, jetzt in Amerika und einer der Hauptchampione des „Vorwärts", nicht sowohl um die Republik als um ein Portefeuille zu thun war, das ihnen denn auch, unter der Premierschaft eines Herrn Cruciger, glücklich zu Theil wurde. Als wir den Revolutionsausschuß bestürmten, doch loszuschlagen, bevor noch mehr sächsisches Militär komme, erwiderte man uns: Stören Sie uns doch nicht, wir arbeiten gerade an dem Protokoll über die Barrikaden und sind jetzt bei Nr. 101 (wörtlich wahr). Wir waren darüber sehr ergrimmt und wollten auf eigene Faust losschlagen; ihre Führer, die Herren Cruciger, Douai, Delitzsch ꝛc., sagten wir den sensenbewaffneten „Holzländern", seien Verräther, Renegaten u. s. w. — worüber wir auf ein Haar die schönsten Prügel bekommen hätten. Das sind nun netto dreißig Jahre her; und weil Miquel und die Andern, die der „Vorwärts" namhaft macht, als gereifte Männer anders denken wie als Studenten und unvergohrene Jünglinge, weil sie während dieses Menschenalters etwas gelernt haben und die einschneidenden Erfahrungen und Ereignisse desselben, die die Gestalt der ganzen Welt verwandelt haben, auch an ihnen nicht spurlos vorübergegangen sind: deshalb sind sie Abtrünnige, schlechte Kerls, Ungeziefer. Es würde auch nichts helfen, wollte man dem „Vorwärts" bemerklich machen, daß diese Leute den Idealen ihrer Jugend trotz alledem im Wesen der Sache treu geblieben sind; denn was sie — oder doch die Meisten von ihnen und besonders gilt dies von Miquel — zu Republikanern machte, war vor Allem das nationale Pathos; im Laufe der Zeit überzeugten sie sich jedoch, daß nur die organisirte Macht des größten reindeutschen Staats, nicht aber die, in Wirklichkeit gar nicht vorhandene revolutionäre Kraft und Entschlossenheit des Volkes die Einheit bringen könne — und so geschah es auch. Thut nichts, antwortet der „Vorwärts", der Jude wird verbrannt; wer seine Meinung ändert, ist ein Renegat, damit Punktum. — Doch halt, seien wir gerecht, ganz so verrückt urtheilt er doch nicht. Er hat ja unter seinen eigenen Vormännern Leute, die ihren Standpunkt gewechselt haben, und zwar nicht etwa blos, wie Jene, im Laufe langer Jahrzehnte, sondern innerhalb ungleich kürzerer Zeit; da ist z. B. Bebel, der von Schulze — die Dinte war noch kaum trocken, womit er dem Nationalverein seinen Dankbrief für die zu Agitationsreisen gegen Lassalle erhaltenen Gelder geschrieben hatte — zu eben diesem Lassalle überging. Ja Bauer, das ist ganz was Anders, erwidert uns der „Vorwärts", der ist zu unserer Partei übergetreten. Die Sache ist nämlich ganz einfach die: ein Mann von Verstand kann ehrlicher Weise nur unserer Meinung sein; wer daher zu ihr übertritt, thut es aus Ueberzeugung; wer dagegen irgend einmal, und sei es als Quartaner, Communist oder Republikaner war und es nicht lebenslang bleibt, ist ein Schurke. Kann etwas selbstverständlicher sein? „Zu denken, daß nur die politische, sociale, religiöse u. s. w. Ansicht, die man selbst hat, verständiger und ehrlicher Weise möglich sei", bezeichnet der Hallenser Philosoph Erdmann als „Merkmal der Dummheit." Jedenfalls verräth sich darin ein Mangel an Bildung und Freiheit des Geistes. Artikel, wie der erwähnte des „Vorwärts", dienen nur dazu, ungebildete und halbgebildete Leute, die nicht selbstständig zu urtheilen vermögen, noch fanatischer und für alle Vernunft unzugänglich zu machen — „weiter hat es keinen Zweck", sagt der Berliner.

[Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung.] In Lobsens Arbeiterfrau Jaskulska 6 Monate, Arbeiterfrau Nowak 2 Jahre, Arbeiter Braun 3 Jahre, Einwohner Mikolajczyk 4 Jahre, dessen Frau 2 Jahre, Einlieger Bebec 3 Jahre. In Schneidemühl Colonist Spicker 2 Jahre, Korbmachergeselle Gohr 3 Jahre. In Elberfeld Wolf, Expedient der „Bergischen Volksstimme", 18 Monate. In Duisburg ein Tagelöhner 4 Jahre.

[Zu der Verhandlung in der Hochverraths-Untersuchungssache wider Hödel] wird auf dem Berliner Kammergericht ein kleiner, unter der Treppe gelegener Raum zum Gefängniß für den Verbrecher hergerichtet. Dieser Raum ist bereits früher zu ähnlichen Zwecken benutzt worden. Für den Aufenthalt der Zeugen ist ein zu den Registraturräumen führender Gang bestimmt. Für die äußere Ordnung wird durch die Schutzmannschaft gesorgt werden. Nach der „Ger.-Ztg." werden übrigens die Erwartungen über interessante Enthüllungen, welche die Verhandlungen bieten sollen, durchaus zu einer Enttäuschung führen. Nur dasjenige, was über die verbrecherische That des Hödel bereits allgemein bekannt ist, wird richterlich festgestellt werden. Hödels störrischer Charakter und sein rohes Auftreten lassen es immer noch nöthig erscheinen, denselben gefesselt zu halten. Auch während der Freistunden, die er auf dem Hofe der königl. Stadtvoigtei genießt, werden ihm seine Fesseln nicht abgenommen.

[Rettungswesen zur See.] Auf Grund des von der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger veröffentlichten Werkes hat die Admiralität eine Beschreibung der an der deutschen Küste gebräuchlichen Rettungsgeräthe, so wie ein Verzeichniß der bis zum Jahre 1876 an den deutschen Küsten errichteten Rettungsstationen zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Die Rettungsgeräthe bestehen aus Rettungsbooten, Rettungsgeschossen, Rettungsbojen, Korkjacken, Gürteln u. s. w. Der Handhabung des Raketen-Apparates ist besondere Aufmerksamkeit zugewandt und dabei ausgesprochen, daß die Capitäne und Mannschaften gestrandeter Schiffe hierbei stets vor Augen haben müssen, daß ihre Rettung nur bei eigener Besonnenheit und strenger Befolgung der gegebenen Vorschriften gelingen kann. Die Vorschriften in Betreff der zu gebenden Signale müssen besonders genau befolgt werden, auch sind alle Frauen, Kinder, Passagiere und alle hilflosen Personen zuerst zu landen. Die Zahl der Rettungsstationen beträgt 87.

[Der „Große Kurfürst" auf dem Meeresboden.] Die vom Bord S. M. Aviso „Loreley" aus vorgenommenen ersten Recognoscirungen deutscher Taucher, zur Untersuchung der Lage des „Großer Kurfürst", fanden vom 23. bis 28. Juni statt, wo verhältnißmäßig gutes Wetter und die Strömungen dazu günstig waren. Es wurde zunächst die Lage des Schiffes von Booten und mit Bojen bezeichnet und zwar an drei Stellen, hinten, vorne und in der Mitte. Eine vierte Boje bezeichnete das aufgefundene Leck. Der Meeresboden besteht aus gröberem Sand und kleinen Steinen und ist leicht mit Schlick bedeckt, der zwar nicht am Gehen viel hindert, aber sobald er aufgerührt wird, das Wasser trübt. Das Schiff liegt mit dem Kiel nach oben, etwas geneigt, und zwar so, daß die Backbordseite nach der französischen Seite des Canals zugewendet ist, auf welcher sich auch das Leck in Gestalt eines länglichen Risses befindet. Das Leck selbst beginnt 2,6 Meter vom Kiel und scheint der „König Wilhelm" etwas von hinten in den „Großer Kurfürst" gelaufen zu sein; es geht über zwei Plattengänge hinweg in den dritten hinein. An den Seiten hängen die Anker und viele Gegenstände unversehrt. Die abgebrochene Takelage liegt rings umher. Die Lugpforte war offen, die Seitenfenster der Batterie fast alle geschlossen. Der Zustand des Schiffskörpers scheint recht gut und gebrauchsfähig. Von den noch im Schiffe befindlichen Leichen ist nur eine gesehen worden. Ueber ein Heben des Wracks ist noch nichts Näheres anzugeben. Nach der bisherigen Lage der Dinge bleibt das Gelingen desselben unwahrscheinlich.

-ch. **Von der sächsischen Grenze**, 4. Juli. [Nachtrag zum sächsischen Budget. — Wahl-Angelegenheiten. — Fürsorge für Arbeiter.] Die Uebernahme der Schönburgischen Gerichtsbarkeit und der projectirte Ankauf von Bahnen machen Nachträge zu dem eben erst genehmigten Budget für 1878/79 nöthig. Im Ordinarium wachsen die Einnahmen und Ausgaben um 1,901,150 Mark, im Extraordinarium sind weitere 26,108,623 M. ausgeworfen. — Wie sich jetzt herausstellt, haben die fortschrittlichen Candidaten für den Reichstag, Justizrath Dr. Schaffrath und Kaufmann und Gewerbevereinsvorstand Walter in Dresden, ihre Wahlkreise getauscht, weil Walter in Dresden leichter gegen den Socialisten durchzubringen ist, als Schaffrath, da ihm auch viele Conservative ihre Stimme geben werden, die sonst für den Minister von Friesen gestimmt hätten. In Döbeln, dem bisherigen Wahlkreise Walter's, hat Dr. Schaffrath die bestimmteste Aussicht durchzukommen. Die Socialdemokraten stellen für Dresden Bebel und Liebknecht auf und wollen Alles aufbieten, sie durchzubringen. Außerdem candidiren von Socialisten Redacteur Vollmar im Plauen'schen Grunde, Redacteur Kayser für Freiberg, Maler Nauert für Meißen und der Görlitzer Cigarrenmacher Keller in den drei oberlausitzer Wahlkreisen Zittau, Bautzen, Löbau. Advocat Freitag in Leipzig, der Vertreter der sächsischen Socialdemokratie in der zweiten Kammer, hat erklärt, kein Mandat annehmen zu wollen. — In den Elbsandsteinbrüchen, deren Zahl 336 beträgt, werden alljährlich nahezu 3000 Arbeiter beschäftigt, die aus Mangel an Kosthäusern sich fast ausschließlich mit kaltem Essen begnügen müssen. Jetzt beabsichtigt der Verein für innere Mission, die Einrichtung von Kost- und Logirhäusern für diese Arbeiter anzuregen und zu fördern. Von den Arbeitgebern ist bisher in dieser Richtung nichts geschehen.

München, 3. Juli. [Vorlagen für die Kammer.] Gestern Abend sind die angekündigten Gesetzentwürfe, der über den Militär-Etat pro 1878/79 und der über den Bedarf für Erweiterungs-, Ergänzungs- und Neubauten auf den Staatsbahnen, sammt dem über die pfälzischen Eisenbahnen in die Hände der Abgeordneten gelangt.

Schweiz.

Zürich, 30. Juni. [Bundesversammlung. — Interpellation über die Affaire von Chêne-Bourg im Nationalrathe. — Militärsteuergesetz. — Verlängerung des Handelsvertrages mit Italien. — Die Regierung von Tessin.] Die Bundesversammlung hat ihre Arbeiten abgebrochen, um sie am 29. Juli fortzusetzen. Die Parlamente werden nachgerade permanent und die Gesetzfabrik stellt gar nicht mehr ab; „die Welt wird viel zu viel regiert," wie Jefferson sagte. Im Nationalrathe kam eine interessante Interpellation vor über die delicate Geschichte von Chêne-Bourg, d. h. die sacrilegisch-frevelhafte Haussuchung in der Kapelle des Expfarrers Deletraz. Im Namen von 42 Genossen stellte Frei die Anfrage, ob der Bundesrath über das Ergebniß seiner Untersuchung der Sache Mittheilung machen werde. Das Vorgehen von katholischen Regierungen und Bürgern, selbst von 48 katholischen Mitgliedern der Bundesversammlung gegen die Regierungen von Genf und Bern wegen Unterdrückung und Beraubung der Katholiken, als ob es keine Richter mehr gäbe zum Schutze der Glaubens- und Gewissensfreiheit, habe ihn und seine Genossen aufs Peinlichste berührt. Bundespräsident Schenk antwortete im Wesentlichen: Die Regierung von Genf, zum Bericht über Chêne aufgefordert, habe die Darstellung der Gerichtsbehörde eingesandt, welche die Haussuchung bei Deletraz anordnete, um in den Besitz der unterschlagenen Kirchengeräthe zu gelangen. Hierauf habe Deletraz eine Zuschrift an den Bundesrath gerichtet, welche eine ganz abweichende Darstellung gebe. Der Bundesrath werde nun auf Grund der Thatsachen den klagenden Cantonsregierungen eine Antwort ertheilen und veröffentlichen, in welcher er auch über das Ansinnen derselben, daß er sich zur Beseitigung der von den Ultramontanen beklagten Uebelstände mit der päpstlichen Curie in Verbindung setzen möge, eine Erklärung abgeben werde. Arnold für sich und seine römisch-katholischen Collegen äußerte Befriedigung über dies Vorgehen, vertheidigte aber gegenüber der Interpellation den Schritt derselben als einen ganz parlamentarischen; man habe nur dem Unwillen des Volkes über gröbste Verletzung des religiösen Gefühls Ausdruck gegeben und auf den — Weg zum heiligen Stuhle hingewiesen. Frei dankte dem Bundesrath und damit war die Interpellation für diesmal beendigt. (Vgl. unten.) — Der Nationalrath erledigte das dritte Militärsteuergesetz, indem er die Personaltaxe, wie im Ständerath, auf 6 Fr. (statt der von der Commission vorgeschlagenen 7 Fr.) und das Steuermaximum auf 3000 Fr. festsetzte, die Besteuerung des anwartschaftlichen Vermögens beibehielt und auch die Schweizer im Auslande für steuerpflichtig erklärte. Nur wenige Mitglieder, namentlich die Genfer, machten Opposition. — Auch das neue Zolltarifgesetz ist unter Dach und Fach gebracht, nachdem beide Räthe sich über alle Posten geeinigt. Ein Schlußartikel lautet: „Der Bundesrath kann auch vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Bundesversammlung, Erzeugnisse solcher Staaten, welche die Schweiz nicht auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation behandeln, oder deren allgemeiner Tarif schweizerische Producte mit besonders hohen Zöllen beschwert, mit einer entsprechenden Zuschlagstaxe auf den Ansätzen des neuen Tarifs belegen." — Der Ständerath beauftragte den Bundesrath, eine Vorlage zu machen über Sicherstellung der Kranken- und Pensionskassen und der Baarcautionen von Beamten für den Fall der Zwangsliquidation einer Eisenbahngesellschaft. Derselbe genehmigte den nach 17 Jahren erst zu Stande gekommenen, auf dem Fuße der Meistbegünstigung ruhenden Handels- und Freundschaftsvertrag mit Holland. — Der Handelsvertrag mit Italien ist zum xten Male, und zwar bis Ende des Jahres verlängert worden. — Als die neue ultramontane Regierung von Tessin mit allen liberalen Lehrern und Beamten hübsch gründlich aufgeräumt hatte, ohne sich an Recht und Gesetz zu kehren, hieß es dort: „Freude war in Trojas Hallen". Man hatte aber die Griechen in Lausanne vergessen. Auf Klage von 29 Abgesetzten hat das Bundesgericht den Canton Tessin verurtheilt, diesen schuldlos Entlassenen ein Jahres- resp. Halbjahresgehalt zu bezahlen und die Gerichtskosten zu ersetzen. Der Canton hat danach etwa 30,000 Fr. zu berappen; die Summe wird sich aber noch stark hinaufläppern, weil die anderen Abgesetzten sich nun auch melden wollen. — Der zweite Bericht der Genfer Gerichtsbehörde hält den Behauptungen des Pfarrers Deletraz gegenüber alle früheren Angaben vollständig aufrecht. Es war behauptet, die Beamten hätten in Chêne die Kapelle entweiht, weil das Sanctissimum für 40stündige Andacht ausgestellt gewesen sei, also Gottesdienst stattgefunden habe. Der beste Beweis hierfür ist, daß der Pfarrer und zwei Abbés vor dem Sanctissimum — Cigarren rauchten.

Italien.

Venedig, 3. Juli. [Der österreichische General-Consul hat an den dortigen Bürgermeister folgendes Schreiben gerichtet:

Erlauchter Herr Bürgermeister!

Nichts konnte mir zur größeren Befriedigung gereichen, als die so vielen eifervollen und freiwilligen Manifestationen der Gefühle der Bürgerschaft Venedigs, welche in der absolutesten Weise die Gewaltthaten tadeln wollten, die einige Unüberlegte (sconsigliati) an meinem Palais am Abend des 28. Juni begangen haben, Gefühle, welche der hiesige Stadtrath in der mir vom 30. v. Mts., Nr. 516, übersendeten Zuschrift zu interpretiren wußte.

Ich meinerseits habe mich sogleich beeilt, meinem erhabenen Souverän die Anzeige von der edlen Haltung der hiesigen Bevölkerung und ihrer städtischen Vertretung zu machen. Gleich vom ersten Momente hatte ich die Gewißheit, daß die hiesige Bevölkerung an dem Vorgefallenen keinerlei Antheil hatte und diese Gewißheit war nur die Folge so vieler Beweise von Höflichkeit und Gastfreundschaft, die an mir und meinen Landsleuten hier stets ausgeübt wurden, in diesem Venedig, das Sie, Herr Bürgermeister, so würdig vertreten.

Aber nichtsdestoweniger hat die stattgefundene Manifestation mir eine große Freude bereitet. Wollen Sie daher, erlauchter Herr Commandeur, meinen tiefgefühltesten Dank empfangen und die Versicherung, daß die mir bei dieser Gelegenheit sowohl von dem hiesigen Stadtrathe als auch von der Mehrheit der venetianischen Bevölkerung gegebenen Beweise von Freundlichkeit den angenehmsten Eindruck auf mich gemacht haben. Genehmigen Sie zugleich die Gefühle meiner tiefsten Verehrung und Hochachtung.

Der k. und k. Legationsrath und Generalconsul S. Pilat.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 4. Juli. [Die französische Presse über den Congreß. — Neues Journal. — Oeffentliche Anerkennung. — Compromittirte bei den Unruhen in Marseille. — Ausstellungsbesuch.] Nicht nur die „Débats", sondern die meisten Pariser Blätter zeigen wenig Begeisterung für die bisherigen Leistungen des Congresses. Die „République" beginnt heute ihren Leitartikel mit den Worten: „Obwohl wir Act nehmen von den durchgreifenden Veränderungen, welche die Bevollmächtigten an dem Vertrage von San Stefano vorgenommen haben, können wir jedoch nicht den Eindruck der Betrübniß verhehlen, welcher alles, was in Berlin vorgeht, hervorruft." Das Gambetta'sche Blatt mißbilligt, wie die meisten andern zumeist die Behandlung, welche Rumänien zu Theil geworden und bemerkt hierzu u. A.: „Was hat es denn geholfen, daß die englische Regierung durch die Fehler Lord Salisbury und durch die Stimme Lord Beaconsfield's sich als die Vertreter der Gerechtigkeit darstellte, als der Ritter des westlichen Europa, welches in seinem Gleichgewicht durch die Ausdehnung des moskowitischen Reiches bedroht worden. Nachdem die Minister der Königin Victoria die edlen Gesinnungen des englischen Volkes aufgeweckt hatten, haben sie sich ohne Widerstand zu Mitschuldigen eines Beraubungsactes gemacht, gegen welchen das allgemeine Gewissen protestirt. Es liegt nichts daran, daß Rumänien eine selbsterweiterte Entschädigung erhalte; die Regierungen der Freiheit, die Regierungen, welche sich auf die allgemeine Achtung und die öffentliche Meinung stützen, durften nicht eine Maßregel gutheißen, durch welche ein Areopag, wäre er auch so achtunggebietend wie der von Berlin, über ein Volk verfügt, ohne es zu Rathe zu ziehen. Es konnte nicht von einer Unterbrechung der Unterhandlungen, von einer Gefährdung des Friedens die Rede sein, aber wir hätten gewünscht, daß sich eine Stimme gegen die Annectirung Bessarabiens erhebe und wenn auch nur platonisch für den Augenblick die Rechte der Schwachen vorbehalte. Wir bedauern, daß diese Stimme stumm geblieben ist. Zum großen Schaden der Gerechtigkeit, wie zu demjenigen des Congreßwerkes und seiner Dauer ist ein Act der Unbill und Unklugheit vollzogen worden. Mögen die in Berlin versammelten Bevollmächtigten keinen andern mehr begehen." — Am 5. Juli wird in Paris ein neues Morgenblatt erscheinen, dessen Chefredacteur der bekannte humoristische Schriftsteller Aurelian Scholl ist. Es wird den Namen „Le Voltaire" führen und kündigt sich als ein politisch-satyrisches Blatt an. Zu seinen Mitarbeitern gehören sehr beliebte Schriftsteller, wie Emile Zola, Alphonse Daudet, Paul Parfait, Eugene Charette u. s. w. Natürlich wird der „Voltaire" einen republikanischen Charakter haben. — Ein Decret im gestrigen „Amtsblatt" erinnert nochmals an die Katastrophe des Rue Beranger. Das officielle Organ verkündigt nämlich die Liste der Personen, welche sich bei diesem Unglücksfall durch ihre Aufopferung und ihre Energie ausgezeichnet haben. Obenan steht der Polizeipräfect A. Gigot, der zum Offizier der Ehrenlegion ernannt wird. Der bekannte Director der Sicherheits-Polizei Jacob und ein Bau-Unternehmer — Namens Bertrand — erhalten das Ritterkreuz. Außerdem wird noch eine große Menge von Medaillen verliehen. — Unter den Ruhestörern, die in Marseille verhaftet worden sind, befinden sich verschiedene Personen von vornehm klingenden Namen, die allem Anscheine nach für ihren clericalen Eifer büßen; so ein Graf des Isnad, ein Herr Carlos de Lumley, ein Herr Gust. de Lumley u. s. w. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Behörde die Statue des Bischofs Belzunce, welche zu dem Scandal Veranlassung gab, entfernen lassen. — Man hat in den Blättern allerlei von einer Krankheit Gambetta's gesprochen. Zugleich erzählte man, als Gambetta am Sonntag Nachmittag in seinen Wagen stieg, habe die Menge die Pferde ausspannen wollen, um den berühmten Redner im Triumph umherzuführen. Alles das ist, wie der „Temps" versichert, erfunden. Das einzig Wahre an der Sache ist, daß eine Sängergesellschaft am Sonntag Gambetta eine Serenade brachte, wobei viele Händedrücke ausgetauscht wurden. — Am Sonntag haben 116,000 Personen die Ausstellung besucht; es sind 29,000 Francs eingenommen worden, die zu einem wohlthätigen Zwecke verwandt werden sollen.

Provinzial-Zeitung.

Aus dem Botanischen Garten.

III.

Von H. Conwentz.

Breslau, Ende Juni 1878.

Im Palmenhause hat kürzlich der größte Pandanus furcatus Roxb. über Nacht drei nahezu meterlange männliche Inflorescenzen getrieben, welche mit Hunderten kleiner hellgelber Blüthen bedeckt, zwischen den Basen der obersten Blätter hervortreten. Das plötzliche Sichtbarwerden und die überaus schnelle Streckung des Blüthenstandes ist ein Phänomen, welchem kaum eine analoge Erscheinung im vegetabilischen Reiche zur Seite steht. In jedem Jahre wird uns an einer der beiden größeren Pflanzen wenigstens dies Schauspiel zu theil, leider sind aber die räumlichen Verhältnisse nicht der Art. um genaue Beobachtungen, besonders Messungen anstellen zu können. Wir müssen uns mit dem Factum begnügen, daß am Morgen früh die Inflorescenz vorhanden ist, ohne zu wissen, wann sie erschienen, denn gewöhnlich ist Abends vorher kein äußeres Anzeichen wahrnehmbar, welches auf jene Entwickelung schließen ließe. Auch in der Literatur sind nur wenige Fälle bekannt, in welchen das rapide Wachsthum genau untersucht wurde. Zuerst geschah dies von Miquel, einem holländischen Botaniker, welcher den Blüthenstand innerhalb dreier Stunden um 1 m wachsen sah; sodann hat auch Prof. Göppert vor einer Reihe von Jahren das Aufblühen der beiden im Palmenhause befindlichen Pandanus-Exemplare näher geprüft. Mit dem Blühen hängt die Verzweigung der Gewächse aufs Engste zusammen; es wird dadurch jedesmal das Podium für eine neue Gabelung geschaffen, welche den so eigenthümlichen dichotomischen Bau des Pandaneenstammes bedingt. Dieser zeichnet sich noch dadurch aus, daß er

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

in früher Jugend bereits an seinem untern Ende abstirbt und von einer Menge starker, in den Boden getriebener Adventivwurzeln gleichwie von Strebepfeilern getragen wird. Sie erreichen bei manchen Arten auf den Südseeinseln eine solche Höhe, daß man zu Pferde darunter hinwegreiten kann. Die Samen sind genießbar und ersetzen in der Heimath die so geschätzte Brotfrucht Oceaniens. — Das Garten-Museum ist nun völlig eingerichtet und in allen seinen Theilen dem Publikum soweit als möglich zugänglich gemacht. Auf die betreffenden Gegenstände näher einzugehen, unterlassen wir hier um so mehr, als denselben allgemeine Erläuterungen beigefügt sind und Näheres aus dem „Führer“ ersichtlich ist. Es sei nur gegenüber einer Aeußerung an anderer Stelle bemerkt, daß diese zur Sommerszeit aufgestellten Collectaneen nicht dem Botanischen Museum der Universität entlehnt werden, sondern ein bereits 1871 gegründetes, selbstständiges Garten-Museum bilden. Wenn diese während des übrigen Jahres keine weitere Benützung erfahren können, so liegt dies nur an den provisorisch hergerichteten Localitäten im Garten, welche das Winterquartier für sie abgeben müssen. Diejenigen Gewächshäuser, deren Raum es gestattet, sind den Besuchern bis Abends 5 Uhr geöffnet; dagegen dürfen die kleineren Häuser links von der Eingangsallee nicht betreten werden. Die in diesen zur Blüthe gelangenden oder anderweitig interessanten Pflanzen werden in's Freie auf einen Tisch gestellt. Gegenwärtig befindet sich hier die niedliche Nertera depressa Banks, eine rasenbildende rothfrüchtige Rubiacee vom Feuerland und den Anden; ferner eine auf den Wurzeln unseres Epheu schmarotzende Orobanche und eine Orchidee Brasiliens, Oncidium flexuosum Sims. Darüber ist die durch ihre Blüthe ausgezeichnete Stanhopea tigrina Ldl. aufgehangen, welche die Atmosphäre mit Vanilleduft erfüllt.

Im nordöstlichen Theile des Gartens, auf dem Wege von der großen Platane zur alten Laube, steht ein etwa 20 Meter hoher Tulpenbaum, Liriodendron tulipifera L., in üppiger Blüthe. Die geringe Aehnlichkeit, welche dessen Blüthe mit der unserer Tulpen besitzen soll, hat jenen Namen veranlaßt; in Wirklichkeit erinnert sie mehr an unsere Seerosen (Nymphaea) und steht verwandtschaftlich den Magnolien am nächsten. Tulpenbäume und Magnolien geben den Hauptschmuck für amerikanische Wälder ab und liefern in ihrer Rinde ein Surrogat der China.

Breslau, 5. Juli. [Tagesbericht.]

= [Entscheidung in Wegesachen.] Während nach allgemeinem Grundsatze die Anstellung einer sogenannten Popularklage in Wegesachen unstatthaft ist, d. h. eine Privatperson nicht befugt erscheint, die Anlage oder Besserung eines von ihr als nothwendig erkannten Weges im Verwaltungsstreitverfahren gegen die Wegebaupflichtigen in Antrag zu bringen, diese Funktionen vielmehr nur dem Vertreter des öffentlichen Interesses, also der Ortspolizeibehörde, zustehen, so ist dieser Grundsatz doch nicht dann anwendbar, wenn dem Adjacenten eines Weges, welcher nur auf diesen einen Weg angewiesen ist, die Benützung desselben erschwert oder unmöglich gemacht wird. In einem solchen Falle hat das Bezirks-Verwaltungsgericht, wie wir aus einer Mittheilung ersehen haben, der betreffenden Privatperson das Recht zuerkannt, die Freigabe eines solchen Weges oder die Instandsetzung desselben im Verwaltungsstreitverfahren zu verfolgen. Der zu Grunde liege Sachverhalt ist folgender: Zwischen den Grundstücken mehrerer Stellenbesitzer zieht sich ein Fußweg hin, auf dessen Benutzung einer derselben nur angewiesen ist, um von und nach seiner Behausung zu gelangen, welcher aber auch sonst von Publikum stark frequentirt zu werden pflegt, um den Umweg auf der Dorfstraße zu vermeiden. Der an dem einen Ende dieses Fußweges angesessene Stellenbesitzer hatte denselben mit einem Zaune, in welchem eine von selbst stets zufallende Thür angebracht war, versperrt, und eine Klage vor dem ordentlichen Richter auf Beseitigung dieses Zaunes war abgewiesen worden. Nunmehr beantragte der Adjacent, zu dessen Behausung nur dieser Fußweg führt, die Beseitigung der vom Nachbar angebrachten Thüranlage, weil durch dieselbe der Verkehr auf dem Wege mit Karren ꝛc. zu erschwert sei. Da der Amtsvorsteher indeß dem Nachbar nur die Anbringung einer Vorrichtung zum Offenhalten der Thür aufgab und die Offenhaltung der Thür während der Tagesstunden anordnete, obwohl allerseits zugegeben war, daß der Weg ein öffentlicher sei, so klagte der Antragsteller auf Aufhebung der Verfügung und gänzliche Beseitigung des Zaunes. Das Bezirks-Verwaltungsgericht hat nicht nur die Klage für zulässig erklärt, sondern auch dem Antrage stattgegeben. Die Klage wurde für statthaft erachtet, weil das durch die Anordnung des Verklagten verletzte subjective Interesse des Klägers ein ungleich höheres sei, als dasjenige anderer Passanten, da der Fußweg der einzige öffentliche Weg für den Kläger wäre, um zu seinem Gehöfte zu gelangen. Der Kläger habe daher einen ganz besonderen Anspruch auf den streitigen Weg. Die Aufhebung der Verfügung des Verklagten, welche den Kläger empfindlich berühre, sei geboten gewesen, weil § 61 der Kreisordnung dem Amtsvorsteher zur Pflicht mache, für den ungehinderten Verkehr auf öffentlichen Wegen zu sorgen, also jedes Hinderniß zu beseitigen, so weit die Nothwendigkeit dazu vorhanden ist, um dem Schutze anderer, dem Interesse des öffentlichen Verkehrs voranstehender polizeilicher Interessen zu genügen. Die Berücksichtigung privater Interessen wäre hierbei ausgeschlossen. Da nach der Anordnung des Verklagten der Verkehr auf dem Fußwege dem Kläger nicht völlig frei gegeben sei, so sei diese Anordnung als eine ungerechtfertigte Anwendung der Vorschriften des § 61 der Kreisordnung anzusehen gewesen.

* [Ein Spiegel für Ultramontane.] Die „Bresl. Ztg.“ hat wiederholt über den harten Kampf berichtet, den die junge protestantische Gemeinde zu Innsbruck mit den dortigen Jesuiten zu bestehen hat. Nr. 12 des „Oesterreichischen Protestanten“ führt als Beleg für diese so ungemein feindselige und unchristliche Gesinnung die Beschlüsse an, welche in der kürzlich zu Innsbruck stattgehabten General-Versammlung der katholischen Vereine gefaßt worden sind. Dieselben lauten:

A. „Zur Ansiedlung der Protestanten.

1) „Niemand, der ein katholischer Tiroler sein will, verkaufe ein Gut, ein Grundstück oder Haus oder Geschäft an einen Andersgläubigen.

2) „Kommt ein Katholik in die Kenntniß, daß ein solcher Kauf in der Gemeinde stattfinden soll, darf er keine Rücksichten, keine Mühen und selbst keine Geldopfer scheuen, um ein solches Geschäft zu verhindern.

3) „Soll ein in protestantischen Händen befindliches Gut, Haus oder Geschäft verkauft werden, ist es Pflicht der Katholiken, dahin zu arbeiten, daß es in katholische Hände gelange.

B. „Zur Bildung protestantischer Gemeinden.

1) „Machen wir fortan in allen Vereinsversammlungen und in der Presse aufmerksam, daß die jetzigen Presbyterien zu Meran und Innsbruck, weil aus Ausländern bestehend, nach den geltenden Gesetzen illegal constituirt sind.

2) „Verhindern wir mit Aufbietung aller Mittel jeden Ankauf eines Hauses oder Baugrundes von Seite der protestantischen Gemeinden in Innsbruck und Meran, um die Errichtung eines protestantischen Tempels oder Gotteshauses unmöglich zu machen.“

Wenn nun in Deutschland an Orten, die eine überwiegend evangelische Bevölkerung haben, ebenso verfahren würde, wie in Innsbruck die Römischen Katholiken beschlossen haben und es auch durchzuführen suchen? Wie würden die Ultramontanen nicht über diocletianische Verfolgung heulen! — Du aber, protestantischer Bruder in Innsbruck, gebückt mußt Du es dulden, daß Deine Glaubensbrüder scheu des Sonntags in einen kleinen Saal, vier Stock hoch im Hintergebäude eines Vorstadtwirthshauses gelegen, gehen müssen, um dort ihren Gottesdienst abzuhalten. Trotz aller Mühe, trotz den besten Worten, trotz des höchsten Geldgebots war es unmöglich, eine andere Räumlichkeit für den Gottesdienst zu erwerben. — „Die Jesuiten aber schauen höhnisch auf die Bedrückten und sagen: „sie gehen ins Wirthshaus!“

+ [Ernennung.] Unser früherer Mitbürger, Herr Kreisrichter Dr. jur. Georg Cohn, welcher sich vor zwei Jahren in Heidelberg für deutsches Recht habilitirte, ist daselbst zum Professor ernannt worden.

+ [Von der Universität.] Herr Paul Trippke (aus Polk.-Lissa geb.), wird Sonnabend, den 6. Juli, Vormittags 9 Uhr in der Aula Leopoldina seine Inaugural-Dissertation: „Beiträge zur Kenntniß der schlesischen Basalte und ihrer Mineralien“ — behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren: Dr. phil. Conbens, Assistent am königl. botanischen Garten, Dr. phil. Barth und Cand. phil. Schubmacher sein.

+ [Zur Bewerbung Studirender um Unterstützungen aus Staatsfonds.] Rector und Senat hiesiger Universität machen auf höhere Anordnung mittelst Anschlages am schwarzen Brett den Studirenden Folgendes bekannt: „Entgegen den bestehenden Vorschriften werden Seitens Studirender oder deren Angehörige zahlreiche Gesuche um Stipendien oder Unterstützungen aus Centralfonds direct an den Herrn Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten gerichtet. Alle Gesuche der Studirenden um Stipendien oder Unterstützung aus allgemeinen Staatsfonds sind vielmehr an den Herrn Curator der Universität oder an die betreffende Facultät zu richten. Nach Prüfung der Bedürftigkeit und Würdigkeit der Petenten wird solchen Gesuchen, soweit Universitätsfonds zur Verfügung, entsprochen, oder, wo dies nicht möglich ist, in dringenden Ausnahmefällen höheren Orts eine Bewilligung beantragt werden. Direct an den Herrn Minister gerichtete Gesuche werden unberücksichtigt und in der Regel ohne Bescheid gelassen werden.“

—B-ch.— [Schlesisches Provinzial-Museum.] Der äußere und innere Ausbau des Gebäudes für das Schlesische Provinzialmuseum auf dem Museumsplatz ist soweit vollendet, daß nunmehr der ornamentale Theil des Bauwerks in Ausführung gebracht werden kann. Im Innern ist man damit beschäftigt, die Reliefornamente in Bildhauer- und Stuckatur-Arbeit anzubringen. Die Wände werden mit geschmackvollen, streng im Stile des Bauwerkes gehaltenen Bandornamenten verziert, während die Säulen aus schlesischem Marmor und Pilaster mit korinthischen Capitälen versehen werden. Von außen ist man gegenwärtig an der Ausschmückung der Ostseite des Gebäudes thätig. Das abkrönende Gebalkgesims — antike Blattmotive, aus denen Löwenköpfe in bestimmten Zwischenräumen hervortreten, nach dem Muster der Gesims-Verzierung des Athenetempels zu Priene — ist hier zum Theil bereits aufgesetzt und läßt die Schönheit des vollendeten Abschlußgebälks ahnen. Nach Beendigung der Gesimsornamente wird an die Herstellung der ebenfalls in Relief auszuführenden Friese Hand angelegt werden. Durch die reiche und stilvolle Ornamentik gewinnt das Bauwerk ungemein und wird nach seiner Vollendung gewiß manchen Gegner des Planes versöhnen. Einen vortheilhaften Eindruck macht schon jetzt die Hauptfront, deren jonische Säulenreihe und Architrav sich von dem weißen Grunde vortheilhaft abheben. Vielleicht wird die Vollendung auch das Arrangement der Rundbogenfenster in einem mehr günstigen Lichte erscheinen lassen.

+ [Militärisches.] Die hier garnisonirende I. und II. Abtheilung des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 verlassen am künftigen Sonntag, den 7. c., früh um 5 Uhr, Breslau, um sich nach Falkenberg OS. zu begeben. Daselbst findet eine mehrwöchentliche Schießübung statt. Die III. reitende Abtheilung des genannten Regiments, welche in Grottkau in Garnison steht, trifft zu derselben Zeit in Falkenberg ein, um an den Schießübungen Theil zu nehmen.

[Im Lobe-Theater] fand gestern vor einem sehr gut besetzten Hause die 23. Wiederholung der Operette: „Jeanne, Jeannette, Jeanneton“ statt. Heute Sonnabend geht die „Fledermaus“ in bereits bekannt gegebener Besetzung in Scene, die eine vorzügliche Aufführung erwarten läßt. Fräulein Tellheim, die sich bereits in so hohem Maße die Sympathien des Breslauer Publikums erworben hatte, tritt darin als „Adele“ zum vorletzten Male vor Antritt ihres Urlaubs auf, was um so mehr zu bedauern ist, als sich ihre Collegen und Colleginnen für ihre uneigennützige Verzichtleistung auf jedweden Antheil an den Einnahmen zu wärmstem Dank verpflichtet fühlen.

* [Circus Renz.] Heute Sonnabend, den 6. Juli, findet eine Gala-Vorstellung zum Benefiz für Herrn François Renz statt. Das reichhaltige Programm, welches mehrere neue Piecen enthält, sowie die Aufführung des großen Ausstattungsstückes „Julius Cäsar“, in welchem bekanntlich dem Beneficianten die Titelrolle zufällt, versprechen diese Vorstellung zu einer der glänzendsten in dieser Saison zu machen.

L. [Das chinesische Fest,] welches am 4. d. Mts. im Circus Renz vor gut besetztem Hause in Scene ging, ließ die zahlreichen Kräfte der Gesellschaft zu gleicher Zeit zur Entfaltung kommen. Velocipedfahren auf dem Seil, Jongleur-, Taschenspieler- und Balancir-Künste, Arbeiten am Trapez und am Reck, Seiltanz, Kugelspiel, Kraftproductionen, Gymnastik und andere Künste werden zugleich aufgeführt, so daß man in Verlegenheit geräth, welchem Theile des Circus man die Aufmerksamkeit zuwenden soll. Der danse pas parasol und der grand pas chinois geben dem zahlreichen Ballet-Personal Gelegenheit zu reizenden Tänzen und effectvollen Gruppirungen, welche bei der Pracht der neuen Costüme und der wunderbaren Beleuchtung den allgemeinsten Beifall hervorriefen. Auch die anderen Theile des reichhaltigen Programms dieses Abends brachten den Auftretenden reiche Triumphe ein. So wurde Herrn E. Renz jun., welcher in dieser Saison das erste Mal Abdul Medjid, einen Araberhengst, in Freiheit und den Rapphengst Gravelotte in hoher Schule geritten vorführte, lebhaft bewillkommt. Fräulein Stark und dem unvergleichlichen Reiter Herrn Cook wurde der gebührende Applaus zu Theil. Die Reitstudien des Lords und seines Sohnes riefen allgemeine Heiterkeit herbei und die höheren Regionen konnten sich nur schwer beruhigen. Die Vorstellungen dieser Saison gehen bereits ihrem Ende entgegen, da am 28. d. M. die letzte Vorstellung stattfinden soll. Herr Renz führt jetzt seine besten Truppen ins Feld. Am 3. ritt Herr F. Renz den schwarzen Trakehner-Hengst Neger das erste Mal in hoher Schule. Dies Thier zeigt bei edelsten Formen eine vollendete Dressur und dürfte den berühmten Trakehner-Hengst Elbedaby zu erreichen wohl Aussicht haben.

* [Die Eröffnung des Breslauer Volks-Theaters] im Deutschen Kaiser-Garten findet nicht, wie gemeldet, Sonnabend, sondern Sonntag den 7. Juli statt.

G. S. [Bei dem Militair-Doppel-Concert] und erstem Brillant-Feuerwerk des Herrn B. Göldner war der Besuch am Donnerstag trotz des kühlen Wetters im Eichenpark ein reger. Das reichhaltige Programm des Feuerwerks fand ungetheilten Beifall, besonders die zum Schluß dargestellte patriotische Riesen-Glorie, welche einen wahrhaft imposanten Anblick gewährte. Künftigen Montag, den 8. Juli, wird im Eichenpark das 4. diesjährige Monstre- und Promenaden-Concert zur Aufführung kommen, bei welchem die Regiments-Musik des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 aus Liegnitz, die des 2. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 11, die Capelle des Leib-Kürassier-Regt. Nr. 1 und die des 6. Feld-Artillerie-Regts. mitwirken. Der Königl. Musikdirector Goldschmidt, einer der hervorragendsten Musikmeister der Armee und Dirigent der erstangeführten Militaircapelle, wird einige seiner eigenen Compositionen bei diesem Concert zu Gehör bringen. Den Schluß bildet auch diesmal die so beliebt gewordene prächtige Waldbeleuchtung durch bengalische Flammen.

** [Special-Karte von Schlesien und der Grafschaft Glatz, im Maßstabe von 1:300 000. Entworfen und gezeichnet von F. J. Schneider. Neue Ausgabe, revidirt und vervollständigt von Prof. Dr. Sadebeck. Mit colorirten Landes-, Regierungsbezirks- und Kreisgrenzen. Auf Leinwand gezogen mit Futteral, zur gleichzeitigen Benutzung als Hand- und Wandkarte. Preis 11 Mark. Breslau, Verlag von Wilh. Gottl. Korn.] — Die Schneider'sche Karte von Schlesien hat bis jetzt ihren Ruf als die beste behauptet und verdient ihn nach den Verbesserungen durch Professor Dr. Sadebeck noch weit mehr. Die Arbeit ist von einer Sauberkeit, von einer Klarheit und Uebersichtlichkeit, welche gleich im ersten Augenblick bestechen und den Werth dieses Werkes bei näherer Prüfung immer höher schätzen lassen. Die Richtigkeit und Genauigkeit in den Angaben und der Zeichnung lassen nichts zu wünschen übrig. — Die Karte zeigt also: 1) die offenen Städte, 2) Festungen, 3) Marktflecken, 4) Dörfer mit Kirche und ohne Kirche, 5) einzelne Kirchen oder Kapellen, 6) Colonien, 7) Vorwerke, 8) Forstämter, 9) Forst-Inspectionen, 10) Oberförstereien, 11) Unterförstereien, 12) Wirthshäuser (Krüge), 13) alte Schlösser, 14) Glashütten, 15) Fähren, 16) Wälder, 17) Bruch, 18) Eisenbahnen, a. in Betrieb, b. im Bau, c. als gesichertes Project, 19) Chausseen, 20) Kiesstraßen (Kreis-Chausseen), 21) bedeutendere Communicationswege, 22) gewöhnliche Communicationswege, 23) Seen und Teiche. Den Städten und Landgemeinden mit 2000 Einwohnern und mehr ist die Einwohnerzahl hinzugefügt. Die Eisenbahn-Stationen sind schwarz, die Kreisstädte roth unterstrichen. Wenn man diese Inhaltsangabe überblickt, so muß man gestehen, daß schwerlich irgend etwas vermißt werden dürfte, was man selbst von der besten Karte verlangt. — Die Karte ist noch bereichert worden durch die Cartons der Umgegend von Breslau und des oberschlesischen Berg- und Hüttenreviers. — Gegenüber dieser großen Vorzüge ist der Preis nicht als ein hoher zu betrachten.

+ [In der im Jahre 1867 begründeten Lehrschmiede] des Centralvereins für rationellen Hufbeschlag, Höfchenstraße Nr. 26, des Schmiedemeisters A. Schmidt, ist am 22. v. Mts. der Hundertste Zögling ausgebildet und geprüft entlassen worden. Die Anmeldungen der Zöglinge haben in den letzten Jahren erfreulicherweise mehr zugenommen, und werden daher zu jedem neuen Cursus, welcher 4-6 Wochen dauert, 3—4 Zöglinge zugelassen. Die seit 3 Jahren alljährlich veranstalteten Concurrenz-Prüfungen haben zur Genüge gezeigt, daß die Leistungen dieser Anstalt befriedigende sind, und daß die Anstalt dem Zweck, welcher bei ihrer Begründung maßgebend war, erfolgreich dient. Die Prüfungscommission besteht aus dem Rittmeister Baron von Stenglin, Stabsroßarzt a. D. Adam und Hufbeschlagslehrschmied A. Schmidt. Von den 100 Schmieden, welche in der genannten Lehrschmiede zu Breslau den englischen resp. Graf Einsiedel'schen Hufbeschlag erlernt haben, entstammen aus dem Regierungs-Bezirk Oppeln 10, aus dem Regierungs-Bezirk Breslau 56 und aus dem Regierungs-Bezirk Liegnitz 34. Sämmtliche 100 Zöglinge haben vor der Commission die Prüfung bestanden und sind mit der Qualification, die Hufbeschlagskunst nach englischer resp. Einsiedel'scher Methode selbstständig zu betreiben, entlassen worden. Ein Theil dieser Zöglinge ist bei den in den letzten Jahren abgehaltenen Concurrenz-Prüfungen mit Prämien ausgezeichnet worden. Von allen Zöglingen besuchten 28 die Anstalt auf eigene Kosten, die übrigen erlernten den rationellen Hufbeschlag auf Kosten der centralisirten Vereine und einzelner Privatpersonen. Außer den 100 geprüften Zöglingen besuchten die Anstalt noch eine Anzahl Angehöriger anderer Provinzen und 30 Schlesier, welche sich einer Prüfung nicht unterzogen haben.

A. F. [Der Handwerkerverein] unternimmt Sonntag, Vormittags 11 Uhr, die Besichtigung der Wahsner'schen Billard-Ausstellung, zu welchem Behufe sich die Mitglieder im Ausstellungslocale selbst, dem Saale des Lagerhauses (Neue Oderstraße) versammeln. — Wir verfehlen bei dieser Gelegenheit nicht, darauf hinzuweisen, daß die geselligen Vereinigungen der Mitglieder während des Sommers jeden Montag im Matthiaspark stattfinden und zur Bequemlichkeit derselben auch Meldungen und Beiträge ebendaselbst entgegengenommen werden.

** [Das schlesische Provinzial-Schützenfest,] welches am 11.—13. August d. J. in Oels stattfinden sollte, ist auf künftiges Jahr verschoben worden. Der Vorort und das Präsidium wurden zu diesem Beschluß durch die drückenden Zeitverhältnisse und durch den Umstand bewogen, daß zwei Bundesmitglieder: die Gilde zu Beuthen Ob.-Schl. in diesem Monat und die Gilde zu Grünberg am 4. bis 7. August Jubiläen feiern. Dazu kam noch das Bedenken, daß in die Zeit des projectirten Festes (11.—13. August) sehr leicht eine oder gar einige Stichwahlen zum Reichstage fallen können und die Schützen durch das Fest gehindert würden, ihre wichtigste staatsbürgerliche Pflicht zu erfüllen. Letzteres sollte aber auf jeden Fall vermieden werden. — Hoffentlich kann im Jahre 1879 das Provinzial-Schützenfest unter günstigeren Zeitverhältnissen abgehalten werden.

=ββ= [Umsturz eines Gascandelabers.] Gestern fuhr ein Möbelwagen an den vor dem Tätzel'schen Grundstücke auf der Klosterstraße stehenden Gascandelaber mit solcher Vehemenz an, daß letzterer, in 2 Stücke gebrochen, umstürzte.

[Das Verschwinden des hiesigen socialdemokratischen Agitators Haase betreffend] ist nunmehr festgestellt, daß derselbe von den bei letzter Auflage erhaltenen Krankenkassengeldern in Höhe von 283 M. 120 M. für die Kasse verausgabte, den Rest von 163 M. aber am Sonnabend zu sich steckte und — verschwunden ist. Die von Parteigenossen des H. in hiesigen Fabriken verbreiteten Gerüchte, H. habe von Auswärts das Geld eingesandt, sind unwahr. Heut Vormittag hatte der Vorstand der Schlossergesellenkasse bereits Termin im Magistratsbureau und wird von dort aus wahrscheinlich veranlaßt werden, den Strafantrag gegen H. zu stellen. — Betreffs unseres ersten Referats fügen wir ergänzend bei, daß die Auszahlung der Krankengelder nicht in der Herberge zur Heimath, sondern Schmiedebrücke, 2 Polacken, stattfindet.

+ [Vermißt] wird seit dem 2. d. Mts. der an der Verbindungsbahn in der „Augustenburg“ wohnhafte Gepäckträger an der Oberschlesischen Eisenbahn Wilhelm Kirchner. Der Vermißte steht in einem Alter von 52 Jahren.

+ [Aufgefundene Leiche.] In der Nähe der Holzhäuselbrücke wurde gestern Nachmittag um 4 Uhr der Leichnam eines circa 40 Jahre alten unbekannten Mannes aus der Ohle gezogen. Der Entseelte, welcher dem Anscheine nach schon mehrere Wochen im Wasser gelegen hat und bereits in Verwesung übergegangen ist, wurde nach dem Anatomiegebäude geschafft. Der bereits unkenntlich gewordene Leichnam ist mit blauem Düffeljaquet, grauer Tuchweste, weißem mit M. C. gezeichnetem Leinwandhemde, defecten Leinwandbeinkleidern, schlechten Stiefeln und ledernem Leibgurt bekleidet.

+ [Polizeiliches.] Einer Schneiderin auf der Kupferschmiedestraße ist ein starker goldener Ring mit weißem Steine, im Werthe von 36 Mark abhanden gekommen. — Beschlagnahmt wurde ein mit M. M. gezeichnetes Oberhemd, welches von der Waschleine aus einem Gehöft der Friedrichsstraße entwendet worden ist. — Zu einem Restaurateur in Oswitz kam vor circa 14 Tagen ein unbekannter circa 40—50 Jahr alter Mann, der sich für einen Gutsbesitzer Namens Monts ausgab und behauptete, sein Gut verkauft zu haben und im Begriff stehe, eine neue Besitzung zu acquiriren. Der Restaurateur gab ihm bereitwilligst Quartier und hoffte derselbe auch als Makler bei dem vermeintlichen Gutsankauf mitwirken zu können und eine bedeutende Summe zu verdienen. Vor einigen Tagen sollte die Besichtigung eines in der Nähe befindlichen Rittergutes vorgenommen werden, und war bereits zum andern Morgen früh 7 Uhr die Abfahrt bestimmt, doch in der Nacht zuvor war der unbekannte Schwindler unter Mitnahme seiner Habseligkeit und ohne Bezahlung seiner Zeche heimlich verschwunden. Der Betrüger, der aller Wahrscheinlichkeit nach an einem andern Orte dasselbe Betrugsmanöver wiederholt, ist von großer Statur, hat ein hageres Gesicht, dunkles Haar und dergleichen Schnurrbart und ist mit dunklem Stoffanzuge bekleidet. — Verhaftet wurde ein Arbeiter, wegen eines auf der Promenade verübten Taschendiebstahls, dann ein Conditor Sch. wegen eines ähnlichen Verbrechens, und eine Arbeitersfrau wegen eines in dem Hause Bohrauerstraße Nr. 15 verübten Bettendiebstahls.

---

s. **Waldenburg**, 4. Juli. [Revision. — Letztwillige Zuwendung. — Jugendliche Unüberlegtheit. — Projectirte Anlage eines neuen Kirchhofs.] Am Mittwoch traf der Regierungs- und Schulrath Sander aus Breslau hier ein und unterzog die evangelische Stadtschule einer Revision. — Ein früherer Bürger der Stadt Waldenburg, der in Liegnitz verstorbene Kaufmann Mittmann, hat der hiesigen städtischen Armenkasse ein Legat von 900 M. letztwillig zugewendet mit der Bestimmung, daß die Zinsen hiervon alljährlich am 22. Mai, als am Geburtstage des Erblassers, an Bedürftige der Stadt vertheilt werden. — Ein hiesiger Schulknabe sandte kürzlich einen Brief nach Charlottenbrunn ab und bediente sich zur Frankirung desselben einer bereits gebrauchten Freimarke zu 10 Pf., nachdem er vorher das Entwerthungszeichen vertilgt hatte. Da der Knabe, wie sich bei dessen Vernehmung herausgestellt, ohne Ueberlegung und aus bloßer Unkenntniß der Strafbestimmungen gehandelt, auch sein Vergehen tief bereut hat, so ist von einem Strafantrage abgesehen worden. Doch hat der Postdirector von hier dem betreffenden Lehrer in dankenswerther Weise von dem Vorfalle Kenntniß gegeben und denselben ersucht, die Schüler über die Straffälligkeit einer solchen Handlungsweise zu belehren. — Für die hiesige evangelische Kirchgemeinde hat sich schon längst die Nothwendigkeit herausgestellt, einen geeigneten Platz entweder zur Erweiterung des jetzigen oder zur Anlage eines neuen Kirchhofs zu erwerben. Um das erstbezeichnete Project zur Ausführung zu bringen, knüpfte die evangelische Gemeindevertretung wegen Ankaufs des an den evangelischen Kirchhof sich anschließenden, zur Herrschaft Fürstenstein gehörigen Terrains Unterhandlungen an, mußte jedoch dieselben abbrechen, da sie sich außer Stande sieht, die gestellten Bedingungen zu erfüllen. Aus diesem Grunde ist die Gemeindevertretung mit der katholischen Kirchgemeinde in Unterhandlungen getreten, die zu dem erfreulichen Resultate geführt hat, daß letztere der evangelischen Kirchgemeinde eine zur katholischen Pfarrwidmuth gehörige Fläche von ca. 7⅔ Morgen zum Verkaufspreise von 1500 M. pro Morgen überläßt. Der vorläufig abgeschlossene Kaufvertrag wird der königlichen Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden.

⊙ **Bolkenhain**, 4. Juli. [Amtseinführung des Bürgermeisters.] Gestern erfolgte die Amtseinführung des neuen Bürgermeisters unserer Stadt, Herrn Gröper, bisherigen Bürgermeisters von Raudten, in einer Vormittags um 10 Uhr angesetzten gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten. Vollzogen wurde dieselbe vom Landrath Herrn v. Lösch, als Commissarius der Regierung zu Liegnitz. Derselbe wandte sich zunächst zu dem anwesenden bisherigen und nunmehr in den Ruhestand übergehenden Herrn Bürgermeister Schöps, richtete an ihn Worte höchst ehrender Anerkennung für seine segensreiche Wirksamkeit während der 37 Jahre seiner Amtirung am hiesigen Orte und übermittelte ihm schließlich

den Dank der oben genannten hohen Behörde. Hierauf wandte er sich zum Herrn Bürgermeister Gröper, verpflichtete ihn durch Handschlag unter Beziehung auf seinen früher geleisteten Diensteid für sein neues Amt, überreichte ihm seine Bestallungsurkunde und stellte ihn nunmehr den anwesenden Mitgliedern beider städtischen Behörden, sowie den Polizei- und Unterbeamten vor. Nun ergriff der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Hauptmann Wuthe das Wort und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Zusammenwirken beider städtischer Behörden stets ein recht harmonisches und für die Stadt segenbringendes sein möge, worauf Herr Bürgermeister Gröper in einer kurzen Ansprache den festen Willen aussprach, dem ihm allseitig entgegengebrachten großen Vertrauen nach besten Kräften entsprechen zu wollen. Hierauf erfolgte die Uebergabe der sämmtlichen Actenstücke und des Inventariums. Nachmittag von 2 Uhr ab fand ein Diner von über 60 Gedecken zu Ehren der beiden Herren Bürgermeister im Saale des Hotels „zum schwarzen Adler" statt. Die Reihe der Toaste eröffnete der Herr Landrath v. Lösch mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, dem nach einer längeren Ansprache Seitens des Herrn Pastor Missig andere auf die beiden Herren Bürgermeister, vom Herrn Concha auf den Landrath, vom Herrn Bürgermeister Gröper auf Herrn Hauptmann Wuthe u. A. folgten. Ein vom Herrn Dr. Teichmann verfaßtes und von allen Anwesenden gesungenes Festlied, sowie der Vortrag des Abt'schen Liedes: „Gott grüße Dich!" von einem Männer-Quartett erhöhten die Feststimmung. Mitternacht war schon längst vorüber, ehe die Letzten den Saal verließen, der diesmal Zeuge eines wahren und erhebenden Bürgerfestes gewesen war.

§ **Striegau**, 4. Juli. [Eine Parforce-Tour.] In unserer an Verkehrsmitteln so reichen Zeit, wo auch den mit weniger Glücksgütern gesegneten Menschenkindern die Möglichkeit gegeben ist, sich mit geringen Opfern die Annehmlichkeit einer Gebirgsreise zu verschaffen, dürfte eine Fußpartie, wie die nachstehend beschriebene, zu den größten Seltenheiten gehören. Ein hier beschäftigter Schreiber, ein junger Mann von 16 Jahren hatte sich entschlossen, einmal einen vom Bureaudienst freien Tag zu einer Fußpartie von hier bis auf die Koppe zu benutzen. In Ausführung dieses Entschlusses trat er am Vorabend eines der jüngst verflossenen Festtage seine Wanderung an, marschirte, weil des Weges unkundig, die Eisenbahn entlang und kam nach einem dreizehnstündigen unter Regen und Sturm zurückgelegten Marsche gegen 7 Uhr morgens in Hirschberg an. Nach einem zweistündigen Aufenthalte, der von dem jungen Manne theils zum Abtrocknen der Kleider, theils zur Besichtigung der Stadt benutzt wurde, erfolgte die Weiterreise über Warmbrunn, Stonsdorf, Seidorf etc. nach der Koppe, woselbst der rüstige Wanderer Nachmittags gegen 2 Uhr ankam. Leider erwies sich die Hoffnung, seine Anstrengung und Ausdauer durch eine freundliche Aussicht belohnt zu sehen, als eine trügerische, indem ein dichter Nebel ihn umfing. Der kurze Aufenthalt konnte nur dazu dienen, dem ermüdeten Körper einige geringe Erfrischungen zuzuführen. Die Rückkehr erfolgte über die Grenzbauden, Schmiedeberg, Bolkenhain etc. ebenfalls die Nacht hindurch, und als am Morgen die Thurmuhr die achte Stunde verkündete und damit den Anfang der Bureaustunden bezeichnete, war unser Held pünktlich zur Stelle. Derselbe hatte demnach innerhalb 38 Stunden ca. 20 Meilen schwierigen Wegs zu Fuß zurückgelegt, nur 4 Stunden geruht und auf der ganzen Partie 80 Pf. „achtzig Pf." verzehrt.

☐ **Münsterberg**, 4. Juli. [Verurtheilung. — Kaserne.] Vom hiesigen Kreisgericht wurden in gestriger Sitzung der Schuhmachergeselle König, welcher 6 Jahre Militärdienstzeit 27 Bestrafungen eintrachte, wegen Majestätsbeleidigung zu 3½ Jahren verurtheilt und ein 13jähriger Schulknabe Namens Schäfer wegen demselben Vergehen zwar freigesprochen, jedoch seine fernere Erziehung einer Besserungsanstalt übertragen. — Heute wird die vom Maurermeister Zeche erbaute Kaserne von den Mannschaften der hiesigen Husaren-Schwadron bezogen werden.

☐ **Gleiwitz**, 4. Juli. [Schließung eines socialdemokratischen Vereins. — Vergiftung. — Unglücksfälle.] In Folge Antrages der hiesigen Staatsanwaltschaft ist gestern vom Kreis-Gericht die vorläufige Schließung des Vereins der Glasmacher zu Gleiwitz, welche unterm 22sten Juni c. durch die hiesige Polizei-Verwaltung auf Grund der §§ 8 und 16 der Verordnung über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts vom 11. März 1850 angeordnet worden ist, bis zum Erkenntniß in der Hauptsache fortdauern zu lassen — beschlossen worden. — Der Arbeiter Carl Zombek aus Richtersdorf fand vor einigen Tagen, als er des Abends aus der Arbeit ging, auf einer Bank am Hüttendamm eine in Leinwand gehüllte Quantität Sauerteig, welchen er mitnahm und seiner Ehefrau übergab. Letztere bereitete Tags darauf aus dem Sauerteige eine Suppe, und als Z., dessen Ehefrau und der 7 Jahre alte Sohn, Namens Martin, die Suppe als Abendbrot verzehrten, fühlten sie schon nach dem Genuße einiger Löffel von dieser Suppe ein heftiges Brennen im ganzen Körper. Der Knabe bekam sofort Erbrechen, welches sich auch kurze Zeit darauf bei den Zombek'schen Eheleuten einstellte. Durch sofort zugezogene ärztliche Hilfe wurden Z. und dessen Ehefrau wieder hergestellt, während der Knabe zwei Tage darauf an den Symptomen einer Vergiftung durch Arsenik verstarb. Auf Antrag der hiesigen Staatsanwaltschaft ist die Section der Leiche verfügt worden. Das Resultat derselben ist noch unbekannt. — Vorgestern stürzte der beim Kochmann'schen Neubau in der Karlsstraße beschäftigte Arbeiter Dworatzek aus Lesczyn, Kreis Rybnik, vom Gerüst und erlitt hierbei eine bedeutende Kopfverletzung, so daß der Verunglückte in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. — Die Arbeiterfrau Marianna Ruschnitz zu Koppinitz hatte während ihrer Abwesenheit am 1. d. M. die Beaufsichtigung über ihr 1¼ Jahr altes Söhnchen einem kaum 12jährigen Knaben übertragen. Letzterer scheint sich um das Kind wenig gekümmert zu haben und seinem Spiel nachgegangen zu sein, denn kurze Zeit darauf wurde das Kind im Brunnen des Gehöfts als Leiche aufgefunden.

Wahlbewegung in Breslau und in der Provinz.

-ch. **Görlitz**, 5. Juli. Damit unser Wahlkreis vor einer Wiederholung von Vorgängen bewahrt bleibe, wie sie das letzte Mal zu der Wahl des jetzt selbst in schutzzöllnerischen Blättern als famos bezeichneten Dr. H. Grothe geführt haben, hat sich bekanntlich vor einigen Wochen ein liberaler Wahlverein gebildet, der bereits drittehalbhundert Mitglieder und in seinem Vorstande die vier hiesigen Abgeordneten des preußischen Landtages, Dr. Paur von der fortschrittlichen, Stadtrath Rauthe und Stadtrath a. D. Erwin Lüders von der nationalliberalen Fraction und Stadtverordneten-Vorsteher Halberstadt, der bei beiden liberalen Fractionen hospitirt hat, zählt. Bisher ist die Thätigkeit des Vereins noch dadurch aufgehalten, daß das Laubaner Comite seine in Aussicht gestellte Herkunft behufs einer Besprechung über eine gemeinsame Candidatur verzögert hat. Wie verlautet, ist diese Verzögerung dadurch veranlaßt, daß das Laubaner Comite erst an Verschiedene Anfragen wegen Annahme eines Mandats gerichtet hat. Während früher der Görlitzer Wahlkreis als einer der zuverlässigsten liberalen Wahlkreise von Candidaten umworben war, bietet man jetzt das Mandat aus wie sauer Bier und erhält eine abschlägliche Antwort nach der andern. Hier hat man in liberalen Kreisen von vornherein sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Wahl eines einheimischen Candidaten, mit dem die Wähler Fühlung haben und behalten, wenn irgend möglich ins Auge gefaßt werden müsse. Die beiden Landtagsabgeordneten Halberstadt und Lüders erschienen zur Uebertragung eines Mandats geeignet, und da Abgeordneter Lüders zuerst ein Mandat ablehnte, so galt die Aufstellung Halberstadt's als wahrscheinlich. Inzwischen hat der Abgeordnete Lüders vor seiner Abreise nach Paris zur Welt-Ausstellung noch erklärt, daß er ein ihm von der liberalen Partei angetragenes Mandat annehmen werde, und unter diesen Umständen hat Abg. Halberstadt gebeten, von seiner Aufstellung Abstand zu nehmen, da er nur aus Pflichtgefühl sich zur Annahme eines Mandats entschlossen haben würde. Die Candidatur Lüders soll nun dem liberalen Wahlvereine in Vorschlag gebracht werden. — Gestern hat nun auch die längst erwartete Conferenz des Comites aus Lauban mit dem Vorstande des hiesigen liberalen Wahlvereins stattgefunden und nach ihrem Ergebniß ist leider zu befürchten, daß keine Einigung zwischen Lauban und hier zu Stande kommt. Die Laubaner Liberalen, soweit sie in dem Comitee ihre Vertretung gefunden haben, verzichten überhaupt darauf, eine politische Partei zu sein, und bestehen darauf, dem Hamburger Kaufmann Godefroy, dessen Uebertritt aus dem freiständlerischen Lager in das schutzzöllnerische neuerdings von sich reden machte, als Candidaten aufzustellen, obwohl sie nicht leugnen, daß derselbe conservativ ist. Was würde der alte wackere Bulla dazu sagen, wenn er hörte, daß sein sonst so liberales Lauban jetzt freiwillig einen Conservativen aufstellt, weil die dortigen Führer der liberalen Partei sich in das Schlepptau einer wirthschaftlichen Coterie nehmen lassen. Die Wahl Godefroys Seitens des Laubaner Comites läßt ein Zusammengehen unmöglich erscheinen, da die Görlitzer Liberalen wohl niemals dazu die Hand bieten werden, die Abdankung der liberalen Partei im Reichstage gutzuheißen, und das bedeutet die Aufstellung eines conservativen Candidaten in einem überwiegend liberalen Wahlkreise! — Der Candidat der Conservativen aller Richtungen, Staatsanwalt a. D. Költz, veröffentlicht heute sein Programm. Er verspricht darin, daß er 1) der Regierung zustimmen werde in irgend welchen von ihr einzubringenden Gesetzesvorlagen, welche das staatsgefährliche Treiben der socialdemokratischen Partei zu vernichten geeignet erscheinen; 2) daß er stimmen werde für Aenderung derjenigen Momente in der derzeitigen Gesetzgebung, durch welche es möglich geworden, daß eine so aller staatlichen, kirchlichen und menschlichen Ordnung widersprechende Partei, wie die socialdemokratische, überhaupt zu einer Existenz hat gelangen können; 3) daß er der Regierung zustimmen werde in den von ihr beabsichtigten Reformen auf gewerblichem und finanziellem Gebiete, auf ersterem soweit es sich um die seitherigen den Handwerkerstand schädigenden gesetzlichen Bestimmungen, auf letzterem so weit es sich namentlich um Einführung vermehrter indirecter Steuern behufs Herabminderung der directen Steuern (Einkommen-, Klassen-, Gewerbe-Steuer) und Ermöglichung der Ueberweisung eines Theils der Grund- und Gebäude-Steuern an die Commune handelt; 4) daß er der Regierung zustimmen werde in ihrer Handelspolitik, so weit solche im Gegensatz zu der bisher verfolgten Freihandelstheorie unserer heimischen Industrie und unserem Handel dem Auslande gegenüber entsprechenden Schutz gewähren soll." Von seinem Parteistandpunkte ist nicht die Rede, die Herren Conservativen haben also den schlauen Rath des Grafen Matuschka befolgt, sich nicht durch Nennung ihres Parteinamens von vorn herein zu discreditiren.

∞ **Aus dem Kreise Lüben**, 4. Juli. In unserem Wahlkreise, zu dem bekanntlich der Bunzlauer Wahlkreis gehört, entwickelt sich ein heftiger Wahlkampf, aus dem aber hoffentlich trotz aller Gegenanstrengungen der Conservativen, der bisherige Vertreter Cultusminister Dr. Falk als Sieger hervorgehen wird. Der Graf von der Recke-Volmerstein, der Candidat der Conservativen, wird freilich auch die Stimmen der Ultramontanen für sich haben. Daß die Conservativen unseres Wahlbezirks übrigens nur eine reine Reaction, nicht aber eine Unterstützung der Regierung beabsichtigen, geht sehr deutlich aus dem Wahlaufruf der „Conservativen des Lüben-Bunzlauer Wahlkreises" hervor, welcher in den Blättern unseres und des Bunzlauer Kreises enthalten ist. Durch dieses Schriftstück ohne Unterschrift beabsichtigen die Conservativen des Wahlbezirks den Cultusminister Dr. Falk aus dem Reichstage zu verdrängen. Sie behaupten, daß die Regierung, deren Mitglied doch der Dr. Falk ist, andere Männer im Reichstage zu sehen wünsche. Im Allgemeinen mag diese Auffassung richtig sein, in Betreff des Cultusministers Dr. Falk, dem noch kürzlich die ehrendsten Beweise von Wohlwollen und Anerkennung vom Kaiser und Kronprinzen zu Theil wurden, sicherlich nicht, denn das hieße doch mit anderen Worten, die Regierung traue ihren eigenen Mitgliedern nicht mehr. — Uebrigens habe ich leider noch die traurige Thatsache zu registriren, daß viele sonst liberale Männer in Folge der neuesten Ereignisse ihre Ansicht soweit geändert haben, daß sie bei der nächsten Wahl conservativ zu stimmen beabsichtigen. — Die nächsten Wochen werden ja noch zur Beruhigung und Klärung der Gemüther beitragen. Aufrufe, wie der oben erwähnte, können in dieser Beziehung nach unserer Ansicht nur fördernd wirken.

⊙ **Bolkenhain**, 4. Juli. Von Wahlbewegungen war in unserm Wahlkreise Jauer-Bolkenhain-Landshut bis dato wenig oder nichts zu hören; erst in jüngster Zeit haben Sitzungen des conservativen und liberalen Wahl-Comites stattgefunden. Ersteres versammelte sich am vorigen Dinstage im Hotel zum Adler hierselbst und beschloß, den Landtagsabgeordneten unseres Kreises Herrn v. Sprenger auf Malitsch als Reichstags-Candidaten aufzustellen, während letzteres nach den kürzlich in Landshut gefaßten Beschlüssen an dem bisherigen Reichtags-Abgeordneten unseres Kreises, Herrn Professor Gneist, festhält. Letzterer beabsichtigt, innerhalb der nächsten 14 Tage persönlich hierher zu kommen und über seine Thätigkeit öffentlich Bericht zu erstatten.

§ **Striegau**, 4. Juli. In einer gestern Abend stattgefundenen Versammlung von Vertrauensmännern behufs Besprechung der für den Landtag, sowie für den Reichstag aufgestellten Wahlcandidaturen berichtete Kreisrichter Haber eingehend über das Verhalten des bisherigen Reichstagsabgeordneten Appellationsgerichtsrath Witte in Bezug auf das Socialisten-Gesetz, gleichzeitig den politischen Standpunkt des genannten Herrn als einen höchst gemäßigt liberalen bezeichnend und dessen Wiederwahl aufs Angelegentlichste empfehlend. Ebenso wurde zum Abgeordneten für den Landtag Amtshauptmann Bollert zu Muhrau in Vorschlag gebracht. Derselbe hat in einem längeren, an den Wahlvereinsvorstand gerichteten Schreiben sein politisches Glaubensbekenntniß entwickelt. Wir entnehmen demselben nur folgende Sätze: „Ich erkenne die hohe Mission der römischen Kirche zur sittlichen Erziehung des Menschengeschlechts durchaus an, leugne auch nicht, daß dieselbe wie in früheren Jahrhunderten unserer Volksgeschichte so auch noch in der Gegenwart ein wesentlicher Factor unserer Volksbildung und nationalen Gesittung ist. Ich bin weit entfernt, einen Eingriff der Staatsgewalt in die persönliche Glaubens- und Gewissensfreiheit, in die Formen der Gottesverehrung und der Seelsorge zu vertheidigen. Ich bin sogar bereit, den im Lande bestehenden Kirchengemeinden und Religions-Gesellschaften alle wünschenswerthen Freiheiten, so gut wie den Stadt- und Landgemeinden, den Universitäten und den gewerblichen Corporationen zuzuerkennen. Ich stehe aber nichtsdestoweniger in dem Kampf zwischen dem Staat und der Kirche voll und ganz auf Seite des Staates. — Ich kann die Hand zum Frieden mit der clericalen Partei nicht bieten, bevor dieselbe nicht das Recht des Staates zur gesetzlichen Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der Kirche rückhaltlos anerkannt hat. — Ich stehe ferner auf dem Standpunkt derer, die zur Hebung der wirthschaftlichen Lage der arbeitenden Klassen in erster Linie auf die Selbsthilfe der Arbeiter hinweisen und daneben eine thätige und eingreifende Mitwirkung des Staates fordern. Ich glaube, daß sich dies erreichen läßt, ohne unsere bestehende Gesetzgebung völlig über den Haufen zu werfen. — Ich würde es mit Freuden begrüßen, wenn der wüsten Agitation der Socialisten für ihre staatsfeindlichen Bestrebungen energisch eine Halt geboten würde, und zu diesem Zwecke der Staatsregierung die ausgedehntesten Vollmachten geben. — Mit der altconservativen Partei harmonire ich nicht. Mir sind die Tendenzen und Anschauungen dieser Partei, so lange ich überhaupt politisch denken kann, immer unsympathisch gewesen; ich stehe dieser Partei, mag sie unter einem Namen auftreten, welchen sie wolle, innerlich völlig fremd gegenüber. Ich habe mich vielmehr von Anfang an zu liberalen politischen Grundsätzen bekannt." Von Seiten der conservativen Partei wird für den Landtag die Wahl des Staatsanwalt Dr. Mantell in Schweidnitz und für den Reichstag die Candidatur des Grafen Pückler auf Ober-Weistritz empfohlen. Für nächsten Sonntag Nachmittag ist von beiden Parteien eine Wahlmänner-Versammlung nach Königszelt einberufen, in welcher die Candidaten für das Abgeordnetenhaus, die Herren Amtshauptmann Bollert und Staats-Anwalt Dr. Mantell sich ihren Wählern vorstellen werden. — Den Schluß der Besprechung bildete die Aufstellung geeigneter Candidaten für die am 6. d. stattfindenden Wahlmänner-Ergänzungswahlen, bei denen in der Stadt Striegau allein 8 Wahlmänner zu wählen sind.

Natibor, 4. Juli. Heute Morgen ½11 Uhr fand auf Aufforderung eines Comités eine Versammlung „reichsfreundlicher" Wähler im Saale des „Prinzen von Preußen" statt. Durch Acclamation wurde nach Eröffnung derselben durch Herrn Landrath Pohl, Herr Geh. Regierungsrath v. Selchow zum Präsidenten erwählt. Als Wahlcandidat zum Reichstage wurde Se. Durchlaucht Fürst v. Lichnowsky in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt.

Handel, Industrie 2c.

2 **Breslau**, 5. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute in schwankender Haltung, doch war der Schluß auf bessere Berliner Notirungen recht fest. Creditactien setzten zu 450 ein, fielen bis 446,50 und schließen zu 452,50. Einheimische Werthe ziemlich still bei wenig veränderten Coursen. Russische Valuta steigend.

Breslau, 6. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 121,50 Mark Br., Juli-August 121,50 Mark Br., August-September 125 Mark Br., 124,50 Mark Gd., September-October 128—7,50—8 Mark bezahlt und Br., October-November 129,50—130 Mark bezahlt und Br., November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 190 Mark Br., Juli-August —, September-October 185 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 120 Mark Gd., Juli-August 118 Mark bezahlt, September-October 119 Mark Gd., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — — Ctr., loco 66 Mark Br., pr. Juli 65 Mark Br., Juli-August 63,50 Mark Br., September-October 62 Mark Br., 61,50 Mark Gd., October-November 62 Mark Br., November-December 62 Mark Br., April-Mai 62,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — — Liter, pr. Juli 51 Mark Gd., Juli-August 51 Mark Gd., August-September 51,50 Mark Br., September-October —, October-November —.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 6. Juli.

Roggen 121, 50 Mark, Weizen 190, 00, Gerste —, —, Hafer 120, 00, Raps —, —, Rüböl 65. 00. Spiritus 51, 00.

Breslau, 5. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weißer...	19	60	19	30	20	40	19	70	18	60	17	60
Weizen, gelber...	18	80	18	60	19	60	19	20	18	20	17	00
Roggen	13	10	12	50	12	10	11	80	11	60	11	30
Gerste, ...	14	80	14	10	13	60	13	10	12	80	12	00
Hafer, ...	13	40	13	00	12	70	12	20	11	80	11	40
Erbsen	16	50	15	80	15	30	14	40	13	90	13	30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Raps	27	50	26	—	24	50
Winter-Rübsen	27	50	26	—	24	50
Sommer-Rübsen ...	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

Neurode, 4. Juli. [Leinwand-Marktbericht von J. Fleischer.] Bei stärkerer Zufuhr, welche wesentlich in Bleich-, Farb- und Futterleinwand bestand, hatten sich heute auch mehrfach auswärtige Käufer eingefunden, so daß ein lebhafter Umsatz stattfand. Es wurden notirt per Schock je nach Qualität: für ⁹/₈ br. 26 Gg. M. 12, für ⁵/₄ br. 22—30 Gg. M. 10,50—14, für ¹¹/₈ br. 28 Gg. M. 12,50, für ⁶/₄ br. 30—50 Gg. M. 12,50—17, für ¹³/₈ br. 65 Gg. M. 22, für ⁷/₄ br. 35 Gg. M. 14—16, für ¹⁵/₈ br. 40—60 Gg. M. 16,50—21, für ⁸/₄ br. 55 Gg. M. 22.

[Der Kohlenbedarf der Marine.] Der Chef der Admiralität hat unterm 22. v. Mts. bestimmt, daß die Commandanten in Dienst gestellter Reichsschiffe und Reichsfahrzeuge bei dem Ankaufe von Kohlen sich zunächst zu vergewissern haben, ob solche deutschen Ursprungs zur Stelle sind, und unter gleichen Verhältnissen der Beschaffenheit und des Preises ist den deutschen Kohlen vor fremdländischen unbedingt der Vorzug zu geben. Eben so hat das Marinedepartement der Admiralität die Controle des Kohlenverbrauchs an Bord der Reichsschiffe und Reichsfahrzeuge geregelt.

Berlin, 4. Juli. [Versicherungsgesellschaften.] (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1876.	Div. pr. 1877.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	70	1000 Thl	20 %	8105 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	1975 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	20	25	500 „	„	790 bez.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	28	30	1000 „	„	2300 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	22½	11⅓	1000 „	„	650 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25	25⅚	1000 „	„	2800 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6330 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	1950 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	500 bez. B.
Deutscher Lloyd	8½	10	1000 „	„	700 G.
Deutscher Phönix	38,4	38,4	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges. .	12½	0	1000 Thl	„	470 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10 %	1490 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	50	1000 „	„	1475 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges. ...	40	40	1000 „	20 %	3700 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	6	1000 „	„	1050 B.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	13⅓	500 „	„	540 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges. ...	15	15	1000 „	„	1850 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	6	500 „	„	302 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	450 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	„	7900 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges. .	5½	5¾	100 „	voll	284 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges. ...	19⅔	22⅚	1000 „	20 %	1870 bez.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges. .	11½	7	500 „	„	240 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	5	0	500 „	„	241 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges. ...	9⅚	9⅚	100 „	voll	421 B.
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6 % Oblig.)	—	—	—		—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	—	500 „	10 %	775 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	9¾	1000 „	20 %	1050 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	6	7	500 „	„	305 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	17	5	500 „	„	280 G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	241 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	24	20	400 „	25 %	825 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	21	22⅚	1000 Fl.	10 %	650 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	20	1000 Thl	„	700 bez. G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	16	500 „	„	205 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5 %	360 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	25	500 „	20 %	845 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	10	12½	1000 „	„	1525 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	10	500 „	„	350 B.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	24	1000 „	„	1805 G.

Verloosungen.

[Oberschlesische Eisenbahn] Das Verzeichniß der am 1. Juli verloosten Stamm-Actien Littr. B. befindet sich im Inseratentheile.

Ausweise.

Wien, 5. Juni. [Südbahn-Einnahme.] Woche vom 28. Juni bis 5. Juli: 706,630 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 9007 Fl.

Briefkasten der Expedition.

L. Uns ist es unbekannt; fragen Sie bei der betreffenden Zeitung direct an.

[Leverrier's Nachfolger.] Wie der „Temps" vernimmt, ist nicht Herr Maurice Löwy, wie man nach dem Vorschlage des Instituts allgemein erwartet hatte, sondern der Fregatten-Capitain Mouchez an Stelle Leverrier's zum Director der Pariser Sternwarte ernannt worden. Herr Mouchez soll aber nur das administrative Haupt dieser Anstalt sein und als Leiter der wissenschaftlichen Arbeiten ihm ein Unterdirector in der Person des Herrn Tisserand, bisherigen Directors der Sternwarte von Toulouse, beigegeben werden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Juli. Rußland tritt mit seinen Geldansprüchen, soweit dieselben nicht ausdrücklich durch Territorialabtretungen gedeckt sind, hinter diejenigen Gläubiger der Türkei, welche hypothecirte Rechte haben, zurück. (Wiederholt.)

Berlin, 5. Juli. Nach dem Schluß des Congresses wird in nächster Woche (Mittwoch oder Donnerstag) zu Ehren der Delegirten ein größeres Diner im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden, Tags darauf ist eine Fahrt nach Potsdam und Sanssouci,

eine Fahrt auf dem Havelfluß und eine größere Festlichkeit beim Kronprinzenpaare in Aussicht genommen.

Wien, 5. Juli. Die „Wiener Abendpost" meldet: Der Ministerpräses Fürst Auersperg überreichte heute dem Kaiser das Gesuch des Gesammtministeriums um Enthebung vom Amte.

Wien, 4. Juli. Der deutsche Botschafter, Graf Stolberg, ist heute hier eingetroffen und wird noch im Laufe dieser Woche behufs Ueberreichung seines Abberufungsschreibens vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen werden. Graf Stolberg kehrt bereits am nächsten Mittwoch nach Berlin zurück.

Pest, 4. Juli. Die Wahlen zum Reichstage sind auf den 14ten August anberaumt worden; der Reichstag ist zum 17. October einberufen.

Ems, 4. Juli. Die Kaiserin Eugenie ist heute zum Kurgebrauche hier eingetroffen.

London, 4. Juli. Prinz Friedrich Karl von Preußen hat mit seiner Tochter, der Prinzessin Louise Margarethe, und mit dem Herzog von Connaught heute Nachmittag Windsor verlassen, um sich über Dover nach dem Continent zu begeben.

Wien, 5. Juli. Die Staatsbahn-Einnahmen betragen in der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli 605,605, das Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres beträgt 65,783 Fl. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Posen, 5. Juli. „Dzienik Poznanski" meldet aus Berlin: Alle Mitglieder des Congresses haben heute ein Exposé (Memorial) erhalten, betreffend die Lage der Polen unter den drei an der Theilung Polens betheiligten Staaten (Preußen, Oesterreich, Rußland).

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 5. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Gegenüber verschiedenen in der Presse auftauchenden Lesearten über den Stand der Dinge bezüglich der künftigen Haltung und Stellung des Herzogs von Cumberland kann versichert werden, daß bisher von keiner Seite ein amtlicher Schritt in dieser Angelegenheit unternommen wurde. Alle darüber umlaufenden Mittheilungen beruhen lediglich auf Muthmaßungen und Erfindungen.

Die heutige Congreßsitzung beginnt um 3 Uhr. Vorher fanden Vorberathungen statt. Heute wird sich das Plenum des Congresses mit der griechischen Angelegenheit beschäftigen, ohne daß der griechische Vertreter anwesend ist. Die griechischen Wünsche finden vorzugsweise bei Frankreich und Italien warme Sympathien. England hält sich mehr zurück. Im Ganzen tritt gegen die griechischen Wünsche Niemand auf als die Pforte, doch ist es schwer für die europäischen Mächte, über den Punkt der autonomen Gestaltung hinauszugehen. Die hierher telegraphirte Nachricht der „Times", wonach Caratheodori gestern erklärt hätte, er sei auf Grund eingegangener Instructionen nunmehr in der Lage, die Occupation Bosniens und der Herzegowina im Principe zu acceptiren, vorbehaltlich, daß Oesterreich und die Türkei die Einzelheiten direct verhandelten, ist dahin zu berichtigen, daß die türkischen Vertreter nur erklärt haben, die Pforte wünsche in dieser Frage direct mit Oesterreich in Verhandlung zu treten. Ebenso unbegründet ist die von Wien verbreitete Nachricht, der türkische Botschafter in Wien sei bereits angewiesen, bei Ueberschreitung der Grenze durch die Oesterreicher die diplomatischen Beziehungen abzubrechen und Wien zu verlassen. Ueber die nächste Woche hinaus dürfte der Congreß nicht währen, vielmehr ungefähr Donnerstag, wie man annimmt, seine Endschaft erreichen. Die schwierige Frage wegen Batum wird gegenwärtig in Vorberathung debattirt. Man hofft einen zufriedenstellenden Modus zu finden.

Berlin, 5. Juli. Die heutige dreizehnte Congreßsitzung schloß kurz vor $5\frac{1}{2}$ Uhr. Die Congreßdelegirten sind heute zum Diner bei Bismarck eingeladen.

Berlin, 5. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der neue Gesetzentwurf gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie hat für die zu bekämpfenden Tendenzen in § 1, nicht den früher angefochtenen Ausdruck „Ziele der Socialdemokratie" beibehalten, sondern lehnt sich an den früheren Gneist-Beseler'schen Abänderungs-Antrag an, welcher dahin ging, statt der Worte: „welche Ziele die Socialdemokratie verfolgen" zu setzen: „welche den auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen der Socialdemokratie dienen."

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist die auf die wiedereingeführte Paßpflichtigkeit in Berlin bezügliche Polizeiverordnung dem Magistrat vorgelegt, der vor Publication gehört werden muß. Publication werde alsdann sofort erfolgen, da die bezügliche kaiserliche Verordnung selbst erst 14 Tage nach der Verkündigung in Kraft trete.

Berlin, 5. Juli. In der gestrigen Plenarsitzung des Bundesrathes wurden die Ausschußanträge, welche die Zusammensetzung der Tabaksenquetecommission und deren Aufgaben zu regeln bestimmt sind, genehmigt. Ferner erfolgte die Ernennung der Mitglieder der Enquetecommission für die Leinen- und Baumwollenindustrie. Ernannt wurden der Unterstaatssecretär Herzog als Vorsitzender, der Geh. Oberregierungsrath Stüve, Regierungsrath Hegelmaier, der sächsische Geheime Regierungsrath Böttcher, der Geheime Commerzienrath Heimendahl (Crefeld), Commerzienrath Websky (Wüstewaltersdorff), Baumwollspinnereidirector Haßler (Augsburg), Fabrikant Schlumberger (Gebweiler), endlich ein vom Hamburger Senate zu bezeichnender Sachverständiger für den Baumwollhandel.

Paris, 5. Juli. Der „Gaulois" meldet: Preußen kaufte den Hafen, die Stadt und das Plateau Adjerend in Marocco am Mittelmeer, nahe aljierischen Grenze. Die Nachricht ist selbstverständlich unbegründet.

Rom, 5. Juli. Die Regierung leitete in Betreff der Vorfälle in Venedig die Untersuchung ein; demzufolge sind noch keinerlei Maßregeln bezüglich der Präfecten und Polizeibehörden ergriffen worden.

Petersburg, 5. Juli. Die von Berlin eingegangenen Nachrichten über die veränderte Stellung Englands zur Frage von Batum erregen die öffentliche Meinung und die Presse. Allzu geharnischte Artikel des Journals „Russische Welt" zog demselben Repressivmaßregeln zu, indem ihm der Einzelverkauf auf der Straße untersagt wurde.

Konstantinopel, 5. Juli. Der „Vakit" schließt einen Artikel, „unsere Zukunft" überschrieben, folgendermaßen: Für uns Türken ist Rumelien die Vergangenheit, Anatolien die Zukunft.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 5. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oesterr. Credit-Actien	452 —	456 —	Wien kurz	173 50	174 30
Oesterr. Staatsbahn	464 —	464 50	Wien 2 Monat	172 10	173 —
Lombarden	135 50	137 —	Warschau 8 Tage	212 —	212 75
Schles. Bankverein	86 25	86 25	Oesterr. Noten	174 25	174 80
Bresl. Discontobank	63 —	65 —	Russ. Noten	212 —	213 —
Schles. Vereinsbank	55 —	55 —	4½% preuß. Anleihe	105 10	105 10
Bresl. Wechslerbank	71 90	72 —	3½% Staatsschuld	92 40	92 40
Laurahütte	79 40	79 75	1860er Loose	115 10	115 25
Oberschl. Eisenb.-Bed.	35 50	34 75	77er Russen	84 30	84 75

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Posener Pfandbriefe	95 30	95 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	109 75	110 75
Oesterr. Silberrente	58 40	58 75	Rheinische	110 —	110 50
Oesterr. Goldrente	65 10	65 25	Bergisch-Märkische	76 50	76 80
Türk. 5% 1865er Anl.	15 50	15 80	Köln-Mindener	104 75	106 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	— —	— —	Galizier	108 50	109 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 80	33 50	London lang	— —	20 24½
Oberschl. Litt. A.	127 25	128 60	Paris kurz	— —	81 05
Breslau-Freiburger	60 25	60 80	Reichsbank	155 10	155 25
R.-O.-U.-St.-Actien	106 —	107 —	Disconto-Commandit	135 —	137 —

(W. T. B.) **Nachbörse:** Credit-Actien 451, 50, Franzosen 464, —, Lombarden 135, —. Disconto-Commandit 135, —. Laura 79, 40. Goldrente 65, 25. Ungarische Goldrente 80, 50. 1877er Russen —.

Spielwerthe anfangs gedrückt, auf eine „Times"-Depesche animirt, Schluß ruhiger, Bahnen, Banken, Industriewerthe meist schwächer, ausländische Fonds wenig verändert, russische Valuta etwas niedriger. Discont 3½ pCt.

Frankfurt a. M., 5. Juli, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 226, 50 Staatsbahn 233, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 219, 25. Neueste Russen —, —. Steigend.

Wien, 5. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Günstig.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Papierrente	64 45	64 70	Anglo	115 —	116 75
Silberrente	66 80	66 70	St.-Esb.-A.-Cert.	266 25	266 —
Goldrente	75 10	75 10	Lomb. Eisenb.	78 —	77 25
Ung. Goldrente	92 40	92 30	London	115 70	115 70
1860er Loose	114 —	114 —	Galizier	250 50	252 —
1864er Loose	140 50	140 70	Unionbank	72 50	74 50
Creditactien	259 30	261 60	Deutsche Reichsb.	57 35	57 25
Nordwestbahn	124 50	121 —	Napoleonsd'or	9 29	9 27
Nordbahn	209 —	209 —			

Paris, 5. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 55 Neueste Anleihe 1872 114, 50. Italiener 75, 90 det Staatsbahn 576, 25 det. Lombarden —, —. Türken 15, 25. Goldrente 66⅛. Ungar. Goldrente 80¼ det. 1877er Russen 85¾ det Unentschieden.

London, 5. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95⅝. Italiener 75, 05. Lombarden 6, 13 Türken 15¾. Russen 1873er 85½. Silber —. —. Glasgow —. —. Wetter: Schön.

Berlin, 5. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Befestgnd.		
Juli	193 —	193 —	Juli	64 70	64 60
Sept.-Oct.	195 —	195 —	Sept.-Oct.	63 30	63 20
Roggen. Fester.					
Juli-Aug.	126 50	125 50	**Spiritus.** Fest.		
Sept.-Oct.	130 —	129 50	Juli-Aug.	52 20	51 90
Oct.-Nov.	131 —	130 50	Aug.-Sept.	52 50	52 50
Hafer.			Sept.-Oct.	52 —	52 —
Juli-Aug.	129 —	128 —			
Sept.-Oct.	133 50	132 50			

Stettin, 5. Juli, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	5.	4	Cours vom	5.	4.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Matt.		
Juli-Aug.	192 —	192 —	Juli	63 —	63 50
Sept.-Oct.	194 —	194 50	Sept.-Oct.	62 50	63 —
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Juli-Aug.	124 50	126 —	loco	51 30	51 40
Sept.-Oct.	127 50	127 50	Juli-Aug.	50 70	50 60
			August-Sept.	51 10	51 30
Petroleum.			Sept.-Oct.	50 30	50 50
Herbst	11 25	11 30			

(W. T. B.) **Paris**, 5. Juli. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl weichend, per Juli 61, —, per August 61, —, per Septbr.-Octbr. 60, 50, per September-Decbr. 60, 50. Weizen ruhig, per Juli 28, —, per Aug. 27, 75, per Septbr.-Octbr. 27, 50, per September-Decbr. 27, 50. Spiritus ruhig, per Juli 58, 25, per September-December 57, 50. Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 5. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per November 284. Roggen loco unverändert, per Juli 169, per October —. Rüböl loco 40, per Herbst 38½, per Mai 1879 39¾. Raps loco —, per Herbst —, per Frühjahr —. Wetter: —.

London, 5. Juli. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Fremder Weizen ruhig, stetig; anderes fest, unthätig. Fremde Zufuhren: Weizen 41,540, Gerste 10,520, Hafer 69,180 Quarters.

Glasgow, 5. Juli. Roheisen 49, 6.

Frankfurt a. M., 5. Juli, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 225, 75, Staatsbahn 231, 50. Lombarden —. Oesterr. Goldrente 65, 31. Ungar. Goldrente 80⅞. Neue Russen 84⅝. Oesterr. Silberrente —. Fest.

Hamburg, 5 Juli, Abends 9 Uhr 41 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 58. Lombarden —, —. Italiener —, —. Creditactien 226, —. Oesterreichische Staatsbahn 579 —. Rheinische 110, 25. Bergisch-Märkische 76¾. Köln-Mindener 104, 75. Laura —. Neueste Russen 84¾. Fest, geringe Umsätze.

(W. T. B.) **Wien**, 5. Juli, 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 260, 25. Staatsbahn 266, 25. Lombarden —. Galizier 250, 75. Anglo-Austrian 115, 25. Napoleonsd'or 9, 28½. Renten 64, 52½. Deutsche Marknoten 57, 32½. Goldrente 75, 30. Ungar. Goldrente 92, 60. Bankactien —. Elisabeth —. Officielle Nordbahn —, — excl. Rudolfbahn —, —. 1864er Loose —, —. Unionsbank —. Nordwestbahn —. Fest.

Paris, 5. Juli, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4
3proc. Rente	76 60	76 82	Türken de 1865	15 —	15 70
5proc. Anleihe v. 1872	114 55	114 82	Türken de 1869	— —	— —
Ital. 5proc. Rente det.	75 72	78 35	Türkenloose	54 50	56 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	— —	585 —	Goldrente	66⅛	66¼
Lombard. Eisenb.-A.	171 25	171 25	1877er Russen	—, —	88¾

Ungarische Goldrente 79.

London, 5. Juli. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 100,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Consols	95⅞	95, 13	6pr. Ver. St.-Anl.	108⅞	108⅞
Italien. 5proc. Rente	75⅝	75⅝	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6¼	6¾	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	85	85¾	Berlin	20, 58	—, —
5proc. Russen de 1872	84½	84¾	Hamburg 3 Monat	20, 58	—, —
5proc. Russen de 1873	85¼	85⅝	Frankfurt a. M.	20, 58	—, —
Silber	52, 05	52, 05	Wien	11, 85	—, —
Türk. Anleihe de 1865	15⅛	15¾	Paris	25, 32	—, —
proc. Türken de 1869	—	—	Petersburg	24⅞	—, —

Hauswirthschaft und Gewerbe.

Patentirte Kochtöpfe von Carl Becker in Unna. Die „Landwirthschaftliche Zeitung", Vereinsschrift des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für Westfalen, schreibt in Nr. 21 unter Anderem: Seit einigen Monaten ist auf dem Markte für Geräthe und Maschinen ein neuer Kochtopf erschienen, welcher alle Beachtung verdient. Obwohl die Vorzüge dieser neuen Erfindung sofort einleuchten, so haben wir doch erst die Resultate längerer und vielseitiger Versuche abgewartet, ehe wir die Erfindung hier besprechen wollten. Sie erleichtert die Arbeit, erspart sogar der Köchin sehr viel Zeit, sie gewährt vollkommene Sicherheit gegen Ueberkochen und Anbrennen und liefert schmackhaftere Speisen als die alte Einrichtung. Inhaber des Patents ist Herr Carl Becker in Unna, welcher nach der ersten Einführung den Topf noch in manchen Theilen verbessert hat. Derselbe beschreibt den Topf in folgenden Worten: „Dieser neue, in seiner Construction sehr einfache Kochtopf ist kein sogenannter Dampfkochtopf, sondern ein Wasserkochtopf. Bei der Construction ist hauptsächlich darauf Bedacht genommen, alle Unbequemlichkeiten zu vermeiden, welche den bis jetzt in Gebrauch befindlichen Kochtöpfen anhaften. Anbrennen der Speisen unmöglich. Kein Verbrennen der Hände beim Abgießen. Bequeme Handhabung. Größte Reinlichkeit. Dieses sind die Vorzüge, die jede Hausfrau auf den ersten Blick erkennen wird. Der neue Patentkochtopf dient zum Kochen jeder Speise. Er besteht aus zwei Theilen, einem äußeren Topfe und einem inneren durchlöcherten Topfe, die auch einzeln gebraucht werden können, und zwar der äußere als gewöhnlicher Kochtopf und der innere als Durchschlag, Salatwascher u. s. w. Verschiedene Küchengeschirre sind also in dem Patentkochtopf vereinigt, und stellt sich der Preis desselben nur wenig höher als der von zwei gewöhnlichen Geschirren gleicher Größe." Nicht minder warm empfiehlt die „Deutsche Hausfrauen-Ztg." den Becker'schen Kochtopf.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Embrich.
Theophil Thust.
Klettendorf und Breslau,
den 4. Juli 1878. [298]

Flora Löwy,
Nathan Karliner, [86]
Verlobte.
Tarnowitz. Stolarzowitz.

Heute Nachmittag 4¼ Uhr wurden durch die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Knaben hocherfreut
[916] **Richard Görlitz,**
Markscheider-Candidat,
Marie Görlitz, geb. **Schmidt.**
Waldenburg i. Schl., d. 4. Juli 1878.

Die heut früh erfolgte Entbindung meiner Frau **Hermine,** geb. **Marx,** von einer gesunden Tochter beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Kupferberg, 5. Juli 1878.
L. Chaussy.

Heut früh 7 Uhr verschied nach schwerem Todeskampf unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater,
der Königl. Rechtsanwalt und Notar
Justizrath Adolph Koch.
Diese traurige Mittheilung allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.
Schweidnitz, den 5. Juli 1878.
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Montag, den 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr.

Heut früh 10 Uhr endete ein sanfter Tod die langen schweren Leiden unseres unvergeßlichen theuren Gatten und Vaters, des Pastors sec.
Hermann Robert Lummert,
im Alter von 61 Jahren 1 Monate 3 Tagen.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Striegau, den 5. Juli 1878.
Die Beerdigung findet statt: Dinstag, den 9. Juli, Mittags 3½ Uhr.

Heute Nachmittag 2¾ Uhr erlöste von langen Leiden ein sanfter Tod die Besitzerin der Herrschaft Jaborowitz-Roschowitz-Dziergowitz, [83]

Frau Gräfin Angelica Sprinzenstein,
geb. Gräfin Salburg,
Sternkreuz-Ordens-Dame,

im Alter von 85¾ Jahren.
Die Hilfsbedürftigen weit über den Herrschaftsbereich hinaus verlieren eine edle Wohlthäterin, und die Beamten der Herrschaft werden ihr als der stets theilnehmenden, gütigen Herrin ein treues Andenken bewahren.
Kochanietz, 4. Juli 1878.
Hübner. Dr. Wirth. Babel. Müller. Salinger. Langer. Kutscha. Seiffert. Aust.

Gestern Abend 10½ Uhr verschied unerwartet am Herzschlage unser herzensguter Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- und Grossvater, der Juwelier

Herr Carl Frey,

im Alter von 68 Jahren. In tiefem Schmerze widmen diese so traurige Nachricht seinen vielen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme [315]

Die Hinterbliebenen.

Freiburg i. Schl., Breslau, Nimptsch, Hohen-Giersdorf, Liegnitz, Schweidnitz, den 5. Juli 1878.
Die Beisetzung findet in Freiburg, Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Ein Ehrenmann, welcher sich durch seine Liebenswürdigkeit und seinen biederen Charakter die Liebe und Achtung seiner Mitbürger in hohem Grade erworben hat,

der Juwelier
Herr Carl Frey

von hier, ist gestern Abend durch einen plötzlichen Tod aus unserer Mitte geschieden.
Derselbe hat als treuer Bürger und in früherer Zeit als Stadtverordneter und Rathsherr für das Wohlergehen der Stadt redlich gewirkt und ist die Trauer um ihn gross und allgemein. Ein ehrenvolles Andenken ist ihm gesichert.
Freiburg i. Schl., den 5. Juli 1878.

Der Magistrat
und die Stadtverordneten-Versammlung.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara Weber mit dem Kgl. Kammer-Gerichts-Referendar Hrn. Alfred Jangh in Berlin.

Verbunden: Pr.-Lieut. im 2ten Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47 Hr. Carl von Heine mit Frl. Laura v. Hufeland in Schweidnitz.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Pfarrer Schmidt in Beilzich bei Jeßnitz N.-L. — Eine Tochter: Dem Hrn. Rittergutsbes. Oscar v. Raschkauw auf Vorberg b. Lübbenau, dem Hrn. Consistorialrath Bernhard Lohmann in Wiesbaden.

Gestorben: Frau Anna Gräfin zu Dohna-Schlodien, geb. v. Auerswald in Berlin. Frau Pr.-Lt. Anna Müller, geb. Geier in Straupitz. Frau Dr. Caroline Ebers, geb. v. Le Monnier in Zibelle. Hr. Rentier Carl Wilh. Eduard Wallis in Soldin. Hr. Dr. med. Carl Pohl in Berlin. Hr. Rentier Philipp Lintz in Berlin. Hr. cand. phil. Johannes Westphal in Stolp.

Lobe-Theater. 894

Sonnabend, den 6. Juli. Vorletztes Auftreten des Frl. Tellheim vor ihrem Urlaub und Gastspiel des Hrn. Lorenz. **„Die Fledermaus."**
Sonntag, den 7. Juli. Letztes Auftreten des Fräul. Tellheim vor ihrem Urlaub und Gastspiel des Hrn. Lorenz. **„Die Fledermaus."**

Sommertheater
im Concerthause (Nikolaistraße 27).
Sonnabend, den 6. Juli. **„Die Kunstreiter im Circus Stolperkrone."** Anfang 8 Uhr. [891] **Cossmann.**

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Heute Gastspiel der Kgl. Hofopernsängerin
Wanda von Bogdani.
[715] Auftreten des urkomischen **Bendix** und des gesammten Künstlerpersonals.

Gebr. Roesler's Brauerei.
Heute Sonnabend, den 6. Juli:
Gr. Militär-Concert
von der Capelle des 11. Regts.
Capellmeister Herr J. Peplow.
Anfang 7½ Uhr. [910]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.
Brillante Gasillumination.

Matthias-Park.
Sonnabend, den 6. Juli:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Regimentsmusik des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10.
Capellmeister W. Herzog.
Anfang 7 Uhr. [889]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.
Kinder frei.

Stolze St.-V.
Ferien 4 Wochen. Nächste Versammlung den 1. August (General-V., Vorstandswahl). [896]

Wo hat die Kirche das Laubhüttenfest?

„Alle Heiden . . werden jährlich herauf (nach Jerusalem) kommen . . . zu halten das Laubhüttenfest". (Sach. 14,16.) Pred. Sonntag Vm. 10 U. Ring 24.

Dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß am
28. Juli cr.
die letzte Vorstellung in dieser Saison stattfindet.

Circus Renz,
Breslau, Louisenstraße.
Heute Sonnabend, den 6. Juli, Abends 7¾ Uhr
Gala-Vorstellung
zum Benefiz für
Hrn. F. Renz (fils ainé).
Julius Cäsar.
Zum 1. Male:
Die arabischen Hengste Hettmann u. Dubani,
vorgeführt vom Benefizianten.
[912]
Morgen: **2 Vorstellungen.**
4 Uhr: **Komiker-Vorstellung.**
7¼ Uhr: **Julius Cäsar.**
E. Renz.

Circus Renz-Besuchern
empfehle ich meine nur 3 Minuten vom Circus entfernten eleganten Restaurationsräume nebst Garten. Auch nach Schluß des Circus werden warme Speisen verabreicht und spielt das Orchestrion tägl. bis Abends 11 Uhr.
[296] **Vögel,** Friedrichstr. 49.
Morgen, Sonntag, von 11¼ bis 1 Uhr Orchestrion-Freiconcert.

Paul Scholtz's Etablissement.
Erstes
Kosmopolitisches Concert
von der Breslauer Concert-Capelle.
Director Herr Trautmann.
Mitglied Harfenvirtuos Herr **Moser.**
Anfang 7½ Uhr. [892]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Zeltgarten.
Täglich: [732]
Großes Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Eichen-Park.
Montag, den 8. Juli:
Drittes Promenade-Monstre-Concert,
ausgeführt von den Regiments-Capellen des
1) **Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreuß.) Nr. 7,**
Kgl. Musikdirector Herr **Goldschmidt.**
2) **Schles. Gren.-Regts. Nr. 11,**
Capellmeister Herr **J. Peplow.**
3) **Leib-Kür.-Regts. (Schl.) Nr. 1,**
Stabstrompeter Herr **F. Grube.**
4) **Schles. Artill.-Regts. Nr. 6,**
Kgl. Musikdirector Herr **Englich.**
Alles Nähere die Tages-Annoncen und Placate. [890]

Vorm. Weberbauer.
Lager-Bier
vorzüglichster Qualität.

Pr. Viertel-Orig.-Loose
à 75 Mark verkauft u. versendet **W. Striemer,** Breslau, Carlsstr. 50, II.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.




Morgen Sonntag:
Zwei Extrafahrten nach Lanisch
an der Strachate
in Begleitung der Capelle des 11ten Infanterie-Regiments.
Erste Abfahrt früh 7 Uhr.
Rückfahrt 12 Uhr Mittags.
Zweite Abfahrt Mittags 1 Uhr.
Rückfahrt 9½ Uhr Abends.
Früh von 7 Uhr regelmäßige Fahrten nach dem **Zoolog. Garten, Villa Zedlitz und Oderschlößchen.**
[895] **Krause & Nagel.**

Verein „Polyhymnia".
Morgen, Sonntag, den 7. d. M.:
Ausflug mit Musik nach Lanisch und der Strachate.
Daselbst div. Spiele, Verloosungen, Feuerwerk etc.
Abfahrt präcise 1 Uhr.
Billets sind bei Herrn **S. Freudenthal,** Neue Schweidnitzerstr. 13, u. im Vereinslokal, **Restaurant Hasse,** Museumsplatz 4, sowie Sonntags an der Dampferkasse bis 1 Uhr zu haben.
Bei ungünstigem Wetter findet der Ausflug 8 Tage später statt.

Büttnerstr. Nr. 8. **Odeon.** Chantant.
Heute Sonnabend u. morgen Sonntag Extra-Vorstellung. Auftreten neu engagirter Gymnastiker, div. anderer Künstler und Chansonetten. Jeden Sonntag von 11—1 Uhr Frühconcert und Vorstellung ohne Entree. [311]

Loose à 1 Mark zur Verloosung anlässlich der ersten schlesischen **Kunstgewerbe-Ausstellung** sind zu haben bei **Theodor Lichtenberg,** Schweidnitzerstr. 30, und in den Commanditen. [920]

Stimmzettel
mit dem Namen des Hrn. Regierungs-Präsidenten **Freiherrn v. Zedlitz** sind in der **Heinze'schen Buchdruckerei zu Liegnitz** zu haben. [904]

Beuthen OS., den 4. Juli 1878.
Die reichstreuen Wähler des Wahlkreises Beuthen-Tarnowitz laden wir ein, am [903]

Sonntag, den 14. Juli, 4 Uhr Nachmittags,
in Krüger's Hôtel Sanssouci
zu Beuthen OS.

über den am 30. Juli zu wählenden Reichstags-Abgeordneten mit uns zu berathen und zu beschließen.

Dr. **Brock,** Gymnasial-Director. **Burchardi,** Forstmeister.
Carstädt, Hütten-Director. **Fatken,** Kreis-Gerichts-Rath.
Friedländer, Commercienrath. **Girndt,** Bürgermeister.
Dr. med. **Glatzel.** **Gramsch,** Post-Director. **Graßhof,** Staatsanwalt.
Grützner, Kreis-Gerichts-Rath. **Haase,** Ober-Revisor.
Innerling, Hütten-Director. **Junghann,** Hütten-Director.
Kollmann, Hütten-Director. **Krehl,** Hütten-Director.
Küper, Bürgermeister. **Lobe,** Bergrath. **Lucke,** Hütten-Director.
Dr. **Mannheimer,** Stadtverordneten-Vorsteher.
Meitzen, Geh. Bergrath. Dr. **Montag,** Kreisschul-Inspector.
Dr. med. **Nowack.** **Otte,** Kreis-Gerichts-Rath. Dr. med. **Richter.**
Dr. **Rosenthal,** Rabbiner. **Rothmann,** Knappschafts-Director.
Schimmelfennig, Hauptmann a. D. **Schmiedicke,** Justizrath.
Schubert, Ingenieur. **Schweitzer,** Zimmermeister.
Emanuel Siegheim, Ober-Collecteur. **Teichmann,** Bergrath.
Dr. **Wachler,** Ober-Bergrath. Dr. **Wentzel,** Gymnasial-Director.
Werner, Kreis-Gerichts-Director.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 15. Juli c. ab werden die Steinkohlen-Frachtsätze ab Waldenburg-Altwasser, beziehungsweise Fellhammer nach Stettin [911]
a. bei gleichzeitiger Auflieferung von mindestens 50,000 kg von einem Versender an einen Adressaten auf 0,80 M.,
b. bei einem von demselben Versender verfrachteten Jahresquantum von 500,000 kg auf 0,72
per 100 kg incl. Anrückegebühr festgesetzt.
Der Satz ad b wird am Jahresschlusse im Restitutionswege gewährt.

Directorium.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heut stattgefundenen Ausloosung von 349 Stück Stamm-Actien Litt. B. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr.								
281.	314.	366.	410.	481.	809.	837.	849.	1050.
1094.	1153.	1259.	1270.	1406.	1413.	1433.	1538.	1539.
1565.	1644.	1662.	1915.	1921.	1944.	1954.	1983.	2000.
2098.	2324.	2367.	2377.	2427.	2430.	2481.	2487.	2562.
2638.	2640.	2687.	2742.	2775.	2789.	2913.	2926.	3005.
3011.	3092.	3129.	3210.	3260.	3429.	3438.	3523.	3596.
3615.	3619.	3647.	3687.	3727.	3762.	3854.	4045.	4065.
4082.	4194.	4275.	4384.	4403.	4443.	4484.	4518.	4693.
4839.	4874.	4900.	4920.	5043.	5069.	5189.	5304.	5378.
5587.	5610.	5658.	5798.	5846.	5895.	5948.	5974.	6056.
6194.	6200.	6209.	6226.	6230.	6234.	6504.	6555.	6591.
6625.	6656.	6697.	6718.	6732.	6832.	6916.	6970.	7055.
7088.	7096.	7159.	7219.	7231.	7257.	7286.	7296.	7332.
7338.	7388.	7442.	7502.	7561.	7676.	7687.	7715.	7758.
7812.	7816.	7942.	7951.	7995.	8003.	8066.	8095.	8096.
8171.	8269.	8326.	8400.	8529.	8569.	8672.	8718.	8720.
8775.	8799.	8873.	8952.	9212.	9294.	9360.	9469.	9676.
9723.	9766.	9880.	9958.	10024.	10148.	10165.	10315.	10317.
10416.	10447.	10455.	10492.	10512.	10519.	10618.	10685.	10691.
10813.	10860.	10864.	10865.	10921.	10986.	10997.	11019.	11029.
11052.	11066.	11085.	11101.	11224.	11293.	11479.	11510.	11582.
11584	11603.	11632.	11687.	11813.	11835.	11836.	11919.	11936.
11959.	12021.	12061.	12336.	12350.	12374.	12459.	12508.	12523.
12537.	12579.	12587.	12594.	12603.	12708.	12720.	12745.	12849.
12920.	12958.	13022.	13209.	13229.	13235.	13238.	13270.	13368.
13434.	13478.	13492.	13545.	13576.	13653.	13748.	13801.	13902.
13958.	13976.	13997.	14092.	14118.	14236.	14320.	14323.	14337.
14459.	14471.	14682.	14721.	14760.	14778.	14923.	14949.	14968.
15104.	15110.	15306.	15382.	15392.	15537.	15656.	15695.	15722.
15763.	15819.	15835.	15973.	16041.	16081.	16288.	16388.	16470.
16698.	16716.	16848.	16858.	16867.	16881.	16884.	16914.	16930.
17175	17346.	17355.	17482.	17571.	17659.	17669.	17758.	17816.
17888.	17893.	17909.	17987.	18046.	18076.	18166.	18185.	18238.
18282.	18321.	18330.	18333.	18354.	18360.	18376.	18387.	18432.
18480.	18503.	18537.	18539.	18646.	18666.	18765.	18869.	18874.
19024.	19088.	19180.	19220.	19229.	19422.	19460.	19527.	19562.
19678.	19735.	19742.	19876.	19879.	19881.	19899.	19902.	19912.
20033.	20083.	20171.	20185.	20197.	20230.	20304.	20309.	20347.
20404.	20448.	20455.	20457.	20465.	20485.	20556.		

Die Auszahlung der Capitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Actien erfolgt **vom 20. December d. J. ab** gegen Aushändigung der Actien nebst den dazu ausgegebenen Zinscoupons und Dividendenscheinen **bei unserer Hauptkasse hierselbst** in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags.
Der Betrag fehlender Zinscoupons und Dividendenscheine wird vom Capitalsbetrage in Abzug gebracht.
Der Inhaber einer ausgeloosten Actie, welcher dieselbe nicht innerhalb fünf Jahren, vom 20. December d. J. ab gerechnet, abliefert oder für den Fall des Verlustes, deren gerichtliche Mortificirung nicht innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraums nachweiset, hat die Werthloserklärung derselben in Gemäßheit des § 7, 10. Nachtrages zum Gesellschafts-Statut vom 13. August 1855 (Gesetz-Sammlung Seite 601) zu gewärtigen.
Aus den Verloosungen der früheren Jahre sind die nachfolgend bezeichneten Actien gegen Empfangnahme der Capitalsbeträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortificirt oder für werthlos erklärt worden:
(aus 1874) Nr. 18151, (aus 1875) Nr. 1545. 12851, (aus 1876) Nr. 2361, (aus 1877) Nr. 3022. 3657. 3859. 6169. 6318. 14364. 14374. 17127. 18152. 18158.
Breslau, den 1. Juli 1878. [919]

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazug
nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Fellhammer, Friedland, Weckelsdorf.
An jedem Sonntage bis auf Weiteres.
Abfahrt von Breslau 5 Uhr 30 Min. Ankunft in Weckelsdorf 9 Uhr 24 Min. Morgens. Rückkehr von Weckelsdorf 5 Uhr 55 Min. Ankunft in Breslau 10 Uhr 20 Min. Nachmittags.
Fahrpreise sind aus den auf den Stationen aushängenden Placaten ersichtlich.
Verkauf der Billets erfolgt auch schon Sonnabends von 6½ bis 7½ Uhr Nachmittags im Rundbau des Empfangsgebäudes Breslau. [882]
Breslau, im Juni 1878.

Directorium.

Rechte-Od.-Ufer-E. Sonntag-Extra-Züge.
a. Zwischen Breslau und Sibyllenort, Abfahrt von Breslau, Stadtbahnhof, 3 U. 35 M. Nm. Abfahrt von Sibyllenort 9 U. 35 M. Abds.
b. Zwischen Breslau und Oels, Abf. von Oels 10 U. 5 M. Abds., von Breslau, Stadtbahnhof, 11 U. 20 M. Abds.
Uebriges laut aushängender Placate. [883]

Annoncen-Anhang
zum
Breslauer Adreßbuch pro 1879.
Laut Vertrag mit dem Herrn Verleger:
Alleinige Inseratenannahme
bei
Rudolf Mosse,
Annoncen-Expedition,
Breslau, Ohlauerstraße 85, eine Treppe.
Da die Reihenfolge der Inserate sich lediglich nach dem Datum der Einlieferung bestimmt, wird die möglichst zeitige Aufgabe als vortheilhaft empfohlen.
Preise: 1/1 Seite 36 Mk. — 2/3 Seiten 28 Mk. — 1/2 Seite 21 Mk. — 1/3 Seite 15 Mk. [8604]

Hoff'sche Brustmalzbonbons.

Kaiserliche und Königliche Hof-Malzpräparaten-Fabrik von Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1. Die Hoff'schen Brustmalzbonbons sind seit Decennien ärztlich als das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden anerkannt. Auch als Unterstützungsmittel des bei Brustleiden anzuwendenden concentrirten Malzextracts. Preis: 1 gr. Carton 80 Pf., 1 kl. Carton 40 Pf., Malzzucker 40 Pf., Concentrirtes Malzextract 2 M., auch 1 M. 40 Pf. pr. Fl.
Verkaufsstellen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstrasse Nr. 21 und Alte Scheitnigerstrasse Nr. 6, **Ed. Gross,** Neumarkt Nr. 42, **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. Nr. 15, **A. Mankiewicz, Lissa,** Reg.-Bez. Posen. **J. Duebecke, Beuthen O.-S., Wilh. Schoepke, Rawitsch.** [881]

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director Dr. H. Luchs. Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt. 6. Aufl. Preis 75 Pfg.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Bekanntmachung.

In der 30. Verloosung von 3½proc. Schlesischen Pfandbriefen Litr. B. sind folgende Appoints vorschriftsmäßig gezogen worden:

à 1500 M.
Nr. 2,430 auf Wilkau,
Nr. 2,434 auf Wilkau,
Nr. 25,240 auf Berndau;

à 600 M.
Nr. 15,558 auf Wilkau,
Nr. 15,575 auf Wilkau,
Nr. 15,655 auf Krieblowitz,
Nr. 15,661 auf Krieblowitz,
Nr. 16,639 auf Berndau,
Nr. 16,905 auf Zuzella;

à 300 M.
Nr. 9,721 auf Wilkau,
Nr. 9,876 auf Krieblowitz,
Nr. 18,523 auf Berndau,
Nr. 18,930 auf Zuzella,
Nr. 18,937 auf Wüsteröhrsdorf,
Nr. 18,942 auf Wüsteröhrsdorf,
Nr. 18,943 auf Wüsteröhrsdorf;

à 150 M.
Nr. 11,954 auf Wilkau,
Nr. 11,955 auf Wilkau,
Nr. 12,013 auf Krieblowitz.

Diese Pfandbriefe werden ihren Inhabern mit dem Bemerken gekündigt, daß die Rückzahlung des Nennwerthes derselben

„vom 2. Januar 1879 ab"

bei der Königlichen Instituten-Kasse hierselbst (Albrechtsstraße Nr. 32 im Regierungsgebäude) erfolgen wird und mit diesem Tage die weitere Verzinsung der gezogenen Pfandbriefe aufhört. [126]

Breslau, den 27. Juni 1878.

Königliches Credit-Institut für Schlesien.
Oelrichs.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 30. Juni 1878.

Activa.

Kasse, Schatzanweisungen u. Wechsel-Bestände	Rmk.	2,289,086. 57.
Effecten nach § 40 des Statuts	„	570,510. 51.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne	„	40,570,691. 20.
Kündbare dito	„	991,880. —.
Darlehne an Communen und Corporationen	„	205,726. 44.
Lombard-Darlehne	„	491,855. —.
Grundstück-Conto	„	252,404. —.
Pfandbrief-Zinsen ..... Rmk. 799,499. 69 noch nicht abgehobene „ 554,453. 39	„	245,046. 30.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	„	237,937. 79.
Verschiedene Activa	„	203,772. 09.
	Rmk.	46,058,909. 90.

Passiva.

Actien-Capital-Conto	Rmk.	7,500,000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	„	37,715,200. —.
Hypothekendarlehns-Zinsen u. Verwaltungs-Einnahmen	„	768,634. 16.
Kreditoren im Conto-Corrent	„	5,359. 06.
Verschiedene Passiva	„	69,716. 68.
	Rmk.	46,058,909. 90.

Breslau, den 4. Juli 1878.

Die Direction. [915]

In dem Concurse über das Vermögen des Königlichen Oberamtmann Philipp Kupsch, früher in Bürgsdorf, jetzt in Creuzburg, werde ich im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts zu Creuzburg: [73]

Donnerstag, den 11. Juli c., von Vormittags 9 Uhr ab
38 Stück **Pferde,**
6 Stück **Fohlen** (3 zweijährige, 3 einjährige),
Freitag, den 12. Juli c., von Vormittags 9 Uhr ab
14 Stück **Zugochsen,**
2 Stück **Bullen,**
42 Stück **Kühe** und frischmelkende **Kalben,**
26 Stück **Jungvieh,**
Sonnabend, den 13. Juli c., von Vormittags 9 Uhr ab
circa 1250 Stück **Schafe,** inclusive circa
250 Stück **Sommerlämmer**

auf dem Dominialhofe zu Bürgsdorf bei Constadt meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Die Besichtigung des Viehes kann jeder Zeit nach Meldung bei dem Unterzeichneten erfolgen.

Creuzburg OS., den 4. Juli 1878.

Der Massenverwalter.
Felix Prager.

Eine Besitzung in Kattowitz,

bestehend aus einem sehr schönen Vorder- und Hintergebäude, an der frequentesten Straße gelegen, in der Nähe des Bahnhofs.

Feuertaxe 30,000 Thlr., Hypothekenstand fest mit 5% Procent.

Das Haus ist sehr gut und comfortabel gebaut und befinden sich darinnen 2 Geschäftslocalitäten nebst Restaurant. Die Besitzung bringt jetzt bei dem billigen Miethspreis 1300 Thlr. pro anno und ist mit Anzahlung von 1000 Thlr. sofort billig zu verkaufen. [905]

Reflectanten belieben ihre Adressen sub **G. 2215 an Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I., zu richten.

Mobiliar-Verkauf.

Eine Partie herrschaftlicher Möbel in Eichen antik, schwarz und matt, Nußbaum und Mahagoni sind mir von mehreren Berliner Möbelfabriken zum Verkauf übergeben, und soll ich dieselben für jeden nur annehmbaren Preis verkaufen. Die Möbel sind von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr zu besichtigen Ohlauerstraße 78, Ecke Altbüßerstraße. [205]



Prima Oranienburger Kernseife,

ganz reell und vollständig trocken,
pro Ctr. mit 37 Mark.

Proben stehen gern zu Diensten. Adressen unter **Y. 2103** an Rudolf Mosse in Breslau. [907]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 23 am Ohlau-Ufer zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Ohlauer-Vorstadt Band 14 Blatt 331, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 70 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 6 Mark 69 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 8300 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 9. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 10. September 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [541]

Breslau, den 31. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück, Breslau, Seminariengasse Nr. 7, Band 36 Blatt 169 der inneren Stadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 23 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 510 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 11. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 13. September 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [542]

Breslau, den 31. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Nachstädt.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Schießwerderplatz Nr. 4, vol. XIV fol. 221 des Grundbuches der Odervorstadt, der geschiedenen **Emilie Wilhelmine Keller,** geb. **Schrön,** gehörig, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 5550 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 13. September 1878, Vormittags 9¾ Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 14. September 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [8]

Breslau, den 28. Juni 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst.

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und

Münzen

kauft **Eduard Guttentag,** Riemerzeile 20/21. [885]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1516 die von [9]
1) dem Kaufmann **Ascher Cohen** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Rudolph Cohen** ebendaselbst

am 25. Juni 1878 hier unter der Firma

Gebr. Cohen

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann **Ascher Cohen** allein befugt; der Kaufmann **Rudolph Cohen** ist von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen.

Breslau, den 2. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4706 das Erlöschen der Firma

Gustav Bär

hier heute eingetragen worden [10]

Breslau, den 1. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4846 das Erlöschen der Firma

H. Roth

hier heute eingetragen worden. [11]

Breslau, den 1. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4866 das Erlöschen der Firma

Julius Weißbein

hier heute eingetragen worden. [12]

Breslau, den 1. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Neisse, Abtheilung I,

den 28. Juni 1878, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

F. A. Heisig

hier ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Juni 1878

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann B. Trefz hier bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreisgerichts-Rath Wagner in dem Termins-Zimmer Nr. 15 des hiesigen Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 24. August 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 10. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kreisgerichts-Rath Wagner in dem Termins-Zimmer Nr. 15 des hiesigen Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Demjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte, Justiz-Räthe Fischer und Babel und Grauer und Seger zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren und andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 24. August 1878 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [127]

In **Wilxen,** Bahnstation Obernigk, ist ein freundliches

Landhäuschen

mit Garten entweder an Sommergäste oder auch beständig zu vermiethen. — Auf Wunsch werden auch Zimmer möblirt vermiethet. Reflectanten wollen sich daselbst wenden an den Rechnungsführer Krausser.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [1195]

Eugen Schäfer

zu Gleiwitz werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 15. Juli 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 20. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Schade, im Termins-Zimmer Nr. 10 hierselbst zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Herren Fraustädter, Geißler, Huck, Warsitz und Samberger zum Sachwaltern vorgeschlagen.

Gleiwitz, den 15. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren,

Ueber den Nachlaß des am 20. Januar 1878 zu Steinau a. O. verstorbenen Königlichen Rechtsanwalt und Notars [1007]

Hugo Tschentscher

ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 6. September 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

auf Freitag, den 13. September 1878, Mittags 12 Uhr,

in unserem Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Steinau a. O., den 10. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Schwindt.

Gerichtliche Auction.

Dinstag, den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

sollen:

1) **im hiesigen gerichtlichen Auctionslocale:** verschiedene Möbel und Kleidungsstücke, circa 8 Schock Heringe, 1 Partie Düten und Nachtlichte, 1 Brückenwaage und 1 Ladentisch;
2) **vor dem hiesigen Rathhause:** 1 Kasten- und 1 Rungenwagen und demnächst
3) **im Hugopark:** 21 Gartenfiguren von Thon

an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Freiburg, den 5. Juli 1878. [129]

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Milch,

ca. 300 Liter im Sommer mit 9 Pf., ca. 200 Liter im Winter mit 10 Pf., wird frei Breslau an einen cautionsfähigen Käufer abgegeben.

Das Wirthschaftsamt Beilau bei Canth. [76]

Milch-Verpachtung.

Dominium Schimischow, Kr. Gr.-Strehlitz hat vom 1. October d. J. ab die Milch von ca. 100 Kühen, mit 8 Pf. p. Liter, an einen cautionsfähigen Käfer zu vergeben. [872]

Bekanntmachung.

Der Neubau der Getreidehalle auf dem Christophoriplatze hierselbst soll in General-Entreprise im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 3000 Mark beizufügen, sind bis [105]

Freitag, den 12. Juli c., Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Zeichnungen, Bedingungen und Kostenanschlag liegen im Amtszimmer unseres Stadtbauraths **Mende,** Elisabetstraße Nr. 13, 2 Treppen, Zimmer Nr. 44, jeden Tag zwischen 10 bis 12 Uhr Vormittags, zur Einsicht aus.

Breslau, den 23. Juni 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Holz-Auctionen

der Königl. Oberförsterei Murow, Post Kreuzburgerhütte,

finden für das III. Quartal 1878 an nachfolgenden Tagen statt und zwar jedesmal von ½ 10 Uhr Vormittags an.

Dinstag, den 16. Juli 1878, zu Kreuzburgerhütte im Gerber'schen Gasthause;
Dinstag, den 6. August 1878, zu Kupp im Lelleck'schen Gasthause;
Dinstag, den 20. August 1878, zu Friedrichsthal, im Moser'schen Gasthause;
Dinstag, den 10. September 1878, zu Kupp, im Lelleck'schen Gasthause;
Dinstag, den 24. September 1878, zu Friedrichsthal, im Moser'schen Gasthause.

Friedrichsthal, den 19. Juni 1878.

Der Königliche Oberförster.
[918] Spangenberg.

Kernobst-Verpachtung.

Das diesjährige Kernobst von den Provinzial-Chausseen des Kreises Schweidnitz soll öffentlich versteigert werden, und zwar: [72]

von der Schweidnitz-Landeshuter Chaussee St. 0,6—7,1 und Schweidnitz-Neuroder Chaussee St. 1,3—2,5

Donnerstag, den 11. Juli, Vorm. 11 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Schönwald** zu **Schönbrunn;**

von d. Breslau-Schweidnitzer Chaussee, St. 25,9—38,2 und
von d. Breslau-Schweidnitzer Chaussee, St. 39,3—48,3

Sonnabend, den 13. Juli, Nachm. 2 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Wolf** zu **Floriansdorf.**

Bedingungen sind hier im Bureau, Friedrichstr. 20, und bei den Chaussee-Aufsehern einzusehen.

Schweidnitz, den 3. Juli 1878.

Der Landes-Bauinspector.
Vetter.

Kretscham-Verkauf.

Wegen Familienverhältnissen beabsichtige ich meine Kretschambesitzung mit 31 Morgen gutem Roggen- und Weizenboden mit sämmtlicher prachtvoller Ernte, todtem und lebendem Inventar bald aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude sind theils neu und in gutem Bauzustande. Der Acker ist alles drainirt. Die Lage selbst ist brillant, ¼ Stunde von der Chaussee und ¼ Stunde vom Bahnhof Gellendorf entfernt. Der Schank selbst, weil nur ein Gasthaus am Orte, ist bei dem regen Verkehr rentabel. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Ernstlich gesinnte Käufer, welchen es am Herzen liegt eine blühende Nahrung zu kaufen, wollen sich direct an mich wenden. Agenten verbeten.

Gr.-Breesen (b. Gellendorf), den 30. Juni 1878.

[26] **Klein,** Kretschambesitzer.

In Liegnitz ist ein in der Mitte der Stadt gelegenes **Haus** aus freier **Hand zu verkaufen.** Dasselbe ist in gutem Bauzustande, drei Etagen hoch, vier Fenster Front, mit Laden zu jedem Geschäft geeignet (150 Jahre Geschäftshaus). Selbstkäufer wollen sich gefäll. an **R. Pücher, Liegnitz,** wenden. [816]

Günstige Offerte!

Eine **Villa** nebst großem Garten und 80 Morgen gutem Acker und Wiesen an der Stadt und Bahn-Station gelegen, ist Familienverhältnisse halber billig und mit geringer Anzahlung zu acquiriren. [87]

Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann **C. F. Koschinsky** in **Pitschen OS.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2370]

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: **„Heilanstalt, Oderstr. 13, I."** [714]

Sprechstunden täglich von 8—9 u. 11—2 Uhr.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Zum 1. October c. od. früher suche eine gewandte Directrice. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station erbittet [906]
L. Henschel in Graudenz.

Eine tüchtige Verkäuferin
suche zum **sofortigen** Antritt für mein Wurstgeschäft. [59]
Wilh. Max
in Cottbus.

Eine gebildete Frau sucht bald oder später Stellung als Wirthschafterin, auch zu einem einzelnen Herrn und Erziehung mutterloser Kinder.
Offerten unter J. N. 66 an die Expedition der Breslauer Ztg. [306]

Für ein Vorwerk mit großer Milchwirthschaft wird ein junges, energisches Mädchen, wenn möglich mosaischer Confession, gesucht, welches den Verkauf der Milch zu besorgen hat, im Uebrigen in der Hauswirthschaft thätig sein muß. Bewerberinnen mit guten Zeugnissen wollen Abschrift derselben unter D. P. postlagernd Oppeln senden. [81]

In unserem Getreide-Geschäfte ist die Stelle eines Lagerhalters zu besetzen u. hierfür Waarenkenntniß erforderlich.
Cosel, 5. Juli 1878. [316]
Frankfurther & Kauffmann.

Ein erfahrener, kaufmännisch gebildeter Buchhalter, noch activ, sucht Stellung. Gef. Off. unter A. Z. 65 an die Exp. der Bresl. Ztg. [82]

Für mein Fabrik-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen Buchhalter, der zugleich gewandt correspondirt.
Vorzug erhalten diejenigen Herren, welche der französischen und englischen Sprache mächtig sind. [303]
G. Warschauer,
Oderstraße 30.

Ein Reisender, der die Provinz bef., kann einen leicht verkäufl. Artikel bei hoher Provision übernehmen. Off. R. K. postl. Breslau.

Für ein Wäsche- und Leinengeschäft wird zum sofortigen Antritt ein erfahrener [46]
Verkäufer
(nicht Anfänger) gesucht.
P. F. 100 Gleiwitz.

Ein junger Commis, im Colonialwaaren-Geschäft noch thätig, der einfachen Buchführung und polnischen Sprache mächtig, sucht alsbaldige Stellung. Gef. Offerten unter C. K. 50 postlagernd Tarnowitz erbeten. [63]

Ein Werkführer
wird für unser Dampfsägewerk in Galizien zu engagiren gesucht.
Cassirer Söhne, Breslau.

Gamaschenfabrikanten empfiehlt sich ein durchaus tüchtiger Zuschneider resp. Werkführer. Derselbe ist mit der Fabrikation vollständig vertraut. Gef. Offerten unt. Chiffre A. B. C. 68 in den Briefk. der Breslauer Ztg.

Ein erfahrener, lediger [84]
Amtsschreiber,
anständig und bescheiden in seinem Auftreten, mit schöner Handschrift und einigen Kenntnissen in der Landwirthschaft versehen, kann sich zum baldigen Antritt melden. Gehalt 300 Mark nebst freier Station. Off. m. abschriftl. Zeugnissen wolle man unter Nr. 20 an die Exped. d. Schles. Ztg. richten.

Ein Landwirth, erfahren in allen landwirthschaftlichen Arbeiten, auch im Forstwesen bewandert, Referenzen stehen zu Gebote, sucht baldigst Stellung. Adresse: J. W. postlagernd Nicolai OS. [48]

Ein Gärtner sucht sofort oder auch später Stellung. Ueber seine Ausbildung und Leistungen geben seine Zeugnisse Auskunft. [75]
Gefällige Anfragen bitte ich unter B. I. postlagernd Bahnhof Raudten niederzulegen.

Für mein Weißwaaren- u. Confections-Geschäft suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen
Lehrling.
[313] J. Seelig,
Schweidnitzerstraße 3.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine freundl. möbl. Stube im 1. St. Neuegasse 1 zu verm. [302]

Oderstr. 13 eine herrschaftliche Wohnung im 2. Stock per Octbr. zu verm. [318]

Zu vermiethen
zum 1. October
Ring 26 1. Etage,
bestehend in 7 Stuben, Küche, Beigelaß. Besichtigung Vormittags 9 bis 12 Uhr.
Näheres 2. Etage. [917]

Mühlgasse 2 u. 3
sind mehrere Wohnungen zu verm. Näh. im Compt. Mühlgasse 1. [309]

Gräbschnerstraße 6,
angrz. Gartenstraße 1, ist Wohnung, 4 Z., Cab., Mädchengel., Closet 2c. zu verm. Näh. 1. Et. links. [308]

Sadowastr. 15
3. Etage, 2 Zimmer, Cab., Badest., Entree, Küche 2c., f. 120 Thlr. zu verm. Näh. Sadowastr. 17 bei Kindscher.

Sadowastr. 17
1. u. 2. Etage, herrsch. einger., je 5 Zimmer, 2 Cab., Badest., Entree, Küche 2c., für 450 und 400 Thlr. zu verm. Näh. daselbst bei Kindscher. [902]

Freiburgerstr. 31
2. u. 3. Et., größere Hälfte, best. aus 4 Zimmern, Cab., Küche 2c., für 325 und 275 Thlr. v. Mich. ab zu verm. Näh. Carlstr. 4 bei Wendriner.

Nachodstr. 14
1. Et., 2 Hälften à 3 Zimmer, Cab., Küche, 3. Et. 2 Zimmer, Cab. und Küche, Parterre 1 Zimmer zu verm. Näh. daselbst in der Restauration.

Herrschaftl., sehr comfortable Wohnungen m. v. Beigel. und herrl. Aussicht sind sehr billig zu verm. Ohlauufer Nr. 12, Bel-Et. i. G. od. geth. u. größ. Hochpart. per 1. Oct., dritte halbe Etage ebenso oder bald.

Grünstraße 21
in elegant renovirtem Hause die erste Etage, 6 Zimmer (auch getheilt), zu vermiethen. [291]

Eine kleine u. eine mittlere Wohnung per sof. zu verm. Neuschestraße 48. Näh. beim Haush. das.

Albrechtsstraße 27
ist die 2. Etage bald oder per ersten October zu vermiethen. [295]

290 **Palmstraße 1**
zum 1. October für 1200 Mk. die erste Etage, 5 Zimmer, Küche, Entree, Boden, Keller, mit Gas und Wasser, zu vermiethen. Näheres im Comptoir bei Sturm & Zöller, Alte Taschenstr. 4.

293 **Ring 8**
(Sieben Kurfürsten) und Herrenstraße 2 sind per Termin October die beiden dritten Stockwerke zu verm.
Näheres daselbst beim Hausbälter.

Neue Taschenstr. 19
ist die halbe zweite Etage zu verm.

Zu vermiethen: [893]
Friedr.-Wilhelmsstr. 3a, Fischergasse Nr. 26, auch Eingang **Friedr.-Wilhelmsstr. 3a,** 2. Et., 4 Zimmer, per October; das Hochpart., 1. u. 3. Et., best. je aus 6 Zimmern u. Beigelaß, von denen jedes vom Entree aus einen besond. Eing. hat, neu renov. sof. sehr bill. zu verm. Näh. 2. Et., rechts.

Schmiedebrücke 54
1. Etage, 4 Zimmer, Küche nebst Beigelaß billig zu vermiethen. Näheres das. Hinterh. 2 Treppen. [898]

Albrechtsstraße 30,
vis-à-vis der Hauptpost,
ist ein großer Laden mit Comptoir und Keller zu vermiethen, event. sofort zu beziehen. [300]

4 Wohnungen zu 86, 110, 144 u. 160 Thlr. per 1. October, 1 Wohnung zu 175 Thlr. sofort oder per 1. August c. zu beziehen Ketzerberg Nr. 9, Ecke Neuegasse. [299]

8621 **Mit Besuch**
eines schönen schattigen Blumen-Gartens ist 1 herrsch. eingerichtetes Quartier, best. aus 4 Stuben, Cab., Küche, Badeeinrichtung, Mädchengelaß 2c., billig zu verm. und bald oder später zu beziehen Jägerstr. 5 (zwischen Ender- und Ottostraße).

Gartenstraße Nr. 5
ist eine Hochparterre-Wohnung, stehend in 7 Zimmern, Küche Wasserleitung und Nebengelaß, 1. October zu verm. Näh. das. 1.

Carlsstraße Nr. 8, Ecke König-straße, die 2. renovirte Etage sofort, die 1. Etage per Michaeli, 5 Zimmer u. Beigelaß, zu vermiethen.

Brüderstraße Nr. 25
sind ein Gewölbe und Wohnung zu haben. [25

Zu verm.: Büttnerstr. 30 pr. 1. c. ein 1fenstr. Comptoir pr. 60

Ein Eckladen
mit großem Schaufenster ist Carlstraße Nr. 14 zu vermiethen. [2

Striegau, Ringecke,
Haus Nr. 9, ein großer Verkaufs-Laden mit großem Schaufenster vermiethen. [7

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg und Weckelsdorf. — Abg. 5 U. 30 M. früh, Ank. 10 U. 20 M. Ab.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.
Jeden Sonn- und Festtag Abds. 11 U. Extrazug von Breslau nach Ohlau und Brieg.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 39 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 9 U. 8 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. Oderthorbahnhof 8 U. 28 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 45 Min. Abds. Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nchm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 2 M. Mitt. — 7 U. 21 Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mitt. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 44 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 23 Min. Abds. Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 9 Min. Vorm. — 6 U. 19 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 23 M. Nachm. — 10 U. 39 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. Abg. Stadtbahnhof 3 U. 35 M. Nachm. Ank. 10 U. 17 M. Abs.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 12 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. 30 M. Abds. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 5. Juli 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,10 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. cons. Anl.	4	96,10 B
Anleihe 1850 ..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,20 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	142,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,50 bz
do. Lit. A. ...	3½	84,75 bzG
do. altl.	4	96,70 B
do. Lit. A. ...	4	95,30 B
do. do.	4½	102,10 à 20 bzB
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,50 G
do. do.	4	II. 95,25 B
do. do.	4½	102,00 G
do. (Rustical) .	4	I. 96,00 bz
do. do.	4	II. 95,25 bz
do. do. ...	4½	102,00 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,25 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,30 à 35 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,75 etbz
do. do.	4½	101,10 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,45 à 35 bz
do. do.	5	99,00 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	56,30 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,85 à 90 bz
do. Goldrente	4	65 à 5,25 bzB
do. Loose 1860	5	114,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,75 à 90 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	76,00 bz
do. 1877 Anl.	5	84,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	60,00 B
Obschl. ACDE.	3½	127,50 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,25 G
do. St.-Prior. .	5	110,75 à 85 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,40 B, G 95,75 B
do.	4½	98,00 etbzB
do Lit. H.	4½	94,15 bzG
do. Lit. J.	4½	94,15 bzG
do. Lit. K.	4½	94,15 bzG
do.	5	101,50 etbzB
Oberschl. Lit. E.	3½	85,55 bz
do. Lit. C. u. D.	4	94,00 B
do. 1873	4	91,35 bz
do. 1874	4½	100,00 G
do. Lit. F. ...	4½	101,00 B
do. Lit G. ..	4½	100,00 bz
do. Lit. H. ...	4½	101,00 G
do. 1869	5	101,30 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrz. Zwg. —
do. Wilh.-B. ..	5	102,80 G
R.-Oder-Ufer .	4½	100,40 bz

Wechsel-Course vom 5. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	168,90 bz
do. do.	3½	2M.	167,95 G
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,36 bzG
do. do.	3½	3M.	20,24 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,05 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	213,00 B
Wien 100 Fl.	4½	kS.	173,75 G
do. do.	4½	2M.	172,40 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		[bzG
Oest. W. 100 fl.	174,60 bz	ult173,75à174
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	213,00bzB	212 à 14 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	109,25 B	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz-Stb .	4	—	ult. 466 G
Rumän. St.-Act.	4	32,75 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64,00 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	72,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	85,75 B	—
do. Bodencrd.	4	—	— [à52,50bzG
Oesterr. Credit	4	—	ult. 450à46,50à7,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	47,00 bz	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	29,50 bz	—
Laurahütte	4	79,25 bz	ult. 79 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	35,40 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	67,50 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. Juli von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen
Aberdeen	756,6	15,6	NNW. still.	bedeckt.	
Kopenhagen	758,1	13,8	WSW. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	755,2	18,2	SSW. leicht.	wolkenlos.	
Haparanda	757,2	10,4	S. leicht.	halb bedeckt.	
Petersburg	753,7	10,5	NNW. leicht.	bedeckt.	
Moskau	753,6	20,3	S. still.	wolkenlos.	
Cork	763,5	16,1	SW. frisch.	bedeckt.	Seegang mäßig
Brest	770,0	15,0	S. leicht.	wolkenlos.	
Helder	761,6	16,3	SW. leicht.	wolkig.	
Sylt	758,2	14,3	WSW. mäßig	Regen.	
Hamburg	761,1	15,0	SW. mäß.	wolkig.	
Swinemünde	760,8	11,7	NW. schw.	bedeckt.	See ruhig.
Neufahrwasser	758,3	16,5	NW. mäß.	heiter.	
Memel	755,7	19,0	N. mäßig.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Paris	768,2	17,9	W. leicht.	wolkenlos.	
Crefeld	764,3	15,8	WSW. mäßig	bedeckt.	früh etw. Regen
Carlsruhe	768,0	14,8	SW. schw.	heiter.	Gestern Regen.
Wiesbaden	767,0	13,5	S. leicht.	bedeckt.	
Kassel	767,4	13,6	SW. leicht.	heiter.	
München	768,4	13,9	W. frisch.	halb bedeckt.	
Leipzig	765,2	13,5	W. frisch.	halb bedeckt.	Nm. häufig Regen
Berlin	763,1	14,0	S. still.	bedeckt.	Nm. Reg. [schauer
Wien	763,2	13,4	NW. schwach.	wolkig.	
Breslau	762,4	13,4	NW. stark.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist im Nordwesten gefallen, im Südosten gestiegen, wes-halb die südwestlichen Winde sich über ganz Skandinavien und die West-hälfte Deutschlands ausgedehnt haben, allgemein von allmäliger Erwär-mung begleitet. In Ost-Deutschland, West-Rußland und bis Siebenbürgen herrschen dagegen nordwestliche und nördliche Winde und hat die Tempe-ratur größtentheils abgenommen. Das Wetter ist auf der östlichen Nord-see regnerisch, im Westen der britischen Inseln und in Oesterreich größtentheils trübe, sonst vielfach heiter, besonders in Frankreich, Süddeutschland und Schweden.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.